

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Salle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2 — vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringerlaubniss. Nr. 3 — vierzehntäglich durch alle deutschen Postanstalten, ausländisch durch Beförderungsgeld. — Bezugs-Verhältnisse nehmen anderwärts entgegen: in Wiesbaden die örtliche Wiedergabe, sowie die Wiedergaben in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Wiedergaben und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Abonnement: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr

mittags; für die Morgen-Ausgabe, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Reaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gümmerstr. 66, Fernruf: Amt Uhlhand 450 u. 451. Für die Abnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Städen wird keine Gewähr übernommen.



Dienstag, 10. März 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 115. - 62. Jahrgang.

Eine bewegte Parlamentsession in Österreich.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

K.W. Wien, 7. März.

Vier Tage vor Einberufung des Abgeordnetenhauses sind die von der Regierung Stürgkh eingeleiteten tschechischen Ausgleichsverhandlungen definitiv gescheitert. Der Entrüstungssturm der deutsch-tschechischen Bevölkerung hat sie hinweggesetzt. Die deutschen Abgeordneten, die im Wiener Parlamente den Grundstock der Regierungsmajorität bilden, glaubten ansfangs mit Rücksicht darauf eine weniger schroff ablehnende Haltung einzunehmen zu können. Sie hielten die Regierungsvorlagen zwar ebenfalls für gänzlich unannehmbar, wollten aber der Regierung gegenüber wenigstens den Verhandlungsfaden nicht abreissen. Aber das kam wie ein Gewitter: zuerst gebarnische Proteste aus den deutsch-tschechischen Städten, dann ein allgemeiner Aufschrei, der auch die Abgeordneten mitnahm. Eine Partei nach der andern erklärte, sich an Ausgleichsverhandlungen auf solcher Basis nicht beteiligen zu wollen und Sonntag lehnten alle deutsch-tschechischen Parteien ihre Teilnahme an den weiteren Ausgleichsverhandlungen ab. Die neuesten Regierungsvorlagen, in ihrem Inhalte an Stresemann und Badeni erinnernd, welche die deutsch-tschechische Bevölkerung gänzlich unter das Dach der Tschechen bringen wollten, existieren nicht mehr. Die deutsch-tschechische Bevölkerung hat noch einmal die Kraft aufgebracht, diesen frechen Anschlag auf seine nationale Existenz abzuwehren. So einfach geht es doch noch nicht und wenn die Regierung künftig Ausgleichsverhandlungen wieder haben wollen, wird sie eben nicht mehr einseitig für die Tschechen Partei nehmen dürfen.

Mit den Ausgleichsverhandlungen ist auch die jetzt beginnende Parlamentsession so gut wie zerschlagen. Das österreichische Abgeordnetenhaus makte Ende Januar vertagt werden, da die tschechische Obstruktion die Abstimmung des Budgetvorproposits verhinderte. Die Regierung mußte den provisorischen Staatsvoranschlag mit Hilfe des Notparagraphen in Kraft setzen. Sie hoffte, daß die inzwischen eingeleiteten Ausgleichsverhandlungen beruhigend auf die tschechische Obstruktion wirken würden. Die Tschechen verlangten die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in Böhmen, also in erster Linie die Befestigung der im Sommer an Stelle des Landesausschusses eingesetzten Verwaltungskommission. Die Regierung hätte dann geantwortet, sie sei auf dem besten Wege dazu und habe zu diesem Zwecke neuere Ausgleichsverhandlungen zwischen den deutschen und den tschechischen Parteien eingeseitigt. Möglicher, daß dieses Auskunftsmitteilung genutzt hätte, eine ruhige Parlamentsession zu ermöglichen. Es ist jetzt nicht mehr anzuwenden, da die deutsch-tschechischen Abgeordneten die Ausgleichsverhandlungen abgelehnt haben und die Missstimmung bei den Tschechen, die ihren Raub schon in der Tasche zu haben glaubten, naturgemäß zunommen hat. Die Tschechen, speziell die tschechischen Agrarier, haben bereits die tschechische Obstruktion auf allen Linien, also gegen sämtliche Regierungsvorlagen angekündigt und niemand weißt, daß sie aus dieser Drohung Ernst machen werden. Ihre Forderung nach Ausschreibung

der Neuwahlen in den böhmischen Landtag ist wegen des Widerstandes der Deutschen unerfüllbar, die die einseitige Parteiherrschaft eines tschechischen Landesausschusses nicht zugeben würden, infolgedessen bedeutet die tschechische Obstruktion abermals die völlige Lahmlegung jeder geregelten Verhandlungstätigkeit im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Die Regierung gerät dadurch in eine unangenehme Sackgasse. Diese Parlamentsession war der neuen Wehrvorlage gewidmet, außerdem hätten das Anleihegesetz und die aus strategischen Gründen wichtige Vorlage über den Ausbau des böhmisch-herzogowinischen Eisenbahnnetzes erledigt werden sollen, also Vorlagen, die mit Rücksicht auf die auswärtige Situation und auf den Geldbedarf des Staates kaum mehr einen Aufschub vertragen. Trotzdem ist unter den gegebenen Verhältnissen an eine Erledigung dieser Vorlagen in dieser Session kaum mehr zu denken. Um so weniger, als der offen eingestandene Zweck der tschechischen Obstruktion nicht allein die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Böhmen ist, sondern auch die Befestigung des gegenwärtigen Kabinetts. Wenn es sich herausstellen wird, daß die tschechische Obstruktion die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses abermals verhindert, wird die Regierung das Haus abermals vertagen. Die Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des Hauses entsprechen nicht den Tatsachen, da am 21. April die Delegationen zusammenentreten, was allein schon eine Auflösung des Abgeordnetenhauses ausschließt. Die Regierung wird dann genötigt sein, neben der Militärvorlage auch ihren Geldbedarf in der vorsätzlichen Höhe von ungefähr einer halben Milliarde auf außerparlamentarischem Wege zu decken, wahrscheinlich im Wege einer Schabscheinemission. Ein Experiment, das den parlamentarischen Zuständen in Österreich sehr gefährlich ist und nicht unbedeutlich dazu beitragen dürfte, den tiefsinkenden Parlamentarismus noch mehr beiseite zu schieben, als das bisher schon geschehen ist.

Politische Übersicht.

"Temps" — Wetterle.

Der Pariser "Temps" hat mit seiner hältlosen Unterstellung, daß der Petersburger Artikel der "Kölner Zeitung" über Russlands Rüstungen den Reichstag auf eine neue Heeresvermehrung vorbereiten sollte, den treuesten Gefinnungsgenossen in dem Organ des Reichstagsabgeordneten Wetterle gefunden. Dieses vertrat — unbeflückt um den Verlauf, den die auf Russlands Rüstungen ausführlich eingehende Ausführungsberatung der deutschen Wehrvorlage genommen hat — zur gleichen Stunde, wie der "Temps", die erwähnte Auflösung. Ist solche Übereinstimmung zwischen einem reichsdeutschen Blatt und dem Organ des Quai d'Orsay schon an sich charakteristisch, so zeichnet sich der einschlägige Artikel der Zeitung Wetterles auch in einer Reihe von Einzelheiten durch Mißachtung und Mißdeutung des deutschen Standpunktes aus.

Das Wetterle-Blatt findet die Haltung der deutschen Presse gegen Russland „fast herausfordernd“ und stellt ihr die halbmäßige Wiener Presse gegenüber, die sich über die militärischen Maßnahmen Russlands gar nicht beunruhigt habe. Schade, daß die Beweise hier-

für nicht geliefert werden! Wer die "Wiener Reichspost" gelesen hat, muß das Gegenteil jener Behauptungen für richtig halten. Entwirft also das Wetterle-Blatt von der Haltung der halbmäßigen Wiener Presse ein falsches Bild, so ist es um die harmlose Deutung der russischen Rüstungen mit einem Eifer bemüht, der den Reid russischer Offiziösen erreichen könnte. Von diesem lichten Hintergrunde heben sich um so dunkler die „fast herausfordernden“ Mahenschaften der deutschen Presse ab, die das Wetterle-Blatt folgendermaßen erklärt: „Konervative und National-liberale haben das Bedürfnis, um dem deutschen Volke ihre reaktionäre Politik aufzuerlegen, die öffentliche Meinung Deutschlands in dem Zustande hochgradigen Fiebers zu erhalten. Wir können also auf neue Värmungen, neue Forderungen für militärische Zwecke, neue Steuern gefaßt sein.“

Soweit sich diese Ausschreibung mit Unterstellungen des "Temps" deckt, ist sie bereits halbmäßig als bekräftigt anzusehen worden. Wenn das Wetterle-Blatt außerdem gegen Konervative und Nationalliberale jene Anschuldigungen erhebt, dann beweist es hiermit eine um so größere Struppelosigkeit, als ihm unmöglich entgangen sein kann, daß fortschrittliche Blätter und Zentralorgane wie die "Germania" die russischen Rüstungen ganz ähnlich wie die "Kölner Ztg." beurteilt haben. Die Erinnerung an diese Latzhose genügt, um den wahren Wert der obigen Darstellung des Wetterle-Blattes erkennen zu lassen und die Liebedienerei zu beleuchten, in der es Russland gegenüber sich gefällt. Dazu hierfür nicht nur Russland, sondern auch der Pariser "Temps" und seine Hintermänner dem Wetterle-Blatte dankbar sein dürfen, versteht sich am Mande.

Die deutsch-ostafrikanische Sklavenfrage.

Das Reichskolonialamt hat kürzlich dem Reichstag eine Denkschrift über die Haussklaverei in Deutsch-Ostafrika unterbreitet. Zu ihr nimmt der Kaiserl. Bezirksamtmann o. D. Dr. Karstedt in der "Deutschen Kolonialzeitung" Stellung, indem er die Haussklaverei als eine sehr milde Form der Horigkeit nachweist.

Härten und Grausamkeiten verursachte auch weniger die Sklaverei als der Sklavenraub. Sklavenraub hat aber das Gebiet von Deutsch-Ostafrika in größerem Maße nicht gekannt: der wußte sich mehr in den westlicheren Ländern Zentralafrikas ab. Das heutige Deutsch-Ostafrika war für den Menschenhandel nur Durchgangsgebiet. So wurden von 1862 bis 1867 allein über Kilim mehr als 97 000 Sklaven ausgeführt. Und wenn es Tatsache ist, daß auf jeden zum Verkauf gebrachten Sklaven 10 entfielen, die beim Raub und auf dem Marsch zur Küste umkamen, so kann man die zerstörende Bedeutung des Sklavenraubs ermessen.

Die Zahl der im Schutzgebiet lebenden Unfreien wird amtlich auf 205 000 = 2,5 Prozent der Gesamtbevölkerung geschätzt. Es sollte anzunehmen sein, daß bei der leichten Freikaufmöglichkeit diese Zahl in Kürze auf ein Minimum herabgedrückt wäre. Das ist aber nicht der Fall; denn unsere Eingeborenen sehen viel zu sehr den Nutzen ein, den ihnen das Sklaven- und Horigkeitsverhältnis bietet. Als Freie wären sie gezwungen, sich selbst zu ernähren, während jetzt der Herr dafür aufkommt.

Freunde. Sie sind auch gar nicht so unnothbar, wenn man sie nur zu nehmen weiß und — fast möchte ich sagen — nicht zu artig ist, wenigstens die zeremoniösen deutschen Formen nicht zu stark austrägt, daß tiefe Hut-Herunterreichen, die steifen Verbeugungen, „das ewige Vorstellen“ und „das immerwährende Handschütteln“. Der Engländer hat ja auch seine Formen — gute und schlechte —, aber sie sind doch wohl nicht so steif-zeremoniös wie die deutschen, und diese wirken auf ihn leicht bestrebend. Wenn er dann aber wirklich zuweilen unnothbar erscheint — und mehrt! —, so ist das auch wohl unsere eigene Schuld, indem manche Deutsche nur zu geneigt sind, zu viel Nutzen von ihm zu nehmen. Schon das rücksichtslose Ansinnen, in dem manche Deutsche — und Franzosen! — gerade dem Fremden gegenüber Erstaunliches leisten, mag in ihm den Gedanken wecken, daß er doch wohl etwas Besonderes sein müßt. Manche Deutsche löschen den Engländer auch geradezu nach, nur um ihre englischen Brüder anzubringen und weil das Fremdländische auch sonst seine eigenen Reize für sie hat, und noch andere möchten aus reiner Gutmütigkeit gerade dem Ausländer Aufmerksamkeiten erweisen. Wahrschlich, ich möchte niemand verunsichern, ihm gegenüber nicht recht artig zu sein, aber manche Deutsche geben darin auch wohl zu weit, und der Engländer, der in seinen Lebensformen — wenn auch nur äußerlich — mehr Zurückhaltung gewohnt ist, wird dadurch eben in dem Bewußtsein seiner eigenen Wichtigkeit leicht nur bestärkt. Wir kommen — wie ich bereits in meinem Buche "England von heute" näher ausgeführt — mit ihm optimal viel weiter, je weniger wir ihm — Beachtung schenken. Dann kommt er uns.

Rathaus verboten.

Londner Leben.

Englisches Straßenbahnen. — Unsere besten Freunde. — Die zeremoniösen deutschen Formen. — Deutsche über alleinbeherrschend. — Der fürchterliche deutsche Ernst. — Vor-Saison. — Der erste Court.

— Anfang März.

Was wir auch von dem Londoner Verkehrswesen halten mögen — zumal von den unterirdischen wie den überirdischen Eisenbahnen —, die Straßenbahnen lassen jedenfalls viel zu wünschen übrig, sowohl in bezug auf ihre Ausstattung im allgemeinen wie auch sonderlich auf ihre Sauberkeit.

Ich hatte lebhaft in einem Straßenbahnwagen Platz genommen, da stiegen zwei englische Damen ein. Der Schaffner mußte ihnen dabei wohl behilflich gewesen sein, das Merkmal seiner kreisrunden Hand war auf dem Chiffon-Belourts-Armel der einen deutlich genug sichtbar. „Das geht so leicht nicht wieder heraus“, sagte sie unwillig. „Wie ist das alles anders in Dresden“, seufzte sie dann laut, so laut, als wäre es nicht nur für ihre Begleiterin, sondern für sämtliche Fahrgäste gemeint. „Da sind die Schaffner saubere artige Leute in schwulen Uniformen.“ Sie blieb sich um und fuhr dann noch lauter fort: „Und wo ist die Uhr? — Wo die Zeitung?“

Ich weiß wirklich nicht, ob man in Deutschland jetzt so weit geht, jedem Fahrgärt bei seinem Eintritt eine Tageszeitung zu behandigen. Vielleicht handelt es sich nur um ein Annoncenblatt, und unsere liebenswürdige Dame trug nur ein bisschen die auf.

„Habenfalls ist hier nicht alles so verhangt und so luftdicht verkrampelt wie in Deutschland“, warf die andere schüchtern ein. „Man kann wenigstens atmen.“ Teileid, Verhängt gibt es in englischen Straßenbahnen nicht. Wohl aber ist gewöhnlich ein Fenster und seit die hintere Tür offen, so daß es an frischer Luft nicht eben mangelt. Und die Engländer, die so viel Gewicht darauf legen und daran gewöhnt sind, empfinden die „deutsche Verkrampfung“ denn auch als etwas Unleidliches. Selbst unsere Deutschland-Bereicherin hatte nichts zu ihrer Verteidigung vorzubringen, lenkte aber das Gespräch bald auf andere Vorzüge Dresdens über, wo sie lebhaft offenbar einige Monate zugebracht hatte.

Ja, es gibt Engländer — und Engländerinnen —, die für Deutschland schwärmen, oder, wie ein englischer Freund, mit dem ich die verschiedenen Reisewege nach Deutschland besprach, lebhaft meinte: „Gewiß, viele schöne Reiserouten führen nach Deutschland, meine Tochter kann nur gar keine ausfindig machen, die sie zurückbringt.“ Freilich muß ich auch gleich hinzufügen, es gibt noch viel mehr Leute hier, die ganz die gegenteiligen Ansichten über Deutschland hegen, über deutsches Wesen, deutsche Sitten und Lebensart die tollsten Urteile fällen — fast so toll, wie dies von manchen Deutschen über England geschieht. Da mag es uns denn noch einen Trost gewahren, daß diejenigen am besten von uns denken, die uns am besten kennen, die in Deutschland gelebt haben. Sie, die anscheinend so teilnahmslos und unnothbar — ebenso langweilig aussehend wie gelangweilt — über die deutschen Straßen dahinschreiten, sind gewöhnlich unsere guten

Allen berechtigten Forderungen der Humanität ist durch die Vermaltung Rechnung getragen worden. Neue Hörigkeitsverhältnisse können überhaupt nicht mehr begründet werden, selbst durch Geburt nicht mehr, da nach der Reichstagsverordnung vom Jahre 1904 alle nach dem 31. Dezember 1905 von Hörigkeit geborenen Kinder eo ipso frei sind. Die Sklaverei ist also damit zum Absterben verurteilt.

Die kürzlich dem Reichstag vorgelegte amtliche Denkschrift über die Haussklaverei berechnet sogar, daß 1930 nur noch 11.000 Hausslaven vorhanden wären. Auf die auf die jetzigen Sklavenherren zu nehmenden Rücksichten geht sie leider nur kurz ein. Aber gerade dieser Punkt scheint mir wichtiger als die auf die Höriken zu nehmenden Rücksichten. Wenn materiell speziell den Arabern die Zahl ihrer Höriken auch nicht mehr viel bedeuten mag, so bin ich doch überzeugt, daß eine gesetzliche Aufhebung des bestehenden Zustandes, der sich historisch gebildet hat, geeignet wäre, das Empfinden der Leute stark zu verleben. Sie haben sich schon in Schwereres schädigen müssen, als daß eine solche Maßregel sie geradezu zu Gewalttaten zwingen würde; aber wozu sie verleben, wenn keine Notwendigkeit vorliegt? Es kommen da gewisse Möglichkeiten in Betracht, die nur aus der orientalischen Perspektive verständlich sind. Dem Araber ist es eine Erhebung seines Standesbewußtseins, wenn er das Gefühl hat: ich habe von meinen Sklaven zwar nur wenig, ich bin aber ihr Herr, und in mir leben sie ihren Schöpfer, ihren Familienvorstand. Und dieses Bewußtsein bindet auch die Höriken zum Teil noch an den Herrn. Gerade die Araber mühten wirtschaftlich schon so sehr schwer geschädigt werden: lassen wir ihnen also doch eine Sache, an der ihr Herz hängt, in der sie den letzten Rest ihres ehemaligen Glanzes leben. Durch bald 30 Jahre haben sie sich uns gegenüber loyal und zuverlässig verhalten. Dohnen wir es ihnen wenigstens teilweise, indem wir die Dinge sich langsam entwirbeln lassen, indem wir ihnen den Übergang zur neuen Zeit möglichst schmerzlos gestalten!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hatte heute vormittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

Der Kolonialgerichtshof. Hier und da wird es so dargestellt, als ob der Bundesrat sich bereits über den Ort, an dem der Kolonialgerichtshof errichtet werden soll, schlüssig gemacht hätte. Das ist, wie wir mitteilen können, nicht der Fall. Die Lage ist folgende: Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat erklärt, daß die Frage, ob Hamburg oder Berlin Sitz des Kolonialgerichtshofs werden solle, für ihn keine grundsätzliche sei. Die Hauptfrage bleibe, daß der Gerichtshof geschaffen werde. Im Gegensatz dazu hat sich das preußische Staatsministerium dahin schlüssig gemacht, unter allen Umständen Berlin zum Sitz des Kolonialgerichtshofs zu bestimmen. In dieser Frage Preußen entgegenzutreten, liegt für die meisten Bundesstaaten kein Anlaß vor. Verschiedene sind zwar der Ansicht, daß Hamburg sich für den Kolonialgerichtshof besser eigne als Berlin, aber trotzdem werden sie, da sie an der Sache nicht beteiligt sind, nicht gegen Preußen stimmen. Eine große Mehrheit im Bundesrat wird sich daher für Berlin entscheiden. Entscheidet sich dagegen der Reichstag für Hamburg, so scheitert der Gesetzentwurf.

X Der Termin der südostdeutschen Reichstagswahl. Gegenwärtig stehen noch vier Nachwahlen zum Reichstag aus, für welche der Termin jetzt feststeht. Die Erstwahlen in Saar-Biranbaum-Obornik und Borna finden am 17. März statt. Die Erstwahl in Schweiz ist auf den 21. April, die in Braunsberg-Heilsberg auf den 24. April festgesetzt worden.

* Eine Auslands-Gesellschaft m. b. H. Wie der „Kölner Tag.“ aus Düsseldorf geschrieben wird, scheint es festzustehen, daß der vielfach mit Genehmigung begehrte Schein, die ganze deutsche Industrie in der sie für die Präsidenten der Beziehungen mit allen Absatzgebieten Deutschlands zusammenfassenden „Deutschen Gesellschaft für Welt Handel“ zu vereinigen, von den Liebhabern aufgegeben oder doch wesentlich eingeschränkt wird. Vielfache Vereinsgründungen in der letzten Zeit liegen es einer Anzahl von Industriellen zweitmäßig erscheinen, sich in diesen Tagen ihrerseits zu einer Auslands-Gesellschaft m. b. H. zusammenzuschließen, um in Anknüpfung an die inzwischen zurückgestellten älteren Bestrebungen den Gedanken an eine ruhige, stillsche und praktische Arbeit auf dem angekündigten Gebiete mit Heranziehung der dazu geneigten Kreise selbst weiter zu verfolgen. Zu ihren Teilnehmern gehören bisher u. a. die Herren Baare (Bochum), Beulenberg (Hörde), Fromm

Und sollten nicht ähnliche Erwägungen auch für die Politik am Platze sein? Es mag ja erfreulich sein, daß sich die Beziehungen zwischen Deutschland und England in neuerer Zeit so wesentlich verbessert haben. Indessen, es handelt sich doch immer noch um eine „zarte Blume“, deren Wachstum nur mit Vorsicht, nicht mit Ungeflügel gefördert werden kann.

Da mag es uns dann auch eine gewisse Genehmigung sein, daß es in London einmal wieder eine deutsche Oper gibt, und nur eine deutsche, an der solche erlesene Kräfte mitwirken, wie die Damen von der Osten, Rüschendorf, Bender-Schäfer und die Herren Ursus, Burrian, Bender, Knüppel. Indessen auch der Umstand, daß die deutsche Oper zurzeit alleinherrschend ist, mag vielleicht nicht ganz so viel Anerkennung verdienen, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte. Mit den einheimischen Opernverhältnissen ist es belästiglich noch immer recht trüblich bestellt. Englische Opern-Gesellschaften wagen sich in die Reichshauptstadt gewöhnlich nur im Herbst, und dann nur auf einige Wochen, und pilgern den Rest des Jahres durch die Provinzen. „Große Oper“, zu der die erlesenen Kräfte des internationalen Sängertums sich hier zusammendrängen, gab es bislang eigentlich nur während der Hochzeit, im Mai und Juni. Da ist die Oper „Mode“ und ein vorzüllicher Hintergrund für das Mode- und Gesellschaftsleben. Da gab es denn auch stets einen besonderen Wettkampf zwischen deutscher und italienischer Oper. Aber der furchtbare deutsche Ernst — mit dem auch zumal Wagner zu Werke ging — verlangt ja wohl, daß in der Oper musikalische Leistungen die Hauptfache sind, daß der Schwerpunkt des gebotenen Genusses auf der Bühne zu suchen ist und nicht diesseits des Vorhangs Entfaltung von Toiletten- und gesellige Zusammenkünften die Hauptfache bilden.

(München), Hahlacher (Duisburg), Baumann (Köln), Hugenberg (Essen), Starck (Dillingen), Emil Kirdorf (Streitbo), Klöckner (Duisburg), Müller (Neunkirchen), Hüser (Dortmund), v. Oswald (Koblenz), Reusch (Oberhausen), Ludwig Möhling (Böblingen), Syringorum (Dortmund), Hugo Stinnes (Mülheim-Ahr) und Weischdorff (Saarbrücken).

* Für die Errichtung eines Ostkanals. Der Westpreußische Provinziallandtag nahm bezüglich der Errichtung des Ostkanals folgenden Besluß an: Der Provinziallandtag hält den Bau des Ostkanals von Thorn bis zum maritimen Kanal für die Entwicklung Ostpreußens für dringend erforderlich und bittet die Königliche Staatsregierung um baldige Prüfung des vom Verein zur Förderung des Ostkanals eingereichten Projektes.

* Die Schlussprüfung der Böblinge des Schulhafens „Prinzessin Cecilie Friederike“. Gestern fand die Schlussbefähigung des am Samstag von seiner Auslandreise heimgekehrten und am Sonntag in Hamburg festgemachten Schulhafens „Prinzessin Cecilie Friederike“ des Deutschen Schulhafen-Vereins statt. Die Böblinge wurden auf allen Gebieten des Vorhabens theoretisch und praktisch geprüft. Die Übungen liehen durchweg eine vorzügliche Ausbildung erkennen.

* Die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums fand in Dresden statt, wohin vor einem Jahre der Sitz von Berlin aus verlegt worden war. Der Bericht konnte feststellen, daß das verloste Jahr ein erfolgreiches zu nennen sei. Zunächst hat die Mitgliederzahl sich um 842 Einzelmitglieder und mehrere Korporationen von Bedeutung vermehrt. Die Auskunftsverteilung der Gesellschaft wird in immer höherem Maße von Behörden und Privaten in Anspruch genommen. Es ist nur zu wünschen, daß Kraule, ehe sie irgend welchen bevorstehenden angepeiteten „noch nie dagewesenen, großartigen, erfolgreichen“ Mitteln, Methoden oder Heilkünsten ihr Vertrauen schenken, daß ja doch so oft zu einer Erleichterung nur Krebs-Geldbeutels, nicht aber ihrer Leiden führt, sich immer mehr gern und nach objektiven Erklärungen eingezogenen Materialteilung bedienen. Seitens der Presse und besonders der Behörden läuft eine große Zahl von Anfragen. Bei vielen freilich versagt die Möglichkeit einer Beantwortung, weil es viel rascher möglich ist, irgend ein Mittel auf den Markt zu werfen oder sich als Heilkünster aufzutun, als genauer und vor Gericht zu vertretende Auskünfte zu erteilen. Denn mit Vorliebe machen die Geheimmittelgeschäfte und Heilkundebetreibende der Gesellschaft das Leben durch Prozeßesse sauer. Im vergangenen Jahr hat allerdings der Gesellschaft gerade dieses Streben durch den Ausgang der betriebsprozeß zu einer äußerst wertvollen Auflösung der Öffentlichkeit verholfen. Das offizielle Organ der Gesellschaft, „Der Gesundheitslehrer“, erfreut sich einer trefflichen Weiterentwicklung. Viele finden darin Warnungen, die ihnen nicht nur Geld, sondern auch Gesundheit retten. Zu jeder Auskunft hält sich die Gesellschaft gern zur Verfügung. Es besteht auch die Absicht, die Auskunfts-Organisation zu erweitern (Antragen sind zu richten an die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums, Dresden-Hellerau).

Heer und Flotte.

* Denkmal für einen Düsseldorfer. Das Pionierbataillon v. Nach in Spandau will einem seiner Tapfersten, dem Füsilier Alinke, auf seinem Grabe bei Düsseldorf in der Zeit der 50jährigen Wiederkehr des Sturmtages ein Denkmal errichten. Alinke, von dem es im Lied heißt: „Zöhe Alinke, ich öffne das Tor!“, fiel bei der Eroberung der Schanze 2, als er seinen Kameraden die Palisaden sprengte und ihnen den Sieg erleichterte.

* Die Sammlung deutscher Schulen für ein Marinestaffschiff, die seinerzeit vom Bünder „Katharineum“ eingeleitet war, hat die städtische Summe von insgesamt 22.724 M. 47 Pf. erbracht. Auch Hunderten von deutschen Volks- und höheren Schabens- und Mädchenschulen haben sich auch die deutschen Schulen in Antwerpen, Madrid, Lissabon, Rom, Budapest und Jerusalem an der Stiftung beteiligt. Die genannte Summe wird für den gedachten Zweck, nämlich der Marine ein Geopfeilstaffschiff zu schenken, nicht ausreichen; es wird darum das Reichsmarineamt gebeten werden, für diese Summe ein Flugzeug zu beschaffen und diesem einen seiner Entstehung entsprechenden Namen zu geben.

* Schiffsbewegungen. Ergetroffen: S. M. S. „Straßburg“ am 6. März in Buenos Aires, S. M. S. „Vineta“ am 6. März in Eckernförde, S. M. S. „Tondor“ am 6. März in Langer, S. M. S. „Luzianon“ am 6. März in Tsingtau, S. M. S. „Gesander“ am 6. März in Rio, S. M. S. „König Albert“ am 6. März in Montevideo.

Deutsche Schutzgebiete.

* Eine neue Postanstalt in Kaiser-Wilhelms-Land. In Neulon (Deutsch-Neuguinea), einer Niederlassung am Großfürst-Alexis-Hafen (Kaiser-Wilhelms-Land), 22 Kilometer von Friedrich-Wilhelms-Hafen, ist am 1. Januar eine

Wagner und Beethoven haben in diesem Sinne wirklich recht mangelfaßt Hintergrund-Musik für das Gesellschaftsleben geschrieben; und so sind sie hier nun in die Vor-Saison verschoben. Aber da man sie dann auch mit etwas mehr Ernst behandelt, als es während der Saison geschehen würde, so mögen wohl beide Parteien des Publikums mit der Verschiebung sich zufrieden geben.

Eine gewisse Vor-Saison beginnt, wenn die winterlichen Fuchsabzüge sich zu Ende neigen, das Parlament eröffnet wird und die Wintergäste vom Süden heimkehren, von der Riviera, Italien, Ägypten, Algerien und in neuerer Zeit vor allem aus der Schweiz, wo sie in immer größerer Anzahl in Schnee und Eis und herzerquindendem Sonnenchein auf den Bergen dem Winterport nachgehen. Und so ist denn auch bereits der erste „Court“ abgeholt, das erste Signal, daß die Saison im Anzug ist. Hoffähig ist in dieser „demokratischen Monarchie“ nun wohl so ziemlich jedermann, der sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Jedensfalls sind die Grenzen nicht so eng und so bestimmt gezogen wie bei uns. Der Andrang ist denn auch wohl recht stark, aber gewisse Grenzen ergeben sich doch auch wieder ganz von selbst, zumal schon durch die Verführung mancher, sich nur lächerlich zu machen, wollten sie Anspruch erheben, zu Hofe zu gehen. Und so werden diese „Courts“ — abgesehen vom Adel und den hoch offiziellen Welt — gerade von den Männern tatsächlich nur sehr wenig besucht. Nur so mehr aber von den Frauen. Diese einfachen Empfänge bei Hofe dienen denn auch vornehmlich nur dazu, junge Mädchen, die eben „out“ gekommen, in die große Welt einzuführen. Dafür ist denn eigentlich nur erforderlich, daß sie von einer anderen Dame, die selbst schon bei Hofe gewesen

Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie von Wertbriefen und ferner auf die Wahrnehmung des Postanweisungs-, Nachnahme-, Beitrags-, Postpalet- und Postfrachttarifdienstes erstreckt.

* Die Zahl der moslemischen Untertanen der Kolonialmächte. England besitzt in Afrika 8 Millionen islamitischer Untertanen (ohne Ägypten), Frankreich von Algier bis Äquatorialafrika 27 Millionen, Deutschland in Togo, Kamerun und Ostafrika 2½ Millionen, Italien in Somaliland und Eritrea (ohne Libyen) 1½ Millionen, Portugal etwa 150.000.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Grenzzwischenfall mit Montenegro? Cettigne, 9. März. Hier geben Gerüchte von einem österreichisch-montenegrinischen Zwischenfall an der bosnisch-montenegrinischen Grenze, auf dem strittigen Gebiet von Sjenica f. Dort soll es zwischen einem österreichischen Detachement und montenegrinischen Grenzposten zu einem Feuergefecht gekommen sein. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt zur Stunde noch nicht vor.

Frankreich.

Intrigen gegen General Joffre. Paris, 8. März. Das „Journal des Débats“ behauptet, daß von den Radikalen verschworene Ränke angezettelt worden seien, um dem General Joffre von der Zeitung des Generalstabes zu entfernen und durch General Gouraud zu ersetzen, der ein Gegner des Dreijahresgesetzes sei.

* Die Spionageaffäre in Cherbourg. Paris, 9. März. Die in Cherbourg wegen Spionageverdacht verhaftete Eva Hornet soll dem „Journal“ zufolge teilweise ein Geheimnis abgelegt haben. Die Verhaftete war zunächst bei dem Marineoffizier Florenville als Dienstmädchen beschäftigt. Man entließ sie, weil sie sich zu sehr für militärische Angelegenheiten interessierte, und weil man sie im Verdacht hatte, wichtige Dokumente vom Arbeitszimmer des Offiziers gehoben zu haben.

* Der Schiffsgenierstreit beendet. Marseille, 7. März. Die Maschinen-Ingenieure der Messageries Maritimes haben den Vorschlag des Ministers, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, grundsätzlich angenommen. Das dagehendene Übereinkommen wird morgen unterzeichnet werden, worauf die unverzügliche Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen wird. Damit ist der Streit beendet.

England.

Das erste Kriegsschiff mit Ballon-Abwehrkanonen. London, 9. März. Am 21. März wird das erste Kriegsschiff der englischen Marine, der „Iron Duke“, mit Ballon-Abwehrkanonen ausgerüstet sein. Zwei dieser Geschütze sollen auf dem Achterdeck plaziert werden. Die Geschütze schleudern eine 12-pfündige, sehr leichte explosive Granate bis zu einer Höhe von 7000 Meter in die Luft. Es wird behauptet, daß selbst, wenn das betreffende Kriegsschiff nicht getroffen wird, es doch durch die Gewalt der Explosion zerstört würde, niedergezogenen.

Balkanstaaten.

Der albanische Ministerpräsident. Durazzo, 9. März. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Der Fürst von Albanien hat Turhan-Pascha das Amt des Ministerpräsidenten angeboten. Turhan kündigte sein Eintreffen in Durazzo für den 12. März an.

Nordafrika.

Der kleine kolonialer Bahnen. Paris, 9. März. Die kleine Bahn Rabat-Mefnès in Marokko erwirkt bei ihren 300 Kilometer Länge und ihren drei täglichen Zügen 10000 Franc pro Zug gegenüber dem früheren Karawanentransport.

Mexiko.

Gründung einer Staatsbank. Mexico, 8. März. Die Regierung bereitet die Gründung einer Staatsbank vor, deren Noten durch die Metallreserve, ferner durch die Bonds der erst teilweise untergebrachten 200 Millionen höhere Anleihen und durch den Erlös aus Regierungseigentümern gedeckt werden sollen. Die wiederholten Angriffe der Rebellen auf Mazatlán sind bisher abgeschlagen worden.

* Vorsichtsmäßregeln der Amerikaner. Veracruz, 8. März. Aus den Vereinigten Staaten sind 1000 Gewehre und eine große Menge Munition eingeworben.

— gewöhnlich der Mutter — vorgestellt werden. Auch da macht der Lord Chamberlain, bei dem sie vorher angemeldet sind, wohl noch manche Hoffnungen auszuhändigen. Aber bei Hofe vorgestellt zu sein, heißt in England immerhin nicht so viel wie an manchem anderen auf Blut und Eiffelteile mehr Bedacht nehmenden, wenn auch im übrigen noch so belanglosen kleinen Hofe. Es heißt aber auch noch lange nicht, daß die Vorgesetzten nur auch allemal zu Hößwällen, Hößgerüten und anderen Hößlichkeiten beföhnen werden, zu denen eben nur einer erlebten Schar der Ruitrit offen steht. Was wir aber auch von der Rolle halten mögen, die die Frauen mit immer ausgeprägterem Ausschluß der Männerwelt auf den einfachen Empfängen bei Hofe spielen, man kann sich hier jedenfalls nicht genug wundern, daß es in anderen Ländern noch Höfe gibt, an denen Männer für empfangsberechtigt gelten und tatsächlich zum Empfang sich einstellen, ihre eigenen Ehefrauen aber unter Umständen nicht höffig sind.

Will. J. Brand.

Professor-Denk-Vorläufe.

IV. Mit der weiteren Darstellung der gegen Deutschland gerichteten Einflusspolitik Edwards VII. begann Professor Ondens letzter Vortrag. Auf die im Widerspruch zu allen völkerrechtlichen Grundzügen 1904 zwischen England und Frankreich getroffenen Abmachungen über Marokko antwortete man in Deutschland nach dem Wort, daß der Sieg die letzte Parade ist. Des Kaisers Reise nach Marokko sollte die Anerkennung der unbeschränkten Souveränität des Sultan offen liegen. Aber wenn auch mit Delcassés Sturz

troffen. 250 Gewehre sind zur Bewaffnung der Amerikaner im Falle eines Aufstandes nach der Hauptstadt geschickt worden, die anderen wurden zur Verfügung des Admirals auf das Flaggschiff gebracht.

Ein Gesetz im Staate Nuevo Leon. Brownsville, 7. März. Nach einer Meldung der Konstitutionalistischen sind in einem Gesetz im Staate Nuevo Leon am Dienstag 60 Soldaten der Bundesstruppen, darunter 6 Offiziere, gefallen.

Japan.

Eine lehrreiche Schulstatistik. Tokio, 9. März. Von 100 Kindern besuchten in Japan 98,2 die Schule. Die Gesamtzahl der Schulen in Japan beträgt 16.091, die der Lehrer 186.776, die der Schüler 8,8 Millionen. Das Durchschnittsgehalt der Lehrer beträgt 17,5 Yen (83 M.) im Monat. Das Höchstgehalt ist 95 Yen, das niedrigste 9 Yen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Architekten- und Ingenieurverein und das Bahnhofsgelände.

In seiner zweiten diesjährigen Vereinsversammlung beschäftigte sich der "Architekten- und Ingenieurverein Wiesbaden" eingehend mit der Frage der Bebauung des Bahnhofsgeländes. Sein Organ, die "Technischen Mitteilungen aus Hessen und Nassau", berichtet darüber: "In längerem eingehendem Vortrag erörterte Herr Regierungsbaurat a. D. Dr. H. Müller an Hand des von Herrn Regierungsbaurat a. D. Dr. W. Müller zur Verfügung gestellten Wettbewerbsentwurfs „Rhythmus“ die Frage der Bebauung des Bahnhofsgeländes. Der Vortragende sowohl wie noch ihm der Vorsitzende, Herr Regierungs- und Baurat Dr.-Ing. Hercher, wolle keinenlei Artikel an etwa vorhandenen Projekten üben, sondern lediglich allgemeine Anregungen geben und in diesem Sinne ein Hauptgewicht auch auf die Frage gelegt wissen: „Wie wird der Hauptzugang zur Stadt während der unvermeidbar langen Baupause aussiehen?“ Auch ein noch seiner vollen Durchführung guter Bebauungsplan kann bei sofortiger Freigabe des ganzen Geländes auf Jahrzehnte hinaus ein äußerst unschönes Bild geben, wenn Verlauf und Bebauung der Grundstücke planlos erfolgen. Differenz schlägt daher vor, durch vorläufige Annahme einer größeren Fläche, wie diese etwa im Müllerschen Entwurf vorgesehen, die Bebauung vorerst möglichst auf die Randblöcke zu konzentrieren, dadurch hier zunächst die Werte zu steigern, und erst dann, wenn später ein umgeweihtes Bedürfnis und damit große Wertsteigerung erreicht ist, auch die Blöcke an der Kaiserstraße selbst vollständig zu bebauen, jedesfalls aber danach zu streben, daß die Bebauung möglichst bloßweise, einheitlich und lädenlos gehalten. In Hand eingehender Berechnungen wird nachgewiesen, daß bei Berücksichtigung der wirklich gegebenen Verhältnisse auch der Fidus als Grundstückseigentümer aus einem derartig planmäßigen Vorgehen nur Nutzen ziehen könnte.

Bei der Frage des Verkehrs wird die Notwendigkeit einer besseren Verbindung nach der später sehr bedeutungsvollen Stadtkirchenstraße besont. In städtebaulicher Hinsicht sei auch für diesen Stadttteil der Grundzügig des Wiesbadener Stadtplans, eine geradlinige Straßenführung beizubehalten. Nach längeren Ausprägungen wird beschlossen, in einer Eingabe an den Magistrat, die Regierung und die Eisenbahndirektion allgemeine, für den aufzustellenden Bebauungsplan wichtige Gesichtspunkte niedergelegen und die Angelegenheit dem Vorstand unter Zugleichung der Herren W. Müller, v. Heemskerk und Hoppe sowie allenfalls noch weiterer Herren zu übertragen."

Anlegung des Arztregisterverzeichnisses.

Bei jedem Versicherungsamt ist ein Arztregister zu führen, in das sich jeder Arzt aus dem Bezirk des Versicherungsamts, der Kassenpraxis betreibt will, eintragen lassen kann, einerseits, ob er einer Organisation angehört oder nicht. Auch Ärzte aus dem Bezirk eines benachbarten Versicherungsamts können sich eintragen lassen. Die Eintragung ist davon abhängig, daß der Arzt, der sich eintragen lassen will, in Deutschland approbiert ist und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Die Anträge auf Eintragung sollen die Personalien, die Wohnung, die Art und den Umfang der bestehenden oder beabsichtigten Praxis enthalten; es ist ferner anzugeben, ob die Bewerbung für eine bestimmte Kasse oder einen bestimmten Bezirk oder nur für ein bestimmtes ärztliches Fach erfolgt. Spätere Änderungen sind schriftlich beim Versicherungsamt zum Arztregister anzumelden. Diejenigen Ärzte, welche bereits Kassenpraxis betreiben, werden

von Amts wegen eingetragen. Die Ärzte, die neu zur Kassenpraxis zugelassen werden wollen, sind auf Antrag einzutragen. Mündliche oder schriftliche Bewerbungen von Ärzten bei den Vorständen der Krankenkassen oder der Kassenverbände oder ihren Mitgliedern oder bei Vertragskommissionen oder Ärzteauschüssen oder bei anderen Organen zur Regelung der Beziehungen zwischen Kassen und Ärzte sind untersagt. Das städtische Versicherungsamt bewirkt in einer an uns gerichteten Zuschrift, daß für die erstmalige Eintragung bei der Anlage des Arztregisters eine Frist von 8 Tagen bestimmt ist, die vom Tage der ersten Veröffentlichung im "Amtsblatt" an läuft.

— "Ein Fest im Gebirgsdorf." Dem "Boulinenschlößchen" vor am Samstagabend durch zweimäßige Dekoration des großen Saales der summungsvolle Thronaller eines ländlichen Feiertages gegeben worden, auf dem sich die fröhliche Schor der Dorfbewohner in abwechselungsreichen kostümten tummelte. Der "Wiesbadener Gartenbauverein" hielt seine alljährliche Winterveranstaltung ab, und das sorgfältig durchgeführte Arrangement gewährleistete den zahlreichen Besuchern angenehme Stunden. Reicher Tannenschmuck vermittelte den würzigen Duft des Hochwalds. Auf der Festwiese, wo allerhand Volksbelustigungen, von denen sich eine Rodelbahn besonders aufmerksam Benutzung erfreute, zur Verfügung standen, leitete ein Umzug den Tanz ein, und die Originalität der Veranstaltung erhielt kaum eine Beeinträchtigung dadurch, daß der "Von" mit seinem "Dindl" vorzugsweise Boston und Osterlep sangt. In der Mitte des Saales trug ein Maibaum bis zur Decke, und wer den Krantz erzielte, dem wurde seine Kletterkunst mit Haufenpreisen gelohnt. Natürlich fehlte es nicht an allerhand heiteren Unterbrechungen, in denen mehrere ausübende Künstler — u. a. wurde ein in Freiheit dreschter Schimmel mit ganz herausragenden Eigenschaften vorgeführt — sich belästigten. Auch fühlerrische Genüsse fehlten nicht. Der König, Komponist und Musiker Schulte spielte das Pianosolo "Singvogel aus dem Thüringer Wald" von Hoch und gab auf stürmischen Wunsch noch "Billertal, du bist mein Freud" hinzu. In den Nebenzimmern wurde edler Gebirgschnaps und Bierharmonia-musik verschenkt. Eine reich bedachte Tombola vertrieb dem Glücklichen eine Fülle angenehmer Gewinne, die in besonders schönen Exemplaren der duftenden Kinder Floros bestanden. Die angenehme Stimmung, die das ganze Fest beherrschte, war noch festzuhalten, als der allgemein bedauerte Schluß dem fröhlichen Treiben ein Ziel setzte. —

— Handwerkskammer. Die Leitung der Dresdenner Ausstellung wird in Wiesbaden, Limburg und Frankfurt-Vorläufe über die Bedeutung der Ausstellung halten lassen.

— Die Intendantur des 18. Armeejägers ist Anregungen der Kammer wegen Erleichterung der Lieferungsbefreiungen für Zimmerarbeiten entgegengelommen, wenn auch nicht in dem erstrebten Umfang. — Das Vorgehen der Kammer wegen Vergabe der Unterhaltsarbeiten an den Geräten der Bahnmäisterien hat den Erfolg gehabt, daß der Minister die Vergabe an die beteiligten Handwerker angeordnet und die Herstellung in der Eisenbahnwerkstätte abgestellt hat. — In den Wasserbehältern für die Provinz Hessen-Nassau wählte der Vorstand der Bauunternehmer Feger (Falkenstein) alsstellvertretendes Mitglied.

— Bei der Plenarversammlung soll ein Zusatz zu § 7 der Gesellenprüfungsvorschrift dahin beantragt werden, daß die Anfertigung des Gesellenstücks außer in der Werkstatt eines Handwerksmeisters auch an anderen geeigneten Orten, z. B. bei der Fachschule, erfolgen kann. Eine Anregung, die Entschädigung bei Gesellenprüfungen für die Gesellenbetreuer nach Stunden festzusetzen, soll nicht entsprochen werden.

— Das Infanteriekasernengelände in Wiesbaden. Der "Architekten- und Ingenieurverein Wiesbaden" hat die nachstehende Eingabe an den Magistrat gerichtet: "Wir haben in mehreren früheren Eingaben auf die Beibehaltung des ehemaligen Infanteriekasernengeländes für das Stadtbild Wiesbadens hingewiesen und zuletzt in einer Eingabe vom 25. Juni 1913 noch einmal einen Wunsch ausgesprochen, daß bei der Aufteilung des Geländes mehr, als es bis jetzt geschehen ist, städtebaulich-artistischen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden möchte. Der "Architekten- und Ingenieurverein Wiesbaden" hat sich in seiner Versammlung vom 12. Februar erneut mit der Frage beschäftigt und ist an der Hand eines von Herrn Hercher vorgelegten Abänderungsvorschlags zu der Überzeugung gelommen, daß selbst schon bei geringfügigen Änderungen der jetzigen Straßen- und Fluchtrouten auch unter Beibehaltung des von der Bleichstraße zum Böseplatz führenden Kanals und schrägen Verkehrswege und des daran befestigten Wohnhauses sich Lösungen finden ließen, die einen bestimmten wirtschaftlichen Abschluß des Böseplatzes und eine städtebaulich-realistische Ausbildung der Verbindung nach der Bleichstraße gewährleisten." Ein der Eingabe beigefügter Plan nimmt das nun einmal schon bestehende Wohn-

haus zum Ausgangspunkt für die einheitliche und zur Straße hinach, ebenso wie zur Seite dieses Hauses symmetrische Ausbildung der Bleichstraße, die vielleicht durch vier gleichmäßige Eckerbauten zu begrenzen wäre und die von der Bleichstraße aus den Blick auf das am Böseplatz neu zu erbaute Lyzeum lenkt. Es sorgt für einen ästhetisch sehr wünschenswerten und verkehrstechnisch unbedenklichen Abschluß der Hellenestraße und vermehrt die bebaubare Grundstücksfläche um rund 400 Quadratmeter im Wert von etwa 50.000 M. Die Eingabe schließt: "So würden sich durch das von uns seinerzeit empfohlene Preisauflöschen jedenfalls noch andere günstige Lösungen finden lassen. Wir bitten daher, doch nun recht bald, ehe weitere Bauten die städtebauliche Regelung erschweren, unserer Eingabe vom 25. Juni 1913 Rechnung zu tragen."

— Studentische Volksunterrichtskurse Wiesbaden. Am Donnerstag, den 12. März, beginnt der 9. Lehrgang der studentischen Volksunterrichtskurse; er dauert bis gegen Ende April. Der Unterricht findet, wie immer, abends von 8½ bis 10 Uhr in der Blücherhalle statt, und zwar sind diesmal folgende Lehrfächer in Aussicht genommen: Deutsch (Stufe 1: Rechtschreibung, Dialekt; Stufe 2: Wort- und Sache, Schreib- und Zeichenlehre, schriftliche Arbeiten); Rechnen (Stufe 1: Ganze Zahlen, Dezimalbrüche, Aufgaben aus dem täglichen Leben; Stufe 2: Gemeine Brüche; Stufe 3: Schlussrechnung, Brüche und Prozentschrechnung); Schönschreiben (lateinische Schrift, im Bedarfsfall auch deutsche Schrift); Fragen des täglichen Lebens (Vorführung im Haushalt, Verleih mit Post und Eisenbahn, Ausfüllen amtlicher Formulare); Vorträge aus der deutschen Literatur; Gesundheitslehre; ein Kurs, der wahrscheinlich lebhafte Interesse beanspruchen würde, ist leider noch nicht fertiggestellt; Endgültiges kann erst am Anmeldeabend für den ganzen Lehrgang Mittwoch, den 11. März, abends 8½ Uhr, in der Blücherhalle, bekanntgegeben werden. An den Unterrichtskursen können bekanntlich Arbeiter und Kaufmannschaften gestellt, Handwerker und Unterbeamte beiderlei Geschlechts und jedes Alters teilnehmen. Die zum Unterricht nötigen Hefte, Feder und so weiter werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt; es erwachsen also den Teilnehmern keinerlei sonstige Kosten. Außerhalb des Unterrichts, am Sonntagvormittagen, finden Besichtigungen von Museen und industriellen Betrieben statt, an denen jeder Kursteilnehmer sich beteiligen kann. Eine kleine Bücherei steht jedem zur Benutzung offen. Die Anmeldungen für den kommenden Lehrgang werden bis zum 18. März abends, in der Blücherhalle eingegangenommen, schriftliche Anmeldungen und Anfragen jeder Art sind zu richten an den derzeitigen Vorstand der studentischen Volksunterrichtskurse, H. Deichsel, Cand. phil., Bierstadt bei Wiesbaden, Mathausstraße 26.

— Kirchlich-sozialer Kongress. Die Predigt in der Lutherkirche am 21. April anlässlich des kirchlich-sozialen Kongresses hält nicht Generalsuperintendent Ohly, sondern Professor Dr. Dr. Pfennigsdorf (Bonn). Generalsuperintendent Ohly hält die Eröffnungsansprache am 22. April.

— Bund deutscher Bodenreformer. Die bietigen Mitglieder des "Bund deutscher Bodenreformer" gründeten hier eine Ortsgruppe. Dabei wurden vier neue Mitglieder für den Bund gewonnen. Es ist beabsichtigt, in Nähe eines Diskussionsabends für die Freunde der Bewegung zu veranstalten. Die Geschäfte führt vorläufig Herr F. A. Walter Manet, Alexanderstraße 21, an welchen Anfragen, sowie Neuankündigungen gerichtet werden können.

— Feuerbestattung. In den Monaten Januar und Februar wurden allein auf dem alten Friedhof Mathaus 156 mündliche Erklärungen abgegeben, welche die Feuerbestattung der Beteiligten anordnen.

— Frühlingsschönen. Sonntagnachmittag zwischen 5 und 6 Uhr überzeugt ein großer Zug Karneval in nördlicher Richtung das Neroval. Obgleich die Tiere sich in sehr beträchtlicher Höhe hielten, wurden die Spaziergänger doch durch ihr lautes Geschrei auf sie aufmerksam. Gerade über dem Neroval konnte man die Flugordnung, die diesen Wandervögeln eigen ist, ganz geradlinige Kreise (Dreiecke), gut beobachten. Der Karneval bringt als "vornehmster Vogel" den Winzer im Süden, in Indien und Nordafrika, und im Sommer bewohnt er die alte Welt vom östlichen Mittelsibirien bis Sibiriens und von der Tundra bis Mittteleuropa. In Deutschland nistet er eigentlich nur östlich von der Elbe.

— Der erste Storch wurde in diesen Tagen auf den Mainwiesen bei Hochheim bemerkt, doch hat er scheinbar nur die alte Wohnstätte besichtigt; er ist wieder verschwunden, um wahrscheinlich in einigen Tagen mit der Störche das vorjährige Nest zu beziehen. Als Frühlingsschönen wird der Storch mit lautem Hurra begrüßt. Mit dem Eintreffen des Störches sind mancherlei volkstümliche Anschaulichkeiten verbündet: der erste Storch bringt Glück, wenn er fliegt, Unglück, wenn er stirbt. Erhält z. B. ein Rädchen den ersten Storch hoch in den Händen, so wird sie in diesem Jahre nach den Brautfragen tragen. Hat man beim erstmaligen Erbliden des Störches

die unmittelbare Kriegsgefahr von seiten Frankreichs vorüber war, so konnte doch die deutsche Politik auf der Konferenz von Algiers nur geringe Erfolge erzielen. Sie stand fast isoliert da, auch Italien langte ja, gebunden durch die Aussicht auf Teipolis, seine Extratour, und die tolle Ultimatumsetzung hat Deutschlands Holstein vor damals für energischeren Schritte damals nicht eingesehen. König Edwards Meisterwerk war dann der Vertrag von 1907 mit Rußland, der alle runden Stellen im englischen Interessengebiet zudeckte. Berlins Aufstellung vorbereitet und zum Höhepunkt dieser Einfriedungspolitik hinführte. Überall zeigte sich der Widerstand gegen Deutschland, selbst der Dreikant begann sich innerlich zu lösen, die deutsche Position in der Türkei erschien erschüttert, Englands Flotte bedrohte, im Kanal konzentriert, Deutschlands Küsten. Der ganze Apparat pazifistischer Phrasen wurde in Bewegung gesetzt, um Deutschlands Angriffsgegenseitigkeit zu brandmarken, auch wirtschaftliche Motive machten sich geltend: England kann ohne Gefahr gegen Deutschland kämpfen, jeder Engländer wird dann reicher werden. Sogar an Österreich verachtete man heranzukommen, das freilich solchen Rücksichten sich versagte und trotz großer Gefahren, trotz Italiens Unzuverlässigkeit und der panislamischen Wühleren Russlands die Annexion Bosniens und der Herzegowina durchführte. Hier endlich kam die Niederlage jener Einfriedungspolitik, Deutschland erklärte in Petersburg mit ruhiger Entschiedenheit, daß es bereit sei, bis zum Kriegseintritt zu gehen. König Eduard hat diesen Zusammenschluß seiner Offensivpolitik noch erlebt, damit konnte auch ihre Tendenz nicht mehr der Kern von Englands Politik bleiben, auch wenn sie noch einmal leidenschaftlich aufflammten sollte. Der bedeutendste Staatsmann aus Bismarcks

Schule, v. Ritterlen-Wölfel, leitete nun die deutsche Politik. Er vertrat den Gedanken, die Marolfstrafe aus der Welt zu schaffen, zugleich aber unser Alte vielseitig engagierte Weltpolitik durch starke Konzentration in Afrika zu vereinfachen. So war er schon vor Agadir Frankreich mit Kompensationsforderungen entgegengelommen, und als man dort harthörig wurde und im Glauben, Marollo umsonst zu bekommen, den Marsch nach Fez unternahm, erfolgte die Sendung des "Panthers", eine Demonstration, die nicht etwa bezweigte, ein Stück von Süd-Marollo für Deutschland zu gewinnen, nur, weil er die Resonanz der öffentlichen Meinung nötig hatte, ließ Ritterlen eine Zeit lang an solche Wünschen glauben. Das feindliche Inglaterra Englands, das wirklich kriegerische Tendenzen in Deutschland vorausahnte, hat das Ergebnis für und verschoben, aber trotz der scharfen Kritik, die damals bei allen Parteien laut wurde, hatte man doch ein Bündnis zwischen Frankreich erreicht und Kompensationen von großer Ausdehnung erlangt. Vor allem aber: es begann jetzt die Entspannung des Verhältnisses zu England, die sich so deutlich in den nun folgenden Bissamirren und England und England gemeinsam für die Integrität des osmanischen Türkei ein, der Vertrag über die Bagdadbahn wird abgeschlossen. Und ganz im Sinne von Ritterlen-Politik der kolonialen Konzentration sind die noch schwelenden Verhandlungen über Portugals afrikanischen Besitz geführt worden, die dem Abschluß nahe undhoffentlich abgeschlossen werden, so lange noch in England das liberale Ministerium am Ruder ist. Die imperialistische Tendenz Deutschlands, bisher so leidenschaftlich dargestellt, wird damit von England offen anerkannt. Freilich drohen noch die Gefahren im Orient, wo Russland lange schon

in Serbien ein neues Viemont des Balkans zum Angriff gegen Österreich-Ungarn zu schaffen sucht. Und durch Sabelrachneucht nur Russland die rechte Stimmung für seinen künftigen Handelsvertrag mit Deutschland zu schaffen, wie die Vorgänge der jüngsten Tage zeigen. So sind die Seiten noch ernst, weil immer noch die großen Schwierigkeiten der deutschen Politik bestehen bleiben, die gefährdeten zentralen Lage Deutschlands, die französischen Revanchegedanken, aber wenn wir auch hart kämpfen müssen um unsere Zukunft, so sollten wir uns doch den gesunden Optimismus bewahren, der die Amerikaner auszeichnet. Mit Goethes Wort: "Aur der verteidigt sich Freiheit wie das Leben, der läßt sie erobern muß", schloß der Redner seine große historisch-politische Übersicht.

Was Herr Pfarrer Pfennigsdorf zu Beginn des Abends in Dankestworten aussprach, können auch wir annehmen. Seine ganze pädagogische Dozentenkunst hat Professor Onden in unserem Dienst gefestigt, er hat uns jenseits des Tagesfriedens, überhaupt von der Parteien Kunst und Kultur, ein objektives Wissen von diesen großen Dingen vermittelt. Er hat uns zugleich gezeigt, daß die großen Güter unseres Gesellschaftslebens sich nur beobachten lassen im mühseligen Kampf ringender Kraft, nicht in Dururstimmung und Enthusiasmus.

Wehr noch als im vorigen Jahre haben aus allen Kreisen unserer Bevölkerung, die an solchen großen Lebens- und Bildungsfragen Interesse nehmen, die Hörer ein dankbares Verständnis dieser Vorträgen entgegengebracht. Akademische Mitglieder aller Art waren hier vertreten, Mitglieder des Offizierkorps, Lehrer, Beamte, Kaufleute. Und es ist bestimmt zu erwarten, daß im nächsten Jahre, für das wieder ein ähnlicher Hochschulfesttag in Aussicht genommen ist, dieser Kreis sich noch vergrößern wird.

Geld in der Tasche, so wird's einem im ganzen Jahr daran nicht fehlen. Hat man Geld in der Tasche, so soll man tüchtig darin röhren, dann wird es nicht alle werden. Andere hoffen, Reichtümer zu erwerben, wenn sie, den Frülingsboten fest im Auge behaltend, einen Stein aufheben, den sie dann das ganze Jahr bei sich tragen. Gut soll es auch sein, sich sofort mit dem Rücken auf die Erde zu legen, da man dann vor Hasswach und Hegenstau bewahrt bleibt. Hoffentlich erfüllt sich das alles bei denen, die hier noch handeln wollen.

— Förderung der heimischen Pferdezucht. Der Vorstand des Mittelrheinischen Pferdezuchtvvereins Wiesbaden, der seine Tätigkeit auf den ganzen Regierungsbezirk erstreckt, hat neuerdings an seine Mitglieder ein Schreiben gerichtet, in dem er im Interesse der Förderung der heimischen Pferdezucht die Notwendigkeit betont, daß die Pferdezüchter nicht wie bisher die Pferdeaufzucht betreiben, d. h. ihre Hühner nicht bereits einige Monate nach der Geburt veräußern, sondern mindestens 2 bis 3 Jahre aufziehen und sie erst dann absetzen. Zu diesem Zweck wird die Aufzäumung vorhandener und die Schaffung neuer Weiben (Zettweiden) für den durchgängigen Weidebetrieb in erster Linie als nötig bezeichnet. Die erforderlichen Geldmittel will der Verein, so weit sein eigener Weidebetrieb in Betracht kommt, durch freiwillige Beiträge seiner Mitglieder und Werbung neuer Mitglieder aufbringen. Pferdezüchtern, Pferdefreunden und Sonnern der heimischen Pferdezucht, die dem Verein noch fernstehen, sich aber für seine Bestrebungen interessieren, halten auf Wunsch von dem Vereinsvorsitzender, Kreisleiterarzt Wenzel zu Limburg a. d. Lahn, das erwähnte handschreiben gern zugeschickt.

— Wechselseit. Die Firma August Engel, Hoflieferant Wiesbaden, hat das Haus Nerostraße 8, in welchem bisher die Restauration "Seidenraupe" betrieben worden ist, in den geistigen Eigentumsvertrag als Neubauende läufig erworben und beschäftigt, das Haus zur Erweiterung ihrer Geschäftsstätten zu verwenden.

— Kleine Notizen. Heute Dienstag, von 4 bis 6 Uhr, findet in der Leibnizhalle der städtischen Gasverwaltung, Leibnizstraße 16, bei freiem Eintritt Schaukochen mit Verteilung von Kostproben statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. Es wird darauf hingewiesen, daß die heutige erste Wiederholung von "Barfus" um 6 Uhr beginnt und daß nach dem ersten und zweiten Akt je halbstündige Pausen eintreten.

* Aufbau. Heinz Gorrens wird am Mittwoch einen Abend veranstalten. Seine Gattin und Rudolf Miltner-Schön bringt eine Anzahl Dichtungen zu Gehör, die einen Überblick über des Dichters Schaffen geben sollen. Politische und lyrische Gedichte, Balladen und Prosa werden einer Einleitung folgen, die Heinz Gorrens selbst spricht. In ihr will der Verfaßer versuchen, einen kurzen Überblick über die schöne Literatur der Zeit zu geben.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

* Die Bünderfrankheit, ihre Ursachen, Behandlung und Verbesserung" lautet das Thema des Vortrags, den der Verein für volksverständliche Gesundheitspflege am Mittwoch, abends 8½ Uhr, von dem hier als Redner bestens bekannten Arzt Dr. med. Baden aus Frankfurt a. M. hält. Mitglieder des Vereins haben, wie viele freien Sitz.

* Das Heilverfahren in der Angestelltenversicherung lautet das Thema des Vortrags, den der bessige Ortsausschuß der Angestelltenversicherer über das Heilverfahren veranstaltet. Der Vortrag findet statt am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, im "Hotel Wiesbadener Hof", 1. Stock. Der Besuch der Vortragsveranstaltung ist jedermann, Damen und Herren, gestattet bei freiem Eintritt. Welche Bedeutung das Heilverfahren hat, geht davon her, daß die Reichsversicherungsanstalt in ihrem etatjährigen Etat nicht weniger als 12 Millionen Mark für das Heilverfahren eingeschloß. Die von diesem Betrag mehr verbrauchte Summe wird einem Reservefonds für das Heilverfahren überwiesen. Es steht also genug Geld zur Verfügung, um den wirklich ein Heilverfahren bedürftigen Personen ein solches teilhaftig werden zu lassen.

* Die "Literarische Gesellschaft" veranstaltet kommenden Donnerstag, abends 8½ Uhr, im "Hotel Prinz Rupprecht" einen literarischen Abend, an dem Franz Dürrberg, der Dichter des "Korallenfeuerlein", aus seinem Werk die beiden letzten Akte vorliest wird. Das Stück hat bekanntlich bei seinem Ertheilen auf der Bühne einen lebhaften Anklang verhürgt und sogar zu einem Zensurverbot der Aufführung in Norddeutschland geführt. Es darf wohl als ein besonders glückliches Zusammentreffen bezeichnet werden, wenn es dem Vortrag gelungen ist, den Dichter selbst zum Vortrag des Dramas zu gewinnen, der gerade jetzt zur Einstudierung seines neuen Dramas "Cardenio" sich einige Tage im benachbarten Mainz aufhält. Zu dem Vortrag haben nur Mitglieder und persönlich eingeladene Zuhörer.

* Der Verein pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten hält Freitag, den 13. d. M., abends 7 Uhr, in der "Wartburg" seine Monatsversammlung ab.

* Wie immer am ersten Freitag jeden Monats, fand auch diesmal im "Hotel Einhorn" die ordentliche Mitgliederversammlung des "Naturkunsparkt. G. V.", der Ortsgruppe Wiesbaden statt. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige und die Versammlung verlief äußerst angeregt.

* Der Kriegerverein "Germania Alemannia" hielt am 4. d. M. im Vereinslokal "Hotel Einhorn" seine 41. Jahres-Hauptversammlung ab. Größtenteils wurde dieselbe in Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden durch Kamerad Steinbauer mit einem dreieckigen Hoch auf den Kaiser als Protektor der Kriegervereine. Nach dem vom Stabschef der Kamerad Steiner aufgeschlagenen und gebraucht vorliegenden Gesellschaftsbericht hatte der Verein am Schluß des Jahres 1913 einen Bestand von 4 Ehren- und 216 aktiven Mitgliedern. Der Zugang betrug 4, der Abgang 18 Mitglieder, darunter 18 durch Tod. Das Anderthalb der Verstorbenen erbrachte die Versammlung durch Erbteil von den Eltern. Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 15.204 M. 57 Pf. und zwar: an ausgeliehenen Kapitalien 18.000 M., an Vereinsinventar, Haushalt und Ausständen 5.894 M. 57 Pf. Die Einnahmen und Ausgaben für 1913 balancierten mit 4.228 M. 28 Pf. Unter den Ausgaben befinden sich u. a.: für Beerdigungsbeiträgen 1.400 M. für Beerdigungsbeiträgen 528 M. 28 Pf. für Unterkünfte bedürftiger Kameraden und Witwen 819 M. 66 Pf. für Beihilfenleistungen 819 M. 29 Pf. Die Vorsitzende erbat die Wiederaufnahme familiärer bisbezogenen Vorstandsmitglieder; an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Kameraden Horn wählte die Versammlung den Kameraden Willy Weißhardt einstimmig zum 2. Vorsitzenden. Von weiteren wurden gewählt: die Kameraden Drs. Berberich, Karl Ernst und Robert Schäfer zu Rothenburgsträfern, die Kameraden Drs. Berberich, Dr. Lösch und Bartholomäus Wolf zu Berndorf, die Kameraden Kumpf, Steinbauer und Bernhardi zu Abgeordneten für die Versammlungen des Kreis-Kriegerverbands und die Kameraden Hafner und Heit zu Abgeordneten. Die Beerdigungsbeiträge wurde für das Jahr 1914 auf 100 M. festgesetzt. Sofern beidseitig die Versammlung in der ersten Hälfte des Sommers einen Familienauszug zu bevorrichten und das am 12. Juli stattfindende 40. Stiftungsfest des Kriegervereins "Germania" in Bleidenstadt zu besuchen.

Vereinsfeste. (Annahme bei bis zu 20 Besetzung)

* Das Wiesbadener Dilettanten-Orchester hatte am Samstag in der Turnhalle Hellmundstraße 25 einen Familienabend mit Tanz veranstaltet, zu dem sich seine aktiven Mitglieder und Freunde wieder in großer Zahl eingefunden hatten. Man ist geneigt, von dieser Versammlung nur gute Wurst zu hören, liegen doch deren Freunde ihre Mitglieder steifstatisch an, aber mit erschöpfendem Ernst und Eifer so und die sie in Herrn Ernst Schmidt einen ebenso musikalisch tüchtigen wie begabten ruhigen haben, treten die Dilettanten, die das Orchester macht, bei jedem Auftreten deutlicher hervor. Auch am Samstagabend waren diese etwa 40 Liebhabermusiker wieder mit viel Lust und Freude bei der Sache und so konnte es nicht fehlen, daß auch schwierigere Stücke, wie die Doppelvertreter von Leutner, unter der scharfen Direction des Herrn Schmidt mit vollem Gesingen zum Vortrag kamen. Das Orchester spielte im ganzen oft Stücke, wodurch die Dilettantenvorlage von Reseda als besonders gut gelungen zu bezeichnen sein dürfte. Welch tüchtige Kräfte in dem Dilettantenorchester waren, zeigte das Trompetensolo des Herrn Habis, der die bekannte Romanze aus "Manon" mit so viel musikalischer Sicherheit und Stimmlage vortrug, daß ihm der lebhafteste Beifall zuteil wurde, wofür er mit dem nicht minder schön gespielten Lied "Aus der Jugendzeit" auftierte. Eine angenehme Abwechslung brachten in das Programm auch die vierhandigen Absatzstücke des Frs. Ida Schmidt und des Herrn Spannholz, die u. a. die 2. Rhapsodie von Liszt vortrugen, und ebenfalls vielen Beifall fanden. So nahm das Konzert wieder einen durchaus befriedigenden, die Besucher und den Verein ebenden Verlauf.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Biebrich, 9. März. Der bei der hiesigen Allgemeinen Ortsfrankenlaß angestellte Kassenbohr Stieber hat über 1000 M. unterschlagen und wurde infolgedessen entlassen und zur Anzeige gebracht. Die unterschlagene Summe ist durch Kautions gedekt. — Seit Samstag wird der 11 Jahre alte, kräftig gebaute Volksschüler Otto Wedemann von hier vermisse. Der Knabe hat schwarzes Haar und war mit einem grauen Anzug bekleidet. Er wurde zuletzt in der Dohheimer Straße gesehen, als er aus der Schule kam.

* Hochheim, 9. März. Gegen die im Dezember v. J. stattgehabten Kirchlichen Wahlen der evangelischen Gemeinde war Brotzest eingelebt worden. Während der Kirchenvorstand diesen als unbegründet abwies, hat der Synodalvorstand des Dekanats Wallau ihn für berechtigt erkannt, die Wahlen für ungültig erklärt und Neuwahl angeordnet. — Gestern beging der Kellermester Heinrich Nohler sein 25jähriges Arbeitsergebnis bei der Champagnersfabrik Karl Graeber.

Nassauische Nachrichten.

* Höchst a. M., 9. März. Eine Reihe sozial geführter Männer aus Höchst und Umgebung sind zusammengetreten, um die Gründung eines weiteren gemeinschaftlichen Bauvereins in Form einer Genossenschaft m. b. o. in die Hand zu nehmen. Die Vorbereitungen zu der neuen Baugenossenschaft sind schon derart gediehen, daß in einer demnächst abzuholenden vorbereitenden Versammlung schon greifbare Pläne und Baupläne vorgelegt werden können. Man hat dabei begründete Hoffnung, daß die Stadt Höchst städtisches Gelände zu einem den Selbstlosen entsprechenden Preise zur Verfügung stellt und daß die Baugelder von der Landesversicherungsanstalt zu dem für gemeinnützige Wohnungsbauten üblichen niedrigen Zinsfuß gegeben werden.

* Höchst a. M., 9. März. Bürgermeister Kremer ist auf eine weitere 12jährige Amtsperiode einstimmig wieder gewählt worden.

* Brembach, 9. März. Jugendliche Einbrecher drangen in die Villa Klumberg, zwischen Schmitten und Arnoldshain gelegen, und zerstörten das ganze Mobiliar. Der Eigentümer schätzte den Schaden über 3000 M. Den Tätern ist man auf der Spur. — Das Bahnprojekt Ilzingen-Naumburg geht seiner Verwirklichung entgegen. Zwischen den beteiligten Gemeinden schwanden Verhandlungen. Die maßgebenden Behörden stehen dem Projekt sympathisch gegenüber.

* Höchst a. M., 9. März. Im Januar machte der Landwirt R. in Geschach sein Leben durch Erhängen ein Ende. R. war Schmied der dortigen Spat- und Dorfschmiede. Die Revision hat jetzt ergeben, daß 36.500 M. in der Kasse fehlten. Niemand versucht, wohin das Geld gekommen ist, da R. sehr solid lebte. Man nimmt an, daß nachlässige Buchführung an dem Fehlbetrag schuld ist.

Aus der Umgebung.

* Heidesheim, 9. März. Hier hat gestern ein junger Mann unmittelbar nach dem Verlassen des um 5 Uhr 40 Min. von Vingen kommenden Buses den diensttuenden Stationsbeamten erschossen. Der Mörder, welcher der Tochter des ermordeten sein soll, lief davon, wurde aber verfolgt, eingeholt und dann eine Art Wundjagd an ihm geübt. Die Reisenden, denen sich eine große Aufregung bemächtigt hatte, waren so empört, daß sie ihn gehörig durchprügeln.

* Darmstadt, 9. März. Gestern starb hier der Vortragende Rat im Großherzoglichen Finanzministerium Geheimer Oberbaumeister Heinrich Kiliian.

* C. Kassel, 9. März. Die Witte und Hoteliers zu Kassel sind in einer Entwickelung der Art der Redaktion und den einschlägigen Stellen vorstellig geworden und haben um Schadegaben die Barts mit ihren eigenartigen Geschäftspraktiken gebeten und gefordert, den Barts die volle Rechtsfiktion zu entziehen und ihnen nur bis 10 Uhr den Betrieb zu gestatten.

Gerichtsaal.

* Einbruchdiebstahl. In dem unter dieser Überschrift in der Samstag-Abend-Ausgabe enthaltenen Strafamtsbericht heißt es: „in dem eben in Konkurs befindlichen Ritterschen Geschäft an der Rheingauerstraße“. Der Kaufmann Karl Ritter erfuhr uns um die Feststellung, daß der Konkurs bereits am 28. November 1912 durch Zwangsvergleich erledigt worden ist.

* Verrat militärischer Geheimnisse. Kiel, 8. März. Das Oberriegsgericht der Ostseestation verurteilte den Funkentelegraphenmaaten Michael von der ersten Werftdivision wegen Verrats militärischer Geheimnisse, Diebstahl und Besiegung zu 5½ Jahren Zuchthaus, Ausstechung und Degradation.

Sport und Spiel.

* Pferderennen zu Engelskirchen, 9. März. Preis du Pontieu, 3000 Franken. 1. J. Vinters Windos (Powers), 2. Ve Jou, 3. Dagmar, 13:10; 10, 13:10. — Preis de la Somme, 5000 Franken. 1. M. Descazeaux Saint Rom (Bartholomew),

2. La Grande, 3. Hoche, 14:10; 16, 20:10. — Preis de la Lande, 3000 Franken. 1. Jean Lieux (Chloral (Espinoza)), 2. Brididi 2, 3. Gay Boy, 16:10; 18, 16:10. — Preis du Boulonnais, 4000 Franken. 1. L. Dugas Malefic (R. Sauval), 2. Brididi, 3. Qui, 24:10; 11, 12, 12:10. — Preis de la Picardie, 6000 Franken. 1. Pfizer (Schwan), 2. Baetis, 3. Henri 4, 28:10; 19, 25:10. — Preis du Pas de Calais, 5000 Franken. 1. M. Kurz (Boris Powers), 2. Hunter, 3. Puteau, 26:10; 12, 14, 13:10.

wird, Berlin und Dr. (Spt.) Über (konf.) Wahl politische Verträge es verträge Abja nötig Hebe Kulturdienstung beiderseits sie darf Eisen insbes. werden.

Neues aus aller Welt.

Das Lawinenunglück am Ortler.

Bericht des geretteten Leutnants Gaido.

Innsbruck, 8. März. Nach amtlichen meldungen sind sämtliche 14 Skifahrer nach Tschiol gebracht worden. Der offizielle Bericht des Leutnants Gaido besagt, frühere meldungen ergänzend: Um 4 Uhr nachmittags, als die Spur der Abteilung unter Beobachtung aller Soldatenmärsche ungefähr 100 Meter unterhalb des Cabaretthöchtes angelangt war, kam die ganze Schneedecke in Bewegung. Gaido hörte bei Hollensteiner Winternis ein fürchterliches Donnergrollen und Sausen. Eine Zeitlang konnte er sich an der Oberfläche der Lawine beobachten; als aber von der Lawine niedergeworfen wurde, wurde er von dieser begraben und weiter bergabwälzt. Das Schneefeld war vollkommen leer. Nach einiger Zeit demerte er etwas höher einen Sandeschnüben, denn es ebenfalls gelungen war, sich herauszuwerken. Die beiden benutzten sich sofort um die Verunsicherung. Gaido hörte in der Nähe Rödeln. Er scharrte mit den Händen den Kopf eines noch lebenden zweiten Sandeschnüben heraus. Nach weiteren Bemühungen gelang es, nach zwei Minuten herauszutragen. Überlebenszeit der Lawine betrug 15 Minuten. Gaido wurde von der Lawine in die Oberfläche der Lawine niedergeworfen; er verlor jedoch nicht die Besinnung und arbeitete weiter. Ein leichter Erdsturz im Vogtland, Plauen i. Vogtl., 9. März. Der "Döbelnische Anzeiger" meldet: Heute morgen um 7 Uhr 10 Min. wurde ein schwerer, aber dennoch wahnsinniger Erdsturz im Unterlaßberg verübt.

Ein schwerer Raubüberfall in Charlottenburg, Berlin. 9. März. Ein schwerer Raubüberfall ist heute morgen im Hause der Saurestraße 64 in Charlottenburg verübt worden. Dort wurde die 42jährige Frau Bertha Wolter von einem Mann, der vorab, bei ihr ein Zimmer mieten zu wollen, mit einem Beil niedergeschlagen. Auf die Hälfte der überfallenen raste eine bei ihr wohnende Dame hinzu, die gleichfalls von dem Attentäter angegriffen und gewürgt wurde. Beide Frauen sind schwer verletzt. Der Zustand der Frau Wolter ist bedenklich. Der Attentäter ist entkommen.

Ein leichter Erdsturz im Vogtland, Plauen i. Vogtl., 9. März. Der "Döbelnische Anzeiger" meldet: Heute morgen um 7 Uhr 10 Min. wurde ein schwerer, aber dennoch wahnsinniger Erdsturz im Unterlaßberg verübt.

Ein überfall auf eine Besserungsanstalt, Paris, 9. März. Ein schwere Raubüberfall ist heute morgen im Hause der Saurestraße 64 in Charlottenburg verübt worden. Dort wurde die 42jährige Frau Bertha Wolter von einem Mann, der vorab, bei ihr ein Zimmer mieten zu wollen, mit einem Beil niedergeschlagen. Auf die Hälfte der überfallenen raste eine bei ihr wohnende Dame hinzu, die gleichfalls von dem Attentäter angegriffen und gewürgt wurde. Beide Frauen sind schwer verletzt. Der Zustand der Frau Wolter ist bedenklich. Der Attentäter ist entkommen.

Reuter auf einem Segelschiff, Rabat, 9. März. Eine Reuter ist an Bord des auf der Reede von Rabat ankommenden Segelschiffes "San Antonio" ausgewichen. Ein Matrose machte den Versuch, den zweiten Offizier mit einem Dolchstich zu erledigen und verletzte ihn durch einen Schuß aus einem Karabiner lebensgefährlich im Gesicht. Die Offiziere beobachtete sich am Bord des Schiffes und stellte die Ruhe wieder her.

Reuter auf einem Segelschiff, Rabat, 9. März. Eine Reuter ist an Bord des auf der Reede von Rabat ankommenden Segelschiffes "San Antonio" ausgewichen. Ein Matrose machte den Versuch, den zweiten Offizier mit einem Dolchstich zu erledigen und verletzte ihn durch einen Schuß aus einem Karabiner lebensgefährlich im Gesicht. Die Offiziere beobachtete sich am Bord des Schiffes und stellte die Ruhe wieder her.

Reuter auf einem Segelschiff, Rabat, 9. März. Eine Reuter ist an Bord des auf der Reede von Rabat ankommenden Segelschiffes "San Antonio" ausgewichen. Ein Matrose machte den Versuch, den zweiten Offizier mit einem Dolchstich zu erledigen und verletzte ihn durch einen Schuß aus einem Karabiner lebensgefährlich im Gesicht. Die Offiziere beobachtete sich am Bord des Schiffes und stellte die Ruhe wieder her.

Deutscher Reichstag.

Kolonialdebatte. — Eine große Rede des Staatssekretärs.

* Berlin, 9. März. (Eig. Drahtbericht) Das Hauptinteresse an dem heutigen zweiten Tage der Kolonialdebatte konzentrierte sich auf die große Rede des Staatssekretärs Dr. Solf. Unmittelbar nachdem die erste Rednergarde durchgesprochen war — heute trat noch der Konservative v. Oehlendorff und der Pole v. Morawski auf — erhob sich der Staatssekretär zu einer mehr als einstündigen Rede. Dr. Solf sieht aus wie ein glücklich in die Heimat zurückgekehrter Missionar, dem der Aufenthalt draußen in unseren Kolonien körperlich und seelisch besonders gut getan und der nun mit der Behabigkeit des Weltreisens und mit der Objektivität, die der Aussicht unbedingt Sachverständigkeit zu sein pflegt, seine Erfahrungen erzählt und sein Urteil abgibt. Es war ganz ungewöhnlich interessant, wie der Staatssekretär die einzelnen Kolonien durchging. Wie die Träne auf den herben Swiebel, so reagierte auf die einstündige Rede des Staatssekretärs der Sozialdemokrat Henke mit einer zweistündigen. Als Vertreter von Bremen fühlt er sich offenbar doppelt berufen, in allen Fragen

wird, wünscht Abg. Dr. Neumann-Höser (Bpt.) namens seiner Partei Beweiserhebungen. — Der Antrag wird abgelehnt und die Wahl für gültig erklärt. — Die Wahlen der Abg. Dr. v. Hendelbrand und der Vase (cons.), Mexiko (apt.) und Rother (cons.) werden für gültig erklärt. — Über die Wahl des Abg. v. Winterfeld Menken (cons.) wurde Beweiserhebung beschlossen, ebenso über die Wahl des Abg. Glowatzki (Bentz.).

Sodann Fortsetzung der zweiten Lesung zum

Kolonialat.

Abg. v. Böhendorff-Köppen (cons.): Die wirtschaftliche und politische Entwicklung unserer Kolonien ist dank der wohlvollen Verwaltung sehr zufriedenstellend. Für unsere Industrie ist es von größter Wichtigkeit, daß sie in den Kolonien ein neues Absatzgebiet findet, das andererseits uns wieder mit den nötigen Kolonialrohstoffen versorgen könnte. Durch ein Heben der Plantagenwirtschaft müssen die Eingeborenenkulturen gefördert werden. Die segensreiche Tätigkeit der Missionen erkennen wir mit Genugtuung an. Bei Neugründungen von Missionsstationen wäre es praktisch, eine Abgrenzung der Kompetenzen und Interessengebiete zwischen den beiden Konfessionen vorzunehmen, indem wir wünschen, daß sie sich auch künftig vertragen werden. Im Eisenbahnbau darf kein Stillstand eintreten. Die Schifffahrt muß sich dem Eisenbahnverkehr anschließen, und die Landstraßen müssen insbesondere auch für den Automobilverkehr ausgebaut werden.

Abg. v. Morawski-Dzierzak (Pole): Die Hausslaverie muß sofort abgeschafft werden.

Staatssekretär Dr. Solf:

Unsere Kolonien sind eingeteilt in Tropenkolonien und Ansiedlungskolonien. Zu den letzteren gehört Südwestafrika. Vielleicht ließe sich eine Unterabteilung dieser Gruppe für Samoa schaffen. Diese Inseln sind tropisch, die ozeanische Lage mildet aber das tropische Klima und außerdem können Europäer schneller milderes Klima in Neuseeland oder Australien finden, und dann hat Samoa in den höheren Punkten günstige Erholungsstationen. Südwestafrika ist eine ausgesprochene Ansiedlungskolonie. Aber auch den Tropenkolonien darf die Ansiedlungstätigkeit nicht völlig abgesprochen werden, wenn auch die Küstenstriche und Niederungen dazu nicht braubar sind. Die Hochplateaus von Kamerun und Ostafrika sind siedlungsfähig. Beide Schubgebiete sind aber arm an Wasser. Es muß die Wasserversorgung vorgenommen werden, bevor Europäer zur Ansiedlung ermutigt werden.

Diese Hochplateaus in Kamerun und Ostafrika müssen aber angegliedert werden an das Verkehrsnetz der Kolonien und damit an den überseeeverkehr und den Weltmarkt. Der Abgeordnete Arndt hat hier ausgeführt, daß wir der Kolonien bedürfen, um unsere Bevölkerungsüberschüsse unterzubringen und hat auch einen Appell an mich gerichtet, ich möchte dafür sorgen, daß diese Ansiedler dort eine zweite Heimat finden. Es ist aber gar nicht nachgewiesen, daß wir einen Überschuß der Bevölkerung haben und dafür eine direkte Notwendigkeit der Abgabe von Menschen vorliegt. (Sehr gut!) Wir müssen uns davor hüten, falsche Hoffnungen im Volle zu erwecken, aber auch davor, daß die Kolonien durch Pessimismus diskreditiert werden.

Deutsch-Ostafrika hat sich allmählich günstig entwickelt. Die wichtigste Aufgabe dort ist die Wasserversorgung, damit diese Kolonie eine echte Ansiedlungskolonie für uns wird. Die Ausgaben für die Wasserversorgung können aber nicht von den einzelnen Farmern geleistet werden, da müssen vielmehr andere Wege beschritten werden. Die im letzten Jahre begonnene Tätigkeit der Landwirtschaftsbau für Südwestafrika wird auch weiterhin dem Land kräftig unter die Arme greifen. Die Selbstverwaltung der Kolonie hat dadurch weitere Fortschritte gemacht. So haben wir dem Landesrat wichtige Materien der Gesetzgebung des Schubgebietes zur Beschlussfassung überwiesen. Auch mit den Ausgaben des Sanitätswesens hat sich die Regierung beschäftigt. Es muß darin allerdings noch viel geschehen. Zuletzt sind in den letzten Jahren die Summen für diese Zwecke erheblich gestiegen. In den gesamten Kolonien sind im Jahre 1909 eine Million Mark ausgegeben worden, im Jahre 1913 sechs Millionen. Das ist beträchtlich, wenn man bedenkt, daß früher diese Summen den Kolonien nicht zur Verfügung standen. Deutsch-Ostafrika ist mir aus eigener Anschauung bekannt durch meine dortige amtliche Tätigkeit. Ich war freudig überrascht auf meiner letzten Inspektionsreise, welche Entwicklung diese Kolonie in den letzten Jahren genommen hat.

Auf allen Gebieten, besonders im Handel, ist in Ostafrika ein sehr erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen. Die Hauptaufgabe des Landes wird die Erweiterung des Bahnhofsnetz sein. Hieraus wird auch eine Hebung der Eingeborenenkultur zu erwarten sein. Die Plantagenwirtschaft für Kaufhof und Kaffee steht gut. Kamerun habe ich jetzt zum erstenmal gesehen. Man soll nicht prophezeien, man kann aber doch sagen, daß Kamerun sehr bald die bestzahlende Kolonie sein wird. Das Hauptprodukt Kameruns ist die Palme. Die Produktion wird alsbald die von Nigeria überstreifen, die sich auf 80 Millionen bezieht. Ein schnelles Emporholen wird zu verzeichnen sein, wenn wir eine Bahn von dem Norden nach dem Süden bauen. Ich werde Ihnen alsbald einen dahingehenden Vorschlag machen.

Symbolisch für die Fruchtbarkeit Kameruns ist, daß, wenn man, wie Eingeborene sagen, einen Spazierstock in die Erde setzt, ein Palmenbaum daraus entsteht.

(Heiterkeit) Pessimisten gehören nicht in unsere Kolonien. Unsere Kolonien sind nicht verläßlich; von mir sind sie nicht zu haben. (Sehr gut!) Togo ist ein Musterlande. (Heiterkeit. — Zurufe: Baden-Baden!) Auch da muß möglichst bald eine Bahn gebaut werden. (Zuruf bei den Soz.: Sie werden auch den Bahnbau mitmachen!) In Togo wird momentan viel Kofao angepflanzt. Die Verhältnisse werden jetzt geprüft. Wenn im Bahnbau von Zeit zu Zeit eine Pause eintrete, so geschieht dies zur Schärfung der Finanzkraft. Ein Stillstand ist darin nicht zu erblicken. Ob Nebenbahnen oder neue Städte zu bauen sind, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Im übrigen neige ich der Ansicht des Abgeordneten Reinhart zu, der Nebenbahnen für Deutsch-Ostafrika zu bauen wünscht. Der kleine Hafen von Dar es Salaam entspricht nicht der Bedeutung der Tanganiakabahn. Das Projekt ist aber noch nicht spruchreif. Für die Forstverwaltung ist besonders Kamerun wichtig. In Deutschland und ganz Europa ist das Holz knapp. Ist der Preis so, daß die Kolonien konkurrenzieren können, dann müssen wir die dortigen Holzbestände

ausnützen. Kein Kutterland ist in seinen Handelsbeziehungen in den Kolonien so vorwärts gekommen wie Deutschland. Das beweist die Statistik. Den Eingeborenenkulturen stehe ich durchaus sympathisch gegenüber, und es sind Maßnahmen getroffen, um ihre Entwicklung zu heben. Aber gerade im humanitären und wirtschaftlichen Interesse der Eingeborenen muß ich für den Plantagenbau der Europäer sein, denn die Eingeborenen würden nicht zu der Methodik kommen, in der wir Fleißig sind.

Der deutsche Plantagenbau muß den Eingeborenen vorbildlich sein.

Ob Weizen, Mais, Bananen, Kafao oder sonst etwas gebaut wird, darauf kommt es nicht an, sondern nur das Wie kommt in Frage, und da ist die deutsche Landwirtschaft meisterhaft. Kaufmann und Pflanzer sind gegenseitig ungehalten darüber, daß die anderen ihnen die Eingeborenen als Träger oder umgekehrt als Plantagenarbeiter abspalten machen. Da werden dann die Klagen übertrieben. Es wurde hier ausgeführt, daß die Entvölkerung des Landes auf Misshandlungen zurückzuführen sei. Ich habe den Gouverneur angewiesen, zu ermitteln, ob tatsächlich ein Rückgang der Eingeborenen zu verzeichnen sei, und wenn dies der Fall ist, auf welche Ursachen dieser zurückzuführen sei, ob nicht etwa die Eingeborenen selbst daran schuld sind. Die Weißen wollen wir dafür nicht verantwortlich machen. Die Denkschrift des Gouverneurs Schnee steht ganz auf dem Boden der Resolution des Reichstags.

Die Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, möglichst schnell die Beseitigung der Hörigkeit und Hausslaverie einzutreten zu lassen.

Es kann höchstens noch zehn Jahre dauern, bis die Institution verschwunden ist. Die Dienste der Missionen erleben ich gern und freudig an. Die Wünsche der Missionare sind zum Teil schon erfüllt. In allen Schubgebieten besteht Vollfreiheit bezüglich der für die Gottesdienste und für Missionsarbeit zu benötigenden Gegenstände. Außerdem bestehen auch noch andere Vollerleichterungen, und wir werden auch weiterhin nach Möglichkeit den Wünschen der Missionare entgegenkommen. Der Vorberufung, den Elementarunterricht völlig in die Hände der Mission zu legen, siehe ich unter besonderen Bedingungen sehr sympathisch gegenüber. In Ostafrika und Kamerun geht das aber nicht, weil dort auch viele Anhänger des Islam wohnen. Da bleibt nur übrig, Regierungsschulen zu gründen. In der Willhaber ist eine Besserung eingetreten. Für einen Verwaltungsgerichtshof der Schubgebiete scheint die Zeit noch nicht gekommen zu sein. In der Kritik über die Arbeiterfrage wird viel übertrieben. Ich hoffe, Ihnen auch im nächsten Jahre eine Visite des Guten vortragen zu können, was Deutschland den deutschen Kolonien verdankt. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Henke (Soz.): Der Staatssekretär hat Öl auf die Bogen zu ziehen verucht. Wir lehnen die Kolonialpolitik, die Sie treiben, ab, bemühen uns aber dennoch, für die Kolonien und die Eingeborenen das Beste zu schaffen. Wenn von einer Siedlungsfähigkeit der Kolonien gesprochen wird, so muß immer wieder betont werden, daß keine kleinen Deuts zugesassen werden, sondern nur Unternehmer und Kapitalisten. Immer tritt bei allen Maßnahmen der Kolonialverwaltung das Interesse des Kapitalismus zutage, und besonders ist dies der Fall bei dem Ausbau des Eisenbahnnetzes. Sachverständige haben sich entschieden gegen die Maßnahmen ausgesprochen. Der Staatssekretär hätte die Ausschaffung des "Vorwärts" vollständig zittern müssen. Wir behaupten nämlich, daß auch die Verordnung zur Arbeiterfrage, wie viele andere, nur auf dem Papier steht. Tatsächlich bedeuten die Arbeitsverträge einen Arbeitzwang und einen Menschenhandel. Die Gouverneure sind noch abhängig von den Kapitalisten und Plantagenbesitzer als der Staatssekretär. Auch die Missionen stehen unter kapitalistischem Einfluß. Über die Ausnützung und Misshandlung der Neger habe ich noch viel schlimmeres Material als das, was der Abg. Dittmann vorgetragen hat. Eine völlige Auflösung der Plantagenwirtschaft ist dringend zu fordern. Wir können es nicht mitmachen, daß Eingeborene ausgebettet und ausgetotet werden und deshalb werden wir stets die jehige Kolonialpolitik bekämpfen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 2 Uhr vertagt. Vorher kurze Anfragen. — Schluß 6½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblatt".

S. Berlin, 9. März.

Am Ministerisch: Staatsminister Dr. Sydow.
Der Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr.

Die Beratung des Gesetzes zur

Handels- und Gewerbeverwaltung

wird bei dem Titel "Staatskommissar bei der Berliner Börse" fortgesetzt.

Abg. Dr. Mörsle (cons.): begründet einen Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift über 1. die Tätigkeit des Königlichen Börsenkommissars, 2. die Entwicklung des Börsenhandels und die Emissionen an den preußischen Börsen und 3. über die Emissionen ausländischer Werte an den preußischen Börsen und die Anlage deutscher Kapitals in ausländischen Wertpapieren. Redner führt weiter aus, der hohe Zinsfuß, über den der ganze Geschäftsmarkt liegt, ist in der Hauptstadt darauf zurückzuführen, daß sich deutsches Kapital in viel zu hohem Maße an ausländischen Unternehmen beteiligt hat. Damit hängt auch der Rückgang des Kurses unserer Staatsanleihen zusammen. Der französische Finanzminister hat angeordnet, daß französisches Geld nicht nach dem Auslande gehen soll, so lange der heimische Markt aufnahmefähig sei. In dieser Weise sollte auch bei uns verfahren werden. Freilich gehen wir nicht so weit, zu verlangen, daß wir ganz auf den ausländischen Markt verzichten sollen. Wir bestreiten aber die Auffassung derer, die behaupten, daß wir ausländische Papiere für unsere finanzielle Kriegsbereitschaft brauchen. Wir müssen bestrebt sein, den inländischen Markt flüssig zu erhalten und sollten ausländische Bedürfnisse weniger berücksichtigen. Ich schlage vor, den Antrag der Budgetkommission zu überweisen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Handelsminister Dr. Sydow: Die steigende Richtung des Zinsfußes hat sich in der letzten Zeit in allen Kulturländern gestellt gemacht. Es ist zu wünschen, daß unser Kapital möglichst im Inlande bleibt, weil durch eine Abwanderung noch dem Auslande der Zinsfuß noch mehr in die Höhe gebracht werden wird.

Freilich brauchen wir auch ausländische Werte, sofern wir wirtschaftlich oder politisch Vorteile davon haben.

Ich erinnere nur an die chinesische Anleihe. Ob durch den Besitz von ausländischen Werten unsere Kriegsbereitschaft sich erhöhen wird, lasse ich dahingestellt. Die Qualität der an der Börse zugelassenen Werte zu prüfen, lehne ich ab. Die Zulassungssicht ist dazu da, dafür zu sorgen, daß die Prospekte vollständig klar und übersichtlich sind. Die Sache rechtsgeschichtlich zu regeln, würde nicht zweckmäßig sein, die landesgesetzliche Regelung durch Preußen hat sich gut bewährt. Ich wünsche, daß wir ausländische Werte benötigen, sofern wirtschaftliche Interessen Deutschlands damit verknüpft sind. (Beifall.)

Abg. Mommsen (Fortschr. Bpt.): Die Börsengesetzgebung ist Sache des Reiches. Das Material, das die Herren Mörsle und Dr. Hahn wünschen, liegt uns schon in den statistischen Berichten des Reiches vor. Darin sind alle Emissionsziffern enthalten. Schuld an den Übelständen ist das von den Agrariern gemachte Börsengesetz. Wir haben damals darauf hingewiesen, daß die Folge davon die Abwanderung deutsches Kapitals nach dem Auslande sein würde. Die Denkschrift, welche die Antragsteller wünschen, würde wenig nützen, da sie sich nur auf Preußen beziehen würde. Man sollte unsere großen Banken nicht angreifen, sondern ihnen Dank wissen, daß wir durch ihr vorsichtiges Vorgehen die leichte Krise ohne schweren Schaden überwunden haben.

Der Staat und Kommunen haben immer das Geld bekommen, das sie nötig hatten.

Die leichte Emission von Schuhanweisungen hat bewiesen, daß das Publikum sich in hohem Maße auch an inländischen Anleihen beteiligt. Den Abg. Mörsle über unsere finanzielle Kriegsbereitschaft zu belehren, kann nicht meines Amtes sein. Das viele Hineintreden und Hineinreparieren in unsere wirtschaftliche Entwicklung kann unser Wirtschaftsleben nicht vorwärts, sondern nur rückwärts bringen. (Beifall links.)

Abg. Lucas (natl.): Die Verhältnisse liegen im Auslande nicht besser als bei uns. Der Hinweis auf Frankreich paßt nicht auf unsere Minister. Der Minister kann die Verantwortung nicht für die an der Börse zugelassenen Papiere übernehmen.

Die Debatte wird geschlossen. — Der Antrag Mörsle wird der Budgetkommission überwiesen.

Auf die Beschwerde des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) erwidert ein Regierungskommissar, daß ihm Klagen über das Vorsteuergesetz nicht zugegangen seien.

Beim Kapitel

"Gewerbliches Unterrichtswesen"

tritt Abg. Bieren (cons.) für die Einführung des russischen Sprachunterrichts an den laufmännischen Fachschulen in den östlichen Landesteilen ein.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Anregung auf Einführung des russischen Sprachunterrichts in den laufmännischen Fachschulen wohlwollend geprüft werden würde.

Abg. Münsterberg (Fortschr. Bpt.): Der Staat bringt wesentliche Verbesserungen auf dem Gebiete des Fortbildungss und Fachschulwesens. Mit der Einführung der Musterkurse ist außerordentlich Gutes geschaffen worden. Wir wünschen, daß für die praktische Ausbildung der Volksschullehrer Sorge getragen wird.

Abg. Baumeister (natl.) tritt für die praktische Ausgestaltung der Handelshochschulen und eine großzügige Förderung der laufmännischen Fortbildungsschulen ein.

Handelsminister Dr. Endow erklärt, daß die Lehrer an den gewerblichen Fortbildungsschulen und an den Handelschulen partiell behandelt werden.

Abg. Niemann (cons.): Die Fortbildungsschulen können bei guter Leitung ungemein segensreich wirken. Die Bestimmungen über den Besuch der Fortbildungsschulen sind jedoch sehr widersprüchlich. Die Frage muss geklärt werden, ob die über 18 Jahre alten Lehrer zum Besuch der Fortbildungskurse verpflichtet sind. In vielen Gemeinden mangelt es an geeigneten Lehrkräften. Wir müssen dafür sorgen, daß die Fortbildungsschule noch der praktischen Seite hin ausgebaut wird, um unseren tüchtigen Handelsverkehr zu erhalten.

Auf eine Beschwerde des Abg. Hagen (Gr.) erwidert Ministerialdirektor Lüsenh, daß die verminderte Zahl der Lehrer an der Navigationsschule in Papenburg bei Hamburg in Zukunft ergänzt werden soll.

Abg. Rosenthal (Fortschr. Bpt.) führt aus, daß unsere Fortbildungsschulen vorsätzliche Leistungen aufzuweisen haben.

Auf die Beschwerde des Abg. Leinert (Soz.), daß in einer Fortbildungsschule bei Solle angehalten werden sein sollte, eine patriotische Zeitschrift zu halten, erwidert Geh. Regierungsrat Sennwald, daß der Minister bereits eine Anordnung getroffen habe, wonach mit Mitteln der Schulzucht die Schüler nicht angehalten werden können, eine Zeitschrift zu halten.

Die Abg. Wendland (natl.), Heinze (Wirtsh. Vagr.) und Thurn (Fortschr. Bpt.) bringen Siedlungswünsche vor.

Abg. Windler (cons.): Zur Reinhaltung der Gewässer in Gegenden, wo preußische Gebiete Unterlieger sind, müssen auch außer preußische Staaten angehalten werden. Auf das Zuständigkeitsbereich eines Reichsgesetzes kann nicht gezwungen werden, namentlich sollten die sächsischen Kommunen angehalten werden, für die Reinhaltung ihrer Gewässer zu sorgen.

Ein Regierungskommissar: Diese Frage geht in erster Linie den Landwirtschaftsminister an.

Abg. Dr. König (Gr.): Die Befreiungen zu den Veranstaltungen der Handelskammern zur Leistung des Kleingewerbes sollten erhöht werden.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Letzte Drahtberichte.

Eine Reform des Disziplinarverfahrens.

S. Berlin, 9. März. (Eig. Drahtbericht) Eine Novelle zum preußischen Beamtenrecht ist in den Grundzügen fertiggestellt. In dem Entwurf sollen nur die Reform des Wiederaufnahmeverfahrens gegen nichtrichterliche Beamte enthalten sein, nicht aber eine Revision der Bestimmungen über die Ordnungsstrafen. In der Novelle, die rückwirkende Kraft erhalten soll, ist vorgesehen, daß alle Disziplinarverfahren, die vorher stattgefunden haben, wieder aufgenommen werden können. Ebenso soll eine Wiederaufnahme eingeleitet werden, wenn umgekehrt die Annahme berechtigt erscheint, daß sie zur Entlassung aus dem Dienst führen wird. Auch ist eine Regelung der Fälle vorgesehen, wenn der Beamte verstorben und hinterbliebene vorhanden sind. Es sind dann Entschädigungen für letztere in

Anrechnung zu bringen. Ebenfalls ist eine Entschädigung vorgesehen, wenn Beamte im Disziplinarverfahren strafversetzt sind und daß im Wiederaufnahmeverfahren wieder aufgehoben wird.

Bayerische Bedenken gegen die preußischen Bestimmungen über den Waffengebrauch.

○ München, 9. März. (Eig. Drahtbericht) Nach Erkundigungen aus dem bayerischen Kriegsministerium hat Bayern gegen die Übertragung preußischer Bestimmungen bezüglich des Waffengebrauchs des Militärs auf das bayerische Heer schwere Bedenken erhoben, will jedoch die Verhandlungen mit Preußen fortführen.

Die "Bayerische Staatszeitung" zur Kardinalfrage.

wb. München, 9. März. Die "Bayerische Staatszeitung" schreibt zu den in den Reihen des Kardinalskollegiums entstandenen Dürden: Die öffentliche Meinung Deutschlands beschäftigte sich bereits mit der Tatsache, daß die Katholiken des Deutschen Reichs durch den Tod des Kardinals v. Nopp den letzten Vertreter im heiligen Kollegium verloren haben. Es ist dies ein Zustand, der, wie wohl nicht verkannt werden kann, auf die Doner wohl kaum haltbar erscheint. Ihm abzuhelfen, dürfte für den Heiligen Stuhl der Gegenstand ernster Sorge sein. Die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands im allgemeinen und des deutschen Katholizismus im besonderen wurden durch die bekannten Ereignisse der neuesten Zeit verwirchter denn je. Die Berufung einiger Mitglieder des deutschen Episkopats in das Kardinalskollegium würde eine wertvolle Bürgschaft dafür bedeuten, daß die in Betracht kommenden wichtigen Interessen Deutschlands, soweit an ihnen der Katholizismus beteiligt ist, an der maßgebenden kirchlichen Stelle entsprechende Berücksichtigung finden. Auch andere Staaten und Länder legen mit Recht Wert darauf, ihre Nationalität in dem heiligen Stollegium vertreten zu wissen. Es ist darum zu wünschen, daß diese Frage in nicht allzuferner Zeit einer den Interessen Deutschlands gerechtwerdenden Lösung entgegengeführt wird.

Der letzte braunschweigische Welfentag.

△ Wolfenbüttel, 9. März. (Eig. Drahtbericht) Hier fand am Sonntagabend der letzte Wartetag der braunschweigischen Welfenpartei statt. Sanitätsrat v. Daehne eröffnete die Versammlung und hörte dabei, daß gerade diejenigen Welfen aus Braunschweig, die für das Recht gesämpft hätten, heute abseits vom Wege standen, während diejenigen, die früher das angefochtene Herzogshaus bekämpft hätten, sich heute als echte Braunschweiger bezeichneten.

Strafverschung Saberner Postbeamten.

□ Straßburg, 9. März. (Eig. Drahtbericht) Sieben Saberner Postbeamte bzw. Unterbeamte haben im Verfolg der Reiter-Angelegenheit ihre Strafverschaltung am 1. April zugesetzt erhalten.

Handelsteil.

Der Weinmarkt.

Über die Bewertung der 1913er, 1912er und 1911er. — Die Frühjahrs-Vorsteigerungen. — Der Rebstock.

Unser sachmännischer Mitarbeiter schreibt: Nachdem der erste Abstich der Jungweine jetzt überall vollzogen und auch der zweite Abstich bereits vielfach vorgenommen worden ist, ist das Kaufinteresse allgemein ein regeres geworden, denn die hell gewordene Weine probieren sich, wie schon früher erwähnt, soweit ganz zufriedenstellend und werden im großen und ganzen besser eingeschätzt als die 1912er. Die Nachfrage nach 1913er Weinen überwiegt deshalb diejenige für 1912er bedeutend und aus diesem Anlaß konnten sich auch die Preise für die 1913er Sachen stellenweise etwas befestigen. Das Angebot in 1913er Weinen ist indessen durchaus nicht so gering, als man anzunehmen geneigt war, und so kann der Nachfrage vollkommen genügt werden, ohne daß die Preise eine besondere Veränderung für die nächste Zeit erfahren werden. Ein weiterer Grund, der einer Befestigung der Preise entgegen ist, dürfe in den Vorsteigerungen zu suchen sein, die bereits Mitte dieses Monats ihren Anfang nehmen und die eine Menge 1913er Weine an den Markt bringen. Man kann auf der anderen Seite allerdings auch nicht erwarten, daß die Preise für die nächste Zeit zur Nachgiebigkeit neigen werden, denn die Vorräte in älteren Konsumweinen im Besitz des Händlers sind zumeist unbedeutend, und der Winzer hat in älteren Weinen überhaupt nichts mehr, 1911er nur noch in geringem Umfang zur Verfügung. Es wurden in der letzten Zeit an der Oberhaardt für 1912er 380 bis 450 M. per 1000 Liter für Weißweine gefordert und bezahlt, am unteren Haardtgebirge wurden die Jungweine zu 400 bis 480 M. abgesetzt, während an der Mittelhaardt 500 bis 1000 M. per 1000 Liter realisiert werden konnten. Es wurden übrigens in der letzten Zeit für Mittelhaardt Flaschenweine aus dem Jahre 1900, das für die Pfalz ein ganz vorzügliches Jahr war, richtige Rekordpreise bezahlt. In Rheinhessen wurden 1912er Konsumweine unverdient von 520 M. per 1200 Liter ab gehandelt, für Oppenheimer 1913er wurden 900 M. für Bödesheimer Schlarichberg bis 1040 M. für Niersteiner 1035 M. per 1200 Liter bezahlt. Die Verkäufe von 1912er Weinen liefern sich weit unter diesen Preisen. Am Mittelrhein ist das Geschäft etwas abgeflaut, weil Eigner ihre Forderungen erhöht haben. Das Geschäft an der Mosel bleibt im allgemeinen für die 1913er recht labhaft, aber auch 1912er sind zwischendurch gefragt. Es wurden u. a. bezahlt 1913er in Kochen mit 700 bis 750 M. Enkirch 880 bis 900 M. Aldegund 670 bis 750 M. das Fuder, 1912er erzielten in Kochen 650 bis 800 M. für 1911er wurden in Hatzenport 1100 bis 1200 M. das Fuder bezahlt. Die 1913er Saarweine sind gesucht; es wurden in Wiltingen 1100 M. per Fuder erlöst. Im Rheingau ist das Geschäft außerordentlich schleppend, denn in 1913er Weinen sind die Vorräte sehr gering, nur für 1912er will der Handel die geforderten höheren Preise nicht anlegen. Die Vorsteigerungen werden wohl erst wieder etwas Leben ins Geschäft bringen. Die Vorsteigerungen sind in diesem Jahr nicht so zahlreich wie im letzten Jahre. Man kann ja heute noch kein Prognostik stellen, aber es ist kaum anzunehmen, daß die Vorsteigerungen schlecht abschneiden werden. Die 1911er, wovon die Mosel immer noch ein ganz schönes Quantum an den Markt bringt und die auch von Rheinhessen noch in ausreichender Weise angeboten werden,

Wiesbadener Tagblatt.

Dienstag, 10. März 1914.

Nr. 115.

Der Beginn des großen Hochgerichtsprozesses in Lemberg.
wb. Lemberg, 9. März. Heute beginnt unter dem Voritz des Landgerichtsrates Lewandi die für mehrere Wochen anberaumte Schwurgerichtsverhandlung gegen den 37jährigen Journalisten Bandau, den 23-jährigen orthodoxen Priester Sandowicz, den 32-jährigen orthodoxen Priester Nudyma und den 23-jährigen Rechtshörer Skolara. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie seit dem Jahre 1909 bis zum März 1912 in Lemberg und anderen Ortschaften Galizien eine Tätigkeit entfaltet hätten, die auf eine Verschwörung Galiziens oder eines Teiles des Landes von dem einheitlichen österreichisch-ungarischen Staatsverbande angelegt war, was den Zustand des Hochgerichts nach § 58 des Strafgesetzes begründet. Sandowicz ist über dies des Verbrechens der Religionsbeleidigung angeklagt. Der Angeklagte Bandau wollte bei Abgabe seiner Personalien Russisch sprechen. Der Vorsitzende forderte den Angeklagten auf, in der landessüblichen Sprache auszusagen, da die Aussage in fremder Sprache als eine Verweigerung der Aussage angesehen würde. Der Verteidiger erklärte, die Angeklagten würden sich bei ihren Aussagen des landessüblichen russischen Idioms bedienen. Sodann erfolgte die Verlezung der Anklageschrift.

Der neue englisch-mexikanische Zwischenfall.

○ London, 9. März. (Eig. Drahtbericht) Die "Daily Mail" veröffentlicht ein Telegramm ihres Korrespondenten aus New York, wonach ein reicher, schottischer Grundbesitzer namens David Roy aus Sonora in Mexiko von den Rebellen aus dem Land vertrieben wurde. General Villa ließ sein ganzes Eigentum beschlagnahmen. Roy hat sich nach seiner Ankunft in Los Angeles telegraphisch mit dem britischen Botschafter in Washington in Verbindung gesetzt mit dem Erfuchen, seinen Fall dem Staatssekretär Bryan vorzulegen. Ebenso soll es einem Engländer Seaman ergangen sein.

Schwere Gasexplosionen in New York.

hd. New York, 9. März. Vier heftige Gasexplosionen erschütterten gestern die Gegend um das Flatiron-Gebäude. Im Umkreis einer Meile wurde das Straßenpflaster aufgerissen. Sechs Polizeibeamte kamen ins Wasser und mußten gerettet werden. Darunter befand sich das Flatiron-Gebäude und das gilt Abenteuergebäude. Die Ursache der Explosion ist darin zu suchen, daß bei den Ausbaustarbeiten für die neue U-Bahn Wasserleitungsröhre platzen, wodurch sich eine große Wassermenge staute und auf die Gasleitungsröhre einen Druck ausübten, so daß diese brachen. Bald brachen einige sechszöllige Gasrohre und es erfolgte eine gewaltige Explosion. Eine 10-Meterhohe Flamme schlug aus dem Erdhoden empor. Alle Fensterscheiben der Nachbarschaft wurden zertrümmer und die Häuser demoliert. Tausende von Passanten flüchteten in wildest Panik. Der Straßenbahnbetrieb wurde unterbrochen und mehrere Linien mußten umgeleitet werden.

Brand eines Waffenräkers.

* St. Louis, 9. März. Das Gebäude des Missouri Athletic Club ist heute früh niedergebrannt. Etwa 100 Bewohner des Hauses werden vermisst und man befürchtet, daß sie umgekommen sind. Sieben Leichen wurden bereits gefunden. Das Gebäude war 8 Stock hoch. Durch das schnelle Umherspringen des Feuers wurde den Bewohnern in den oberen Stockwerken, die noch alle schliefen, der Rettungsweg abgeschnitten. Außer den 7 Personen, welche tot aufgefunden wurden, wurden noch etwa 50 verletzt. Eine 20 reiste nach auf das Dach eines Nebengebäudes. Der Club war einer der eindrucksvollsten der Stadt. Das ganze Gebäude gleicht einem Trümmerhaufen. Der Schaden beträgt etwa eine Million Dollar.

* Berlin, 9. März. Am heutigen Siebentage Kaiser Wilhelms I. erschien heute vorzeitig der Kaiser im Mausoleum und legte einen Krans nieder.

Reklamen.

Haben Sie das Neueste gelesen?

Keine Frau kannte bislang zur Sicherung und Blutneuerung bei Bleichdruck und hat damit den denkbaren Erfolg erzielt. Aussieben und Appretur heilen sich sehr rasch und ihr Allgemeinbefinden ist jetzt sehr aufreisend. Bislang ist uns eine unerschöpfliche Quelle zur Sicherung des Körpers gegen die Unbillen des Lebens geworden und gebürt ihm der erste Platz unter den Schönheitsmitteln, zumal es sehr billig ist. Bruno Böttcher, Bojanow, Kreisowitz (Polen). Unterstrich beglaubigt: 30. 9. 18. Sonnenmann, Kgl. Hofrat. Bislang, das Patel, mehrere Kunden ausreichend. Tel. 3. — in Apotheken, Drogerien.

F 1

Fröhlich begrüßt man die ersten Knospen,
und die urtiale Freude an der Natur freut die Menschen hinaus aus der Enge der Hauser. Grünfang aber sollte nicht nur mit Vorstoß zu ziehen, sondern auch die empfindlichen Schleimhäute der Luftwege gegen Krankheitserreger zu schützen, indem man einige von den Sodenener Mineral-Bastillen mit auf den Weg nimmt. Die Bastillen sind angenehm im Geschmack, bequem in der Anwendung und sicher in der Wirkung. Man faßt sie in allen Apotheken, Drogerien u. c. für 80 Pf. Doch sollte man sie auf den Namen Fab und auf den weichen amtlichen Kontrollstempeln des Bürgermeister-Amtes und des Gemeinderates zu Bad Soden a. L. F 101

Haarmilch
reinigt, kräftigt und erfrischt das
Haar und die Kopfhaut.
Flasche zu M 2-
förmigen Weiden ausreichend.
F 101

Der heutigen Gesamttafage liegt ein Prospekt über die jüngst erschienene 2. Auflage des "Handbuches der Politik" durch die Buchhandlung Karl Böck in Breslau, bei. F 193

mit der erhöhten Geschäftstätigkeit zusammen. Die Firma hat eine Reihe von größeren Bauaufträgen, deren Abwicklung mehrere Jahre dauern wird, auszuführen. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahrs lassen, sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, das gleiche Ergebnis wie im Vorjahr (6 Proz.), auch auf das erhöhte Aktienkapital erwarten.

* Frankfurter Hof, A.-G. Frankfurt a. M. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird die Verteilung einer Dividende von 7% Proz. (1. V. 7 Proz.) in Vorschlag gebracht.

* Hotel Dirsch, A.-G. in Köln. Der am 15. April stattfindenden Hauptversammlung werden wieder 2½ Proz. (wie 1. V.) Dividende vorgeschlagen.

* Die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt (vormals Rößler) in Frankfurt teilt mit, daß, soweit die Ziffern sich bis heute übersehen lassen, das Ertragsjahr des Geschäftsjahrs 1913/14 dem des Vorjahrs, für das 80 Proz. Dividende verteilt wurden, entsprechen dürfte.

* Rombacher Hüttenwerke. Aus Koblenz wird berichtet, daß Anfang kommender Woche eine Aufsichtsratssitzung bei den Rombacher Hüttenwerken stattfindet, in der über die Angliederung einer Koblenzerze beraten wird. Es liegt nahe, hierbei an die verschiedenen Gerüchte zu erinnern, deren Gegenstand die "Concordia" Bergbau-A.-G. wiederholt gewesen ist.

* Prinzipsche Schuhfabrik in Nürnberg. Der Abschluß ergibt einen Bruttogewinn von 723 979 M. (1. V. 789 203 M.). Aus diesen sollen 221 874 M. (262 886 M.) zu Abschreibungen und Rücklagen verwandt werden. Mit Rücksicht auf die für den Neubau erforderlichen Mittel wird nur eine Dividende von 7 Proz. (8 Proz.) vorgeschlagen.

* Atlaswerke, A.-G. in Bremen. Die Gesellschaft, eine Gründung des Norddeutschen Lloyd, schlägt bei reichlichen Rückstellungen 7½ Proz. (1. V. 6 Proz.) Dividende vor.

Verkehrswesen.

w. Hapag — Levantelinie. Hamburg, 9. März. (Eig. Drahtbericht) Die Hamburg-Amerikanlinie kaufte für ca. 4½ Mill. M. Aktien der deutschen Levantelinie aus dem Besitz des Fürsten Hohenlohe von der Deutschen Bank in Berlin, um die Levantelinie ferner für Hamburg zu erhalten.

Versicherungswesen.

* Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Nach vorläufiger Feststellung betrug 1913 im 8d. Geschäftsjahr der Bank der Zugang an neuen Versicherungssummen 77 Mill. M. Nach Abzug aller Abgänge erhöhte sich der Gesamtbestand an eigentlichen Lebensversicherungen auf 1170 Mill. M. Auch das finanzielle Ergebnis des letzten Jahres wird recht befriedigend sein, zumal die Sterbefallsummen um nahezu 3 Mill. M. niedriger waren als im vorausgegangenen Jahr.

* Die "Providentia", Versicherungsgesellschaft in Frankfurt a. M., beantragt für 1913 eine Dividende von 70 M. pro Aktie (wie 1. V.), die Rückversicherungs-Gesellschaft "Providentia" eine solche von 80 M. (wie 1. V.).

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeiträge "Der Roman".

Überbeträger: R. Degerhorn

Gesamtwertlich für den zweiten Teil: R. Degerhorn: für Beauftragte: R. u. W. Wackerbarth; für das Stadt und Land: E. Röderbarth; für Gewerbeamt: D. Diefenbach; für Sport und Spiel: C. Möller. für Vermögens- und Dienstleistungen: E. Dobader; für Post und Tele. Dienstleistungen: D. Ob. für die Nachrichten und Zeitungen: E. Dörfler; fernerlich in Beauftragten: D. Ob. für die Presse und Zeitungen der P. S. der Hessengenossenschaften: D. Ob. für die Versicherungen der Reaktionen: D. Ob. 1 Uhr; in der politischen Rundschau: von 10 bis 11 Uhr.

Ergebnisse der Reaktionen: D. Ob. 1 Uhr; in der politischen Rundschau: von 10 bis 11 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Salle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beigabe; M. 3.— jährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländisch Post-Preis — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbaden 26, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Siegburg: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Banden und im Abhangung die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Beile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und Kleiner Anzeiger" in zentraler Säule; 20 Pf. für alle abweichende Säulenübersetzung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Zeitungen; 2 M. für ausländische Zeitungen. Ganz-, halbe, dritte und vierter Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in jungen Zeitungsnummern entsprechender Raten.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichnetem Tagen und Blättern wird keine Bewährungserlaubnis.



Empfehlung: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gutsstr. 68, Fernspr.: Amt Uhlhorn 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichnetem

Dienstag, 10. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 116. • 62. Jahrgang.

Wir und Russland.

Es kann nicht im geringsten schaden, wenn die ernsten und notwendigen Mahnungen zur Wachsamkeit wegen der russischen Rüstungen ein Gegengewicht in Stimmungen finden, die sich darauf berufen, daß es auch früher schon gefährliche Verbindungen mit dem Barenreiche gegeben hat, ohne daß es deshalb zu einem Zusammenstoß gekommen wäre. Dies kann nicht nur nichts schaden, sondern wirklich nützen. Denn warum sollen wir uns in düstersten Pessimismus hineinbegieben, statt uns mit gelassenem Vertrauen auf die eigene Kraft und auf die Heimittel zu erfüllen, die eine ungehobelte politische Lage aus sich herausentwickeln kann. Es ist wahr, Russland hat schon öfter gegen uns gerüstet, und Fürst Bismarck konnte in seiner berühmten Rede vom 6. Februar 1888 sagen: „Es hat ja sehr leicht den Anschein, als ob die Anhäufung russischer Truppen, die in der Nähe der deutschen und der österreichischen Grenzen stattfindet, in Gegenenden, wo ihre Unterhaltung teurer und schwieriger ist als im Innern des Landes, nur von der Absicht eingegeben werden könnte, eines der Nachbarländer aus direktem Angriff! (ohne zu sagen: Aufgepaßt! Achtung!) — mir fehlt gerade der deutsche Ausdruck — unbereit zu überfallen und anzugreifen. Nun, das glaube ich nicht.“ Der erste Reichskanzler konnte hinzufügen: „Sie werden fragen: Wozu denn die russischen Truppenaufstellungen in dieser kostspieligen Form? Ja, das sind Fragen, auf die man von einem auswärtigen Kabinett, das dabei beteiligt ist, nicht leicht eine Auflösung fordern kann. Wenn man Erklärungen darüber zu fordern anstrengt, so können sie geschraubt ausfallen, und die Tripel ist auch wiederum geschraubt. Das ist eine gefährliche Bahn, die ich nicht gern betrete. Truppenaufstellungen sind meines Erachtens Erscheinungen, über die man nicht — mit einem Studentenausdruck — „koramiert“ — fatale Erklärungen fordert, sondern denen gegenüber man mit der selben Zurückhaltung und Vorsicht seine Gegenmaßregeln trifft.“ Das alles ist eigentlich die Vergangenheit, und man darf nicht sagen, daß sie für die Gegenwart und für ihre Beurteilung nutzlos sei. Die Lage ist sogar sehr ähnlich der damaligen. Denn als Fürst Bismarck diese Reichstagrede hielt, drohte uns durch Boulanger unmittelbar Gefahr, und die russisch-französische Annäherung war so eng wie noch nie zuvor, so eng, wie sie seitdem erst jetzt wieder geworden ist. Darin aber liegt eben die Schwierigkeit. Wenn vor 26 Jahren das Weiter unschädlich vorüberging, so folgt daraus nicht, daß es nunmehr wieder so sein muß. Ist also Stabilität unsere Pflicht, so darf man die Zustände an unseren Grenzen in Ost und West doch wahrschließlich nicht leicht nehmnen. Das geschieht ja auch selbstverständlich nicht, weder von den Männern,

die in diesem Augenblick eine besonders schwere Verantwortung tragen, noch von der öffentlichen Meinung: Es gelingt ja wenig, daß sogar der verhängnisvolle Gedanke eines Prudentenkrieges von manchen Blättern bereits offen ausgesprochen worden ist. Je mehr dafür gesorgt ist, daß eine ruhige, zielbewußte Leitung der auswärtigen Politik zunächst das Wichtigste tut, also auf die Sicherung des strategischen Aufmarschs hinwirkt, desto unbefangener können auch solche Erwägungen, wie die hier erwähnten, ange stellt werden. Sie werden die Entschließungen der verantwortlichen Personen nicht bestimmen, aber es braucht nach außen hin gerade kein Nachteil zu sein, wenn unsere Gegner die verstärkte Reaktion des deutschen Geistes auf bedrohliche Rüstungen als einen Stimmungsbarmeter zu würdigen genötigt sind und wenn sie davon die Mahnung zur Vorsicht ableSEN müssen. Eine der schwierigsten Fragen wird immer die bleiben, wie lange es unser Verbündeter an der Donau ertragen kann, sich unter den Druck einer offenen Ausschungspolitik durch Russland gestellt zu sehen. Obne die russischen Machenschaften seit der bosnischen Annexionskrise würde Österreich-Ungarn nicht die Milliarde eingeholt haben, die es für immer neue Truppenaufstellungen im Süden und im Norden des Reichs herzugeben hatte, wozu noch die gar nicht abzuhängen wahrscheinlich höheren Opfer kommen, die dem Privatwohlstand im Hochbarock durch diese fort dauernden Verdrängungen entzogen werden. Es ist aber eine Schraube ohne Ende, die immer weiter arbeitet. Russland kann sich anfangs über französische Gelder verfügen, Österreich-Ungarn muß alles aus eigenen Kräften aufbieten, der Unterschied spricht zugunsten des Barenreichs, und die Petersburger Machthaber nutzen die für sie so bekannte Lage mit Behagen aus. Ohne irgendwelchen Zweifel in die Leistungsfähigkeit unserer Verbündeten zu leben, muß man doch sagen, daß deutsche und österreichisch-ungarische Verhältnisse nicht dieselben sind. Was wir leicht ertragen, das fällt schwer auf die Schultern unserer Freunde. Der Reichskanzler sprach vor einigen Wochen im Abgeordnetenhaus von den „ernsten Zeiten“, in denen wir leben. Man hat damals erstaunt gefragt, was er gemeint haben mag. Heute weiß man es, die auswärtige Lage ist ernst.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Geh. Regierungsrat v. Oppen, vortragender Rat in der Reichskanzlei, ist zum Geh. Oberregierungsrat ernannt worden.

Die neuen Männer in den Reichslanden. In den führenden Kreisen des Zentrums, die sich bisher über die Veränderungen in den oberen Regierungsstellen der Reichslande als gut unterrichtet erwiesen haben, wird mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß die Versetzung des kommandierenden Generals in Straßburg v. Deimling erfolgt,

sche Gemisch, das uns ein Wesen interessant und fesselnd macht, das fehlt. Wie im alten Theaterstück trägt jede Type das präzisierte Etikett ihrer festgelegten Spezialrolle offensichtlich vor sich her und lähmt damit die Illusion des Betrachters. Sehr frugal scheint diese innere Mitgift, die Ham sun seinen Leuten gibt.

Frau Göhle, die vordem gesiezte Virtuosin von Breitl und Beiss, heut' die verblühende Frau des reichen Alten, ist nur verlogen, theatralisch und männertoll. Gertrud Esold brachte — wie in Strindbergs „Bitterleuchten“ — das Gefühlsgeschminkte, innerlich Verlotterte dieser Frau zwingend heraus. Herr Blumenköhn, ein junger Mann, der ausgeholtener Amant, ist nur ein Lump, nehmst alles nur in allem, ohne jede Nuance. So langweilig arbeitet die Wirklichkeit denn doch nicht. Herrn Abel's scharfe Beichner-Artistik brachte durch Bewegung und Ton (Hundeschnauzigkeit mit schlecht verborgener Nervosität), ja, durch treffende Rüge der Kleidung (Samttagen am Head, der fallope gelbe Sommerpaleot darüber), den Schiebercharakter dieses — Berlinisch würde man sagen — „Lesen Jungen“ ins rechte Licht. Seine Braut Anna ist nur ein semmelblondes Dummchen mit Gewalt, Fräulein Terwin war hervorragend blond. Der Lieutenant Lynum, ein anderer Amant von Madame, ist hauptsächlich alkoholisiert und randalustig. Biensfelds stiere Monumentalität, das Kubistische der oft abgezirkelten Bewegungen, die mit der Romanerie zur Korrektheit formell, ja ceremoniell dargestellte Besessenheit schien ein Meisterstück.

Der „Nabob und Plantagenkönig“ Peter Voß will uns als ein Welter des Brasilianers aus Offenbachs „Pariser Leben“ bedenken, Ham sun konnte ihm nicht mehr als eine operettartige Egotist mitgeben. Schildkraut erfüllte sie mit dröhrender Laune und bestialischem Behagen.

Im ganzen eine Typenmappe von fabelhaft gelungener Sichtbarkeitswirkung. Das Reichenröde, um diesen Ausdruck noch einmal zu brauchen, außerordentlich. Das aber steht als Verdienst der Hammerspiele da, denn das Innerliche, das Dichterische Ham suns bleibt dünn, das Menschliche Manageriehafe mager.

Das Vorgangsresultat der vier überbreiten Alte ist, daß

bevor der neue Statthalter sein Amt antritt. Doch der General v. Einem, der in der letzten Zeit wiederholt in Berlin weilte, für einen Posten in den Reichslanden in Betracht kommt, gilt als sicher. In Regierungskreisen sieht man in ihm aber nicht den kommenden Statthalter, sondern den Nachfolger des Generals von Deimling. Herr von Einem kennt die Reichslande aus einer seiner früheren militärischen Stellungen her.

* Ein Staatsnotgesetz wird in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen, da eine Verabschiedung des Staats bis zum 1. April ziemlich unwahrscheinlich geworden ist. Durch das Notgesetz wird, wie in früheren Jahren, der Reichskanzler ermächtigt, die notwendigen Ausgaben über den 1. April hinaus zu leisten. Ebenso hat der Kanzler die Ermächtigung, die bereits in Angriff genommenen Bauten fortzuführen.

* Ein gemahngelster Abgeordneter. Der mecklenburgische Landtag hat Ende Dezember beschlossen, allen Seminarlehrern am Seminar Lübben eine persönliche pensionsberechtigte Bulage zu gewähren mit Ausnahme des freisinnigen Abgeordneten Sibrowski. In der Begründung wurde hervorgehoben, dies geschehe deshalb, weil durch die lange Abwesenheit des Abgeordneten der Betrieb des Unterrichts sehr leiden müsse. Wie die „Börs. Blg.“ erfährt, hat die mecklenburgische Regierung den Besluß des Landtags, der wie eine Bestrafung des freisinnigen Abgeordneten aussieht, angenommen.

* Gegen die „Agence internationale Roma“ wendet sich die „Bayerische Staatszeitung“ in folgender halbamtlichen Notiz: „Eine unter dem Namen „Agence internationale Roma“ sowie unter der Flagge „Maison St. Pierre“ segelnde römische geistliche Presseagentur, die unter dem Deckmantel besonderer Frömmigkeit fortwährend Hetzerikel über deutsche Verhältnisse verbreitet, sucht sich den Anschein zu geben, sich hoher Günterschaft in den Kreisen der Kurie zu erfreuen. Es ist zu beachten, daß, wie auf Erfundung an möglicher Stelle in Rom feststeht, die offiziellen Stellen des Heiligen Stuhles zu der „Agence internationale Roma“ keinerlei Beziehungen unterhalten und deren Treiben mißbilligen. Jergendein Wert kommt demnach den Ausschüssen dieses unerfreulichen Unternehmens nicht zu.“ Die in dieser scharfen Weise abgeschüttelte geistliche Presseagentur hat hauptsächlich Artikel gegen die „Kölner Richtung“ veröffentlicht, die in der „Bayer. Staatszg.“, dem Organ des Freiherrn v. Hertling, nun schon zum zweiten Male verteidigt wird. Kürzlich wurde gegen die „Wahrheit und Klarheit“ des Grafen v. Oppersdorff in ähnlicher Weise vorgegangen.

* Der Studienbesuch englischer Minister in Deutschland und die konserватive Presse. Der englische Unterrichtsminister Pease ist, wie gemeldet, nach Berlin und München abgereist zu dem Zwecke, die deutschen Schulverhältnisse zu studieren. Der Minister reist in Begleitung desständigen Untersekretärs im Schulamt Sir Sellon-Bigge. Einzelheiten ist ein Aufenthalt von zehn Tagen vorgesehen. Verschiedene Konfer-

Berliner Theaterbrief.

„Vom Teufel geholt.“

Amar Ham suns Schauspiel mit dem Biss-Bass-Buzz-Titel stand in den Kammerspielen nur eine temperierte Aufnahme. Und der Beifall galt wohl vor allem der Aufführung, die unter Reinhardts Regie die besten Kräfte in Bewegung setzte, — für eine künstlerisch nicht hochwertige Szene. Wir lieben den Ham sun, der das Waldweben voll kindlicher Sehnsucht im „Pan“ erliegen ließ, der im Hunger das eigene Fleisch zu großgestalteten Visionen formte, der in den Mysterien und in manchen kleineren Novellen jenes merkwürdige Verhältnis des Künstlermenschen zur Welt, gemischt aus souveräner Überlegenheit und Oftlosigkeit, in erlebnis- und gefühlstarter Fülle darstellte, in seelischer Höhe und in bitterem Narrentum, eckenknöboll und spleenig zugleich.

In diesem Stück aber fehlt die Schicksalsballung und jenes vielfältig schillernde menschliche Charakteristik. Ham sun, der Fünfziger, der leidenschaftlich das Recht der Jugend vertreibt, wollte hier die Tragikomödie des Alters schreiben, exemplifiziert an einer Frau am Wende-Kreis (a demnächst nannte das Poette Guibert), und durch die lächerliche Würde eines loteten Kreises, der sich seine Jahre zum Verdienst anrechnet, als wären es Taten.

Aber verdichtetes Schicksal wird es nicht, denn alle Personen und alles Geschehen behält etwas distanziert Episodisches: Nebenfiguren, die um eine große Leere herum ein verhinderndes Schattenspiel aufführen, voll Egozentrismus, Trunkelkunst, begehrte Vergewaltigung, heulenden Elends, mit einem Selbstmordschuß dazwischen und dem giftigen Biss einer Cobra, die sich in der betrunknen Gesellschaft als Seltsamschlange produziert und ihren Herrn, den Exoten-Nabob, töte.

Tiefster Anteil entsteht nicht. Der Grund hierfür liegt sehr klar. Keiner von den Beteiligten ist nämlich hier in origineller, bunter zusammengesetzter Menschlichkeit in einer besonderen und nahe kommenden Enthüllung seiner Eigenschaften gegeben. Alles verwirrte Durcheinander, das seeli-

es um Frau Göhle einsam wird. Liebessämmigung: Blumenköhn verduftet, nachdem er sie ausgeplündert und brutalisiert, Anna erscheint sich im Anfall eines „Moralschäfers“. Peter Voß fällt durch „oben besiegte“ Schlange. Die eigene Idee der Mannesküthen war, daß sie noch einmal einem Regen versallen würde. Ham sun benutzt dies vorher sehr die angeklagte Motiv für die Schlusspointe, den Grotesk-Erid, daß der von Peter Voß sich des eben von allem Verlassen als legitimes Vermächtnis selbst bringt und anvielet. Das ist ein Egzentric-Witz auf kaltem Wege.

Die Ham sunsche Dämonie und Fladersele spürt man darüber wenigstens im dritten Akt, in dem Selbtschanal voll trostloser Scherbenstimmung und grinsendem Hohn, in diesem fröhlichen Totenzug, wo mit einem unter der Schminke die armen Seelen in Verzweiflung aufzuden. Spulhaft ist's — gleich einem Bild von Munch —, wie der verformte Musketen Frederiksen frischend und springend Frau Göhle Ganglied aus ihrer großen Zeit vorträgt, das Bild von den schönen Beinen. Ein Herzenabbat voll tollen Lärm und furchtlicher Verlassenheit. Und Frederiksen war Moissi.

* Im Theater in der Königgräberstraße fanden am Samstag Schönherrs „Trollwald“ die ihnen gebührnde mäßige Aufnahme.

Aus den Wiener Berichten wird den Lesern bekannt sein, daß es sich um einen erneuten Aufzug des alten „Sonntagsabends“ handelt, in den statt tragischen Bermuts nun mehr süß-heiterer Sirup getan wird. Die Geschichte von der „gefallenen“ Bäuerin mit ihrem Sündensohn und den beiden legitimen, dem braven, vom Schicksal schlecht behandelten Martin und dem bitterbösen Franz, geht diesmal in eitel Nübung und Verhöhnlichkeit aus. Doch diese Geschäftsdurstigkeit ist ebensoviel innerlich begründet als die Blutrümpfung der ersten Fassung.

Wie gesagt: Aus dem Wiener Bericht wird das dem Leser bekannt sein. Noch besser aber ist's, er bei es bereits wieder vergessen. Es ist nicht so wichtig, und ich will ihn nicht noch einmal damit langweilen. Felig Poppenberg.

vative Zeitungen in England weisen nun darauf hin, daß der britische Generalpostmeister erst in der vergangenen Woche von einer Reise nach Deutschland, die er zu dem Zweck unternommen hatte, das deutsche Post- und Telegraphenwesen näher kennen zu lernen, nach England zurückgekommen und jetzt schon wieder ein anderer Minister zu Studienzwecken nach Deutschland abgegangen ist. Es sei lächerlich, heißt es, alles nachzuhören, was man in Deutschland vorfindet.

* Deutlicher Wiederaufbruch des Arzteskandals. Am Sonntag hat in Berlin eine Sitzung des Ausschusses des Leipziger Arztsverbandes stattgefunden, in der über die Haltung der Rentenfassen, die trotz des Abkommen vom 23. Dezember 1913 die eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten wollen, schwere Klagen erhoben wurden. Wie der Vorsitzende des Leipziger Verbandes, Sanitätsrat Dr. Hartmann, mitteilt, weigern sich zahlreiche Fassen, den Vertrag einzuhalten. Hauptfachlich steht die Erfüllung des § 11 des Vertrages, der die Abfindung der eingestellten Ärzte vorsieht, auf Schwierigkeiten. Dr. Hartmann erklärte einem Mitarbeiter des "B. L.", daß der Leipziger Verband, wenn das Abkommen vom 23. Dezember vorigen Jahres nicht in ganz kurzer Zeit erfüllt wird, bereit sei, den Kampf der ärztlichen Organisationen mit den schärfsten Mitteln und in vollem Umfang zu eröffnen. Namentlich wird der Verband die sofortige Erfüllung des § 11 des Abkommen in vollem Umfang fordern. Die Absicht, einen neuen Kampf einzuleiten, wenn das Abkommen nicht endlich erfüllt wird, hat der Leipziger Verband in einem sehr energischen Schreiben dem Handelsministerium angekündigt.

Drei dienstpflichtige Söhne. Der Bundesrat wird sich nächstens mit den Ausführungsbestimmungen zu den Aufwandsentschädigungen für Familien mit mehr als drei dienstpflichtigen Söhnen beschäftigen. Wie wir hören, werden diese Bestimmungen noch anderen Grundfakten als den bisher ins Auge gefaßten erlassen werden. Man wird die Vermögensverhältnisse der zu entschädigenden genau in Betracht ziehen.

* Ein Zentrumswieso bei der Amberger Landtagserschwärmung. Die Zentrumskandidaten stellen am Sonntag in Amberg als Gegenkandidaten gegen die offizielle Zentrumskandidatur Dr. Wissler den Redakteur des Bayerischen Eisenbahnerverbandes Franz Dauer aus München mit 141 von 148 abgegebenen Stimmen auf. An der Versammlung des Arbeiterwohlfahrtvereins nahmen auch Angehörige des Bauern-, Mittel- und Beamtenstandes teil.

* Spionageverhaft bei der Verpachtung hessischer Jagden. Die großherzoglich hessische Regierung hat die Verpachtung von Jagden in der Nähe der Festung Mainz an fremdländische Gesellschaften zum Gegenstande eingehender Erhebungen gemacht. Der "Generalanzeiger" vervollständigt die Spionagebeschuldigungen mit dem Hinweise, auch zwischen Darmstadt und Mainz seien schon seit Jahren eine große Anzahl Gemeindejagden ohne Ausschreibungen an ausländische Offiziere vergeben worden.

* Der Bund für Irrrechte und Irrrechtsfürsorge hielt am Sonntag in Berlin eine Konferenz ab. Nach Referaten von Pfarrer Palm, Redakteur Elmer, Professor Lehmann-Hohenberg und Dr. Rosenthal gelangte folgende Resolution zur Annahme: "Die vom Bund für Irrrechte und Irrrechtsfürsorge einberufene Allgemeine Irrrechtskonferenz beauftragt den Bundesvorstand zur Verdieselichung nachfolgender, als spruchreif und dringlich erkannter Forderungen bei den Regierungen des Deutschen Reiches die geeigneten Schritte zu tun: in den Schulen und namentlich auf den Gymnasien, die den Hauptteil des höheren Beamtenstands liefern, ist die Entwicklung des gesunden Menschenverstandes durch Disputationen über Fragen des praktischen Lebens zu unterstützen. Auf den Universitäten sollen die Studierenden angehalten werden, biologische und soziologische Vorlesungen zu hören. Bei den juristischen Prüfungen ist der ganze bisherige römisch-rechtliche Examensstoff zu streichen. Es möge anerkannt werden, daß dieser in einer toten Sprache geschrieben und auf einer versunkenen Wirtschaftskultur, deren Fundament noch die Sklaverei war,

Konzert.

Die Königliche Theaterkapelle — kaum "den höchsten Heiles Wundern" des Grals entronnen — gab gestern, und zwar gleich ihrem Dirigenten, Herrn Professor F. Mannstaedt, in erstaunlicher fröhlicher und Kunstsicherheit, das 5. Sinfonie-Konzert dieser Saison. Eröffnet wurde es mit der "Manfred"-Ouvertüre von Rob. Schumann; ein Werk, das man immer von neuem lieben muß wegen der Tiefe und Wahrheit der Empfindung und der Kraft der musikalischen Charakteristik: das faustische Ringen, die undulante Seelenstimmung des Helden sprechen aus diesen romantisch angehauchten Harmonien und — Melodien mit gewingelter Macht. Die Ouvertüre wurde mit edlem Ton und echt musikalischen Gefühl wiedergegeben.

In hervorragender Weise war dann das Orchester auch an den Begleitungen der Solostücke beteiligt: hier galt es in echter Linie Brahms' Violinconsert, dessen Solopartie Herr Konzertmeister Edgar Wollgandt (aus Leipzig) ausführte. Der Künstler begeisterte sich im Vortrag als eine grundehrliche Musiknotur ohne jedes eitle Hervorbringen, allerdings aber auch ohne gerade fortziehend-elementaren Schönung. Für die leidenschaftsvollen, oft fast heroischen Züge des ersten "Allegro" hatte Herr Wollgandt einen breiten Strich und kräftigen, nur noch nicht genug durchgeistigten, gleichsam animatimalistischen Ton einzusehen. Der zweite Satz "Andante" — wie gut und dufrig klangen hier im Orchester die Holzbläser, vornehmlich die 1. Oboe — gab dem Solisten Gelegenheit auch weitere Feinheiten seines Bogens und sein lebendiges Tonempfinden zu bewähren. Für den sprühenden Rhythmus und die sängerische Kedheit des "Finale" hätte man zwar noch etwas mehr Verbe und Feuer erwartet, doch bewährte Herr Wollgandt auch hier der anspruchsvollen Aufgabe gegenüber eine rühmenswerte musikalische Haltung und gesicherte technische Durchbildung. Die weiterhin vorgetragene "Sérénade Mélancolique" von Tchaikowsky, ein nicht übermäßig bedeutendes, doch melodiöses und hauptsächlich auf weiche Kantilene gestieltes Tonstück, gelang dem Leipziger Künstler recht nach Wunsch und trug ihm den lebhaftesten Beifall der Zuhörerschaft ein.

In Frau Andrejeva's "Silouette" (von der Berliner Oper), vermutlich einer Künsterin russischer Abstammung, lernte man eine Sängerin kennen, die sowohl in der erstenarie der "Königin der Nacht" aus Mozart's "Zauberflöte" wie in einigen Liedern von R. Strauss und G. Delibes eine Sopranirolle von sel tener Fülle und Ausbreitung offen-

beruhende Reichtum und die durch ihn geförderte übertriebene Begriffsjuridizität ein anomales, französisches Denken erzeugen müssen. Es darf nicht länger das Verbrechen an der studierenden Jugend und am ganzen Volke begangen werden, mit philologisch-scholastischen Spitzfindigkeiten und meist abgestorbenen Anschauungen den Grund zur Urteilung des heutigen Lebens legen zu wollen."

Parlamentarisches.

Der Diamanteneinkommen in Südwürttemberg. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat in seinen letzten Sitzungen sich mit den überraschend reichen Diamantenüberschüssen des südwürttembergischen Schürgebietes beschäftigt. Sie haben dem Staat im Jahre 1913 zehn Millionen über die veranschlagten sechs Millionen Mark eingebrochen. Das ist im ganzen die Signatur des Jahrhunderts gewesen, in dem wir die kostbaren Steine abbauen, daß fast durchweg die Erwartungen und Voranschläge übertroffen wurden. Insgesamt sind, seit im Juli 1908 die ersten Diamanten bei Süderigbucht entdeckt wurden, rund vier und eine halbe Million Karat im Wert von annähernd 140 Millionen Mark abgegraben worden, im letzten Jahr allein 54 Millionen Mark — wobei allerdings die nicht unbedeutende Preisseiterung in der jüngsten Zeit ins Gewicht fällt. Der Kleinvertrag der Diamanten födernden Unternehmens daran ist etwa 31 Millionen Mark gewesen. Die reellen reichlichen drei Viertel sind fiskalische und kommunale Abgaben, Spesen u. dergl. Für 1914 dürfte die ausdrücklich als vorichtig bezeichnete Schätzung des Bruttoerlöses in Höhe von 383½ Millionen Mark, die im diesjährigen Haushaltswurf steht, wohl übertroffen werden.

Die Zentrumspetition, betr. das Meier-Duell. Nach Mitteilungen, welche die Regierung dem Reichstag hat zu geben lassen, wird die Interpellation des Zentrums wegen des Meier-Duells am kommenden Freitag auf die Tagesordnung gebracht werden. Wie verlautet, werde der Kriegsminister die Interpellation beantworten.

Die Besoldungsnovelle und die Vorlage über die Landesverwaltung kommen nach einer Vereinbarung der Fraktionen des Abgeordnetenhauses erst nach Ostern zur Beratung, und zwar nach Erledigung des Haushaltswurfs.

Ein Zentrumswunsch, betr. Grundwechsel- und Stempelabgaben. Das Zentrum hat im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu erlauben, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen a) die Grundwechselabgabe ermäßigt und unter gewissen Voraussetzungen nicht erhoben; b) die Stempelabgabe für einzelne andere in dem Stempelamt aufzuführende Geschäfte bestimmt oder ermäßigt; c) das Landstempelsteuergesetz verändert gesetzt und dessen Anwendung erleichtert wird.

Bauprämien und Darlehen an oberschlesischen Arbeitern? Zur zweiten Beratung des Haushaltswurfs für das Vergangene ersucht die Zentrumsfaktion des Abgeordnetenhauses die Staatsregierung im oberschlesischen Industriebezirk im größeren Umfang Bauprämien und bergmännische Darlehen für Arbeiter zu gewähren oder auf abgebaute Kohlenfeldern zu setzen oder Wohnhäuser zu erbauen, um damit dem Mangel an Arbeitervorwohnungen und der Verkürzung von Dienstwohnungen zu begegnen.

Heer und Flotte.

* Gabern bekommt wieder Garnison. Wie dem "Thösser" von maßgebender Seite mitgeteilt wird, soll die Wiederberiegung der Garnison Gabern am 1. Oktober dieses Jahres erfolgen. In Aussicht ist das jürgzeit in Straßburg garnizonierende Infanterie-Regiment Nr. 189 genommen, während die 99er nach Straßburg verlegt werden sollen.

Über die beiden neuen deutschen Marinelaufschiffe, die sich zurzeit im Bau befinden, macht das Taschenbuch der Luftfahrt folgende Angaben: "2. 4" wird von der Luftschiffbauanstalt Schütte-Lanz hergestellt. Das Schiff bekommt einen Rauminhalt von 30 000 Kubikmetern. Die Geschwindigkeit beträgt 80 Kilometer in der Stunde, die Steighöhe ist 2500 Meter, und die Nutzlast beläuft sich auf 14 000 Kilogramm. Die Motorenstärke beträgt 960 PS. Der Brennstoffvorrat langt für 48 Stunden. Vier Schrauben sind vor-

gesetzt. Die Länge des Schiffes ist 165, die größte Breite 18,4 und die Höhe 21 Meter. — Über "2. 3" (Luftschiffbau Zeppelin) sind nur wenige Konstruktionsdaten bekannt: 27 000 Kubikmeter Rauminhalt und 720 PS. Motorenstärke.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zum Lawinenungluß der Alpenroute. Trafoi, 10. März. Unter Beteiligung der gesamten bayerischen Bevölkerung fand gestern nachmittag um 3 Uhr die Beerdigung der Opfer der Lawinenkatastrophe im Ortsgesetz statt. Geschehen waren der Statthalter Baron v. Toggenburg, Landesverteidigungsminister Fr. v. Georgi, der Stellvertreter des Landesoberkommandanten, General v. Schaffoß, sowie zahlreiche andere militärische und Zivilwürdenträger. Zwölf der Opfer wurden auf dem Friedhof bestattet, während die Leiche des Oberleutnants Löschner nach Wien und die eines Landesschützen nach Kreuzberg übergeführt wurden.

Das Beileid des deutschen Kaisers. Wien, 9. März. Anlässlich des Lawinenunglücks telegraphierte Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Joseph am 5. März aus Wilhelmshaven: "Das betrübende Lawinenungluß auf der Osterroute erfüllt mich mit aufrichtiger Trauer. Die Offiziere und Mannschaften der Tiroler Landestruppen, welche in Erfüllung ihrer Pflicht ihr Leben in so erschütternder Weise verloren haben, können der herzlichsten Teilnahme der deutschen Kameraden sicher sein." — Kaiser Franz Joseph erwiderte: "Tief gerührt ob der teilnahmsvollen Worte, welche Du anlässlich des Lawinenunglücks im Ortsgesetz in Deinem und der deutschen Armee Namen an mich zu richten die Güte hastest und die mir und der österreichischen Landeswehr angesichts dieses erschütternden Verlustes einen wohlwollenden Trost gewährten, bitte ich Dich, hierfür meinen innigsten Dank entgegenzunehmen. Aus ganzem Herzen berührt ich Dich, daß auch diese bereite Rundgebung Deine mir und meiner Wehrmacht zugewendete aufrichtige Mitgefühle mich mit ungezitterter Ehrlichkeit befiehl und in meiner ganzen Armee als eine besonders ausgezeichnende Ehrengabe in unvergänglicher Erinnerung bewahrt werden wird."

Der Grenzwallsfall mit Montenegro. Wien, 9. März. Die "R. dt. Fr." meldet: Auf dem Metallsattel in Bosnien, einem Gebiete, das zweifellos zu Bosnien gehört, jedoch von den Montenegrinern als strittig bezeichnet wird, schoß eine montenegrinische Abteilung auf den österreichischen Grenzposten. Der Grenzposten erwiderte das Feuer, worauf sich die montenegrinische Abteilung zurückzog.

Das Bedauern Montenegrins. Serajevo, 9. März. Anlässlich des Zwischenfalls von Metallsattel richtete der montenegrinische Bezirkshauptmann an den bosnischen Bezirksvorsteher von Toinica ein Schreiben, in dem er sein Bedauern über den Vorfall ausdrückt und einen Vorschlag zur Beilegung desselben macht.

Die montenegrinischen Verluste. Cettinje, 9. März. Nach den neuesten Meliorungen wurden bei dem Grenzwallsfall bei Metallsattel ein Montenegriner getötet und fünf verwundet, darunter drei schwer. Ein Schwerverwundeter ist bereits gestorben.

Schweiz.

Ein Volksbeschluß gegen Spielbanken. Zürich, 9. März. Eine schweizerische Volksabstimmung über die Glücksspiele fordert einen gestrigen Beschluß auf, der vollständige Verbote der Errichtung von Spielbanken, wobei als Spielbank jedes Unternehmen angesehen ist, welches Glücksspiele betreibt. Die jetzt bestehenden Spielbankbetriebe sollen binnen fünf Jahren nach Annahme dieser Bestimmung schließen müssen. Diese Forderungen erfordern eine Durchsicht der schweizerischen Staatsverfassung.

Frankreich.

Die Senatskommission einstimmig gegen die Rentensteuer. Paris, 9. März. Die dreizehn antefindenden Mitglieder der

sich auf das Fenster seines im dritten Stock gelegenen Büros und schob sich eine Regel in die Schläfe. Er stürzte aus dem Fenster auf das Straßengesims. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb er. Seidler war bekanntlich in erster Stellung an unserem Hoftheater als lyrischer und Heldentenor tätig und seine vornehme Darstellungs Kunst mochte ihn rasch beliebt. Wie erinnerlich, ging er dann plötzlich nach der Schweiz, verlor Kontaktfreud, kam aber noch kurzzeitig Aufenthalt nach Deutschland zurück und versuchte schon im August vorigen Jahres in München sich durch das Öffnen der Pulsader das Leben zu nehmen. Er wurde damals gerettet und nahm sein Domizil in Berlin. Hier trat er zum Deutschen Opernhaus in Charlottenburg in ein Vertragsverhältnis. Er sang mehrmals den Troubadour und auch den Florentin. Er wurde als sehr geschmackvoller Sänger geschätzt. In den letzten Monaten gastierte er verschiedentlich als Parißol an dem Stadttheater in Kiel und Stettin. Hier wird er jedenfalls nicht schnell vergessen werden.

Im Bielfelder Stadttheater erzielte die Uraufführung von "Baron Rudolf", Operette von E. Fallenberg. Musik von Max Rüttner bei außerlaufendem Hause einen durchschlagenden Erfolg.

In Leipzig fand aus Anlaß des 150jährigen Bestehens der Königlichen Akademie für graphische Künste und Gewerbe im alten Theater ein Festakt in Anwesenheit des Prinzen Johann Georg statt. Namens der Regierung hielt Minister Graf Bihlbaum v. Gessert eine Glückwunschnsprache.

Wissenschaft und Technik. Der Großherzog von Hessen hat der "Darmst. Blg." zufolge an der Landesuniversität Giessen ernannt: in der philosophischen Fakultät den ordentlichen Professor an der Universität Basel, Dr. Rudolf Herzog, und den außerordentlichen Professor an der Universität Leipzig, Dr. Karl Schau. Im besonderen für das Fach der physikalischen, theoretischen und anorganischen Chemie; ferner in der medizinischen Fakultät den außerordentlichen Professor an der Universität Leipzig, Dr. Paul Schmidt, insbesondere für das Fach der Hygiene. Letzterer wurde zugleich zum Direktor des Hygienischen Instituts ernannt.

Die Morgenblätter melden aus Berlin: Infolge der Verhöhnung der Juliklausur der Ausländer an den Universitäten konnten in Berlin im Wintersemester 1913/14 keine neuen Immatrikulationen von russischen Studenten stattfinden. Dies gilt auch für das Sommersemester 1914.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Ein neues Lustspiel Gorillas, das sich "Der Empfang" betitelt, ist dieser Tage, dem "B. L." zufolge, in einem Petersburger Volkstheater von Arbeitern aufgeführt worden.

Bildende Kunst und Musik. Leo Fall hat eine neue Operette "Die Kaiserin" komponiert. Das Buch wurde nach Franz v. Schönthans Komödie "Maria Theresia" von Brauner und Grünewald geschrieben. Der neue Fall wurde für das Berliner Theater des Wehns erworben, wo er in der nächsten Saison zur Uraufführung gelangt.

Aus Berlin wird uns telegraphiert: Heute vormittag kurz nach 7 Uhr verübte der Opernsänger Paul Seidler in seiner Wohnung in Charlottenburg Selbstmord. Er stellte

Senatskommission lehnten die neuen Vorschläge des Finanzministers Gallauz, betreffend die Besteuerung des Einkommens aus der französischen Renten, ab. Die beiden Abwesenden schlossen sich schriftlich dem Beschlusse an.

Italien.

Der Proteststreit in Rom. Nom, 9. März. Heute früh begann der 24stündige Generalstreit, als Protest gegen die Schließung einiger Krankenhäuser in Rom. Straßenbahnen und Wagen verkehrten nicht. Die Löwen im Zentrum der Stadt sind geschlossen. In den inneren Stadtvierteln, außer in dem Trastevere-Viertel, wo noch zahlreiche Läden offen sind, wird überall gefeiert. Nur in einigen Fabriken wird wie gewöhnlich gearbeitet. Auf der Piazza del Popolo fand heute früh um 9½ Uhr eine Versammlung statt, zu der sich eine ungeheure Menge einfand. — Der Tag ging zu Ende, ohne daß es aus Anlaß des Generalstreits zu bewerberlosen Ausschüssen kam. Eine Kommission wurde vom Unterstaatssekretär des Innern empfangen, um ihm die Wünsche der Ausständigen in bezug auf die Krankenhäuser in Rom darzulegen. Der Unterstaatssekretär gab über die Maßregeln Auskunft, die die Regierung zu ergreifen gedenkt. Morgen früh wird eine Versammlung abgehalten werden, die darüber beschließen soll, ob der Ausstand eingestellt werden soll.

England.

Die Home-Rule-Frage im Unterhaus. London, 10. März. Vor außerordentlich stark besetztem Hause beantragte Premierminister Asquith gestern die zweite Lesung des Home-Rule-Bill. Es kam der Opposition durch den Vermittelungsvorschlag stark entgegen, der Ulster auf 6 Jahre ein Zusammensetzen geben will. Die Regierung habe diese Periode von 6 Jahren gewählt, weil man in dieser Zeit die Tätigkeit des irischen Parlaments genügend beurteilen könne und weil die Wähler des vereinigten Königreichs in dieser Zeit sicher Gelegenheit haben würden, auf Grund ihrer Erfahrung weiter zu entscheiden, ob der Ausschluß von Ulster beendet werden sollte oder nicht. Das Reichsparlament würde spätestens im November 1915 aufgelöst werden, vermutlich aber schon früher. Die Legislaturperiode des folgenden Parlaments könne nur bis November 1920 dauern. Es würden also zwei allgemeine Wahlen stattfinden, bevor der Ausschluß von Ulster zu Ende läme. — Der Führer der Unionisten, Bonar Law, lehnte den Vorschlag ab und beantragte Auflösung des Parlaments oder Volksabstimmung, während die Nationalisten dem Regierungsvorschlag zustimmen. Sir Edward Carson erklärte die Anerkennung einer Ausnahmestellung von Ulster für einen Fortschritt. Gleichwohl müsse die Ulsterfrage gleich entschieden werden und nicht erst nach 6 Jahren. Nach einigen weiteren Reden vertagte sich das Haus.

Bur Verhaftung der Frau Panhurst. London, 10. März. Nach der Aussage von Polizeibeamten war die Szene in der St.-Andrew-Hall in Glasgow (also nicht in London) bei der Verhaftung der Mrs. Panhurst die wildeste, die sie je bei einer Suffragettendemonstration erlebt. Die Polizei befand sich im Rauchteil, weil sie eine Tribüne zu stürmen hatte, die mit einem Stockwerk verbunden war, der geschild unter einem Blumenarrangement verborgen war. Die Frauen verteidigten sich mit allen, was zur Hand war. Stühle und andere Gegenstände wurden auf die Polizisten geworfen. Die Polizei mußte sich endlich mit ihren Knüppeln verteidigen, doch nahmen die Suffragetten den Kampf wüst auf. Zwei weibliche Agenten behandelten in einem Vorzimmer 20 verwundete Frauen. Später wurde ein Sturm auf die Centralpoststation versucht. Auch hier kam es zu einer wilden Szene, als Polizet zu Fuß und zu Pferde die Menge zertrümmerte. Mrs. Panhurst, die bereits den Hungerstreik begonnen hat, wird heute nach London verbracht werden.

Spanien.

Das bisherige Wahlergebnis. Madrid, 10. März. Bissher sind gewählt: 100 konservative, 93 liberale, 21 sozialistisch-radikale Republikaner, 8 Unabhängige, 10 Regionalisten, 7 Reform-Republikaner, 4 Katholiken, 5 Unabhängige Don Jaime. In 38 Wahlkreisen steht das Wahlergebnis noch aus. Neue Wahlen finden in 9 Wahlkreisen statt, weil die betreffenden Kandidaten zweimal gewählt worden sind.

Schweden.

Eine Reise des Königs nach Lappland. Stockholm, 9. März. Der König ist zu einem längeren Aufenthalt nach Kiruna in Lappland abgereist, wo das Kronprinzenpaar seit einigen Tagen weilt.

Balkanstaaten.

Turhan-Pasha albanischer Ministerpräsident. Duzazzo, 10. März. Der fröhliche türkische Botschafter in Petersburg, Turhan-Pasha, hat sich bereit erklärt, den Posten eines Ministerpräsidenten in Albanien zu übernehmen. Turhan ist selbst Albanier und steht im 70. Lebensjahr.

Reise des Fürsten Wilhelm im Lande. Duzazzo, 10. März. Die Yacht "Taurus" geht heute nach Gallipoli ab und kehrt dann zurück, um den neuen Fürsten nach Walona und anderen Orten zu bringen. Wahrscheinlich erfolgt Ende des Monats auch ein Besuch beim deutschen Kaiser auf Korfu.

Der Metropolit von Konika verhaftet. Wien, 9. März. Die "R. Fe. Pr." meldet aus Athen: Der Metropolit von Konika, Mitglied der revolutionären Regierung im Nord-Epirus, ist von der griechischen Polizei verhaftet worden.

Eine Stiftung der Eglönigin Natalie. Belgrad, 10. März. Die Eglönigin Natalie von Serbien hat der Universität ein Millionengeschenk gemacht. Sie schenkt die von ihrem Sohn ererbte Domäne Majdan-Pef. Allein die Waldungen der Domäne besitzen einen Wert von zwei Millionen Kronen.

Die bulgarischen Wahlen. Sofia, 9. März. Nach amtlichen meldungen sollen der Regierung bisher 130 Sozialrechte sicher sein. Außerdem soll sie noch auf einige weitere rechnen. Die Bauernbündler dürften über 50, die Demokraten fast 30 Sitze erobern. Die Sozialisten verlieren bedeutend.

Türkei

Der endgültige Frieden mit Serbien geschlossen. Konstantinopel, 9. März. Der definitive Abschluß des türkisch-serbischen Friedensvertrages fand heute nachmittag nach einer Zusammenkunft zwischen dem Delegierten der Porte, Neshid-Pei, und dem serbischen Delegierten,

Steffenowicz, statt. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages wird vorgenommen werden, sobald die Abschriften fertiggestellt sind, also morgen oder übermorgen.

Abessinien.

Stammesfehden in der Provinz Tigré. A. St. Abbis Abeba, 9. März. In der Provinz Tigré brachen erneut die alten Feuden um die Vorherrschaft zwischen den Häuptern aus. Die Führer waren nach Abbis Abeba berufen worden, um der Krönung Abduschaffass zu bezeugen und sich wegen der schweren Anschuldigungen zu verantworten, welche die einen gegen die anderen gerichtet haben. Da aber jedes Stammesoberhaupt fürchtete, sein Land auf Gnade oder Ungnade einem anderen zu überlassen, brach eine Fehde aus. Am ersten Kampfe schlug Abduschaffas Gabre Selassie von Abwa den Ras Sebat von Adigrat, der in der Schlacht getötet wurde. In dem zweiten Kampfe wurde Abduschaffas Gabre Selassie von Abduschaffas Giun von Matalle geschlagen. Die Regierung von Abbis Abeba beauftragte den Ras Wolde Georgis von Amhara, sich nach Tigré zu begeben, über welche Provinz er die Oberhoheit ausübt, um die Ordnung wiederherzustellen.

Vereinigte Staaten.

Ein Kampf zwischen Polizei und Arbeitslosen. Sacramento (Kalifornien), 9. März. Zwischen 300 Scherifsgesellen und 600 Arbeitslosen vom "Verband der Industriearbeiter der Welt" kam es heute zu einem heftigen Kampf, nachdem der "General" Kelly, der eine Armee von Arbeitslosen führte, und 18 seiner Anhänger wegen Bagodage verhaftet worden waren. Die Beamten verlangten nach der Verhaftung des Führers, daß die Arbeitslosen-Armee den Ort verlässe. Mehrere Hundert gehorchten, doch bot derjenige Teil, der zu dem "Verband der Industriearbeiter der Welt" gehörte, den Beamten Trost. Die Scherifsgesellen gingen mit Stilettos bewaffnet, gegen sie vor und schlugen alle nieder. Mit Wasserstrahlern aus den Schläuchen der Feuerwehr wurden sie vollends zerstört. Viele hatten Schädelbrüche erlitten und lagen nach dem Kampfe stöhnend auf der Straße.

Mexiko.

Huerta befiehlt den Angriff. Mexiko, 9. März. Huerta sandte allen Befehlshabern der Bundesstruppen im Hinterland den entschiedenen Befehl, heute mit dem Angriffsfeldzug gegen die Rebellen in Nordmexiko zu beginnen. Die Depesche enthält die Mahnung, die Ausländer zu schützen und kündigt an, daß die Befehlshaber verantwortlich gemacht würden für die Nichtausführung des Befehls.

Ein Sieg der Aufständischen bei Tampico. Veracruz, 9. März. Wie drastisch aus Tampico gemeldet wird, haben die Rebellen Altimir geschlagen, der sich nach Tampico zurückgezogen hat. Der britische Kreuzer "Hermione", der deutsche Kreuzer "Dresden", die Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten "Connecticut" und "Minnesota" und das amerikanische Lazarettschiff "Solace" sind eilig nach Tampico abgegangen.

Senator Hall für ein Eingreifen der Union. Washington, 9. März. Senator Hall, der republikanische Vertreter Neu-Mexikos, trat heute im Senat dafür ein, daß die Vereinigten Staaten von ihrer Land- und Seemacht Gebrauch machen sollten, um die Revolutionäre und die anderen Ausländer anzuholen. Hall verfaßte eine ins einzelne gehende Liste von 69 Verbrechen, darunter Notrucht und Mord, die seiner persönlichen Kenntnis nach jenseits der mexikanischen Grenze an Amerikanern begangen wurden. Der Senator verlangte, es sollte mit den bestimmt Sicherung vorgegangen werden, daß die Vereinigten Staaten keinen Krieg mit der mexikanischen Nation oder mit dem mexikanischen Volke führen und auch kein mexikanisches Gebiet verlangen wollten.

Luftfahrt.

Eine Fernfahrt des "S. 1". Baden-Dorf, 9. März. Das Luftschiff "S. 1" ist heute mittag 1.20 Uhr zur Fahrt nach Köln aufgestiegen, wo es um 5.25 Uhr eintraf.

Ein Fliegerunglück in Aspern. Wien, 9. März. Heute nachmittag ist auf dem Flugfeld von Aspern Oberleutnant Glener mit einem Unteroffizierflugjäger abgestürzt. Glener war sofort tot, und sein Begleiter, der Unteroffizier und Zugführer des 7. Infanterie-Regiments Sernia, ist seinen Verletzungen ebenfalls erlegen. Das Unglück ereignete sich infolge starlen Sturmes, der eine Geschwindigkeit von 15 Sekundenmetern erreichte. Der Flieger verlor die Herrschaft über seinen Apparat und stürzte aus einer Höhe von 250 Meter ab.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

mittelschullehrer und Volksschullehrer.

Können Mittelschullehrer unter allen Umständen dieselben Ortszulagen wie die an denselben Platz tätigen Volksschullehrer beanspruchen? Heute wird geneigt sein, die Frage zu bejahen, denn der Mittelschullehrer unterscheidet sich vom Volksschullehrer lediglich dadurch, daß er einige Spezialbedingungen erfüllt, die an diesen nicht gestellt werden. Sein Gehalt ist daher auch dasselbe wie das der Volksschullehrer, nur zugänglich der Mittelschulzulage. Wenn nun bei den Ortszulagen differenziert wird, soante der Fall eintreten, daß der Lehrer mit gebrocherer Vorbildung gegenüber demjenigen mit der normalen Vorbildung zurücksteht. Nach der Ansicht der Verwaltung in Birkenbach nun aber liegt die Sache anders. Der Mittelschullehrer kann, wie sie glaubt, Ortszulagen um deswillen nicht beanspruchen, weil er eben kein Volksschullehrer ist und weil ihm nur solche Bezüge zustehen, welche ihm bei seiner Berufung oder auf Grund eines späteren Beschlusses der städtischen Körperschaften ausdrücklich zugesagt sind. — Graffisch wurde dieser Standpunkt in jüngster Zeit bei dem Lehrpersonal bei allmählich eingehenden Mädchen-Mittel-Schule. Früher hatten diese Lehrpersonen die Ortszulagen der Volksschullehrer mitbezogen, bei der letzten Aufstellung der Volksschullehrer mitbezogen, bei der letzten Aufstellung der Volksschullehrer mitbezogen, bei der letzten Aufstellung der Volksschullehrer mitbezogen, im Jahre 1911 aber verzögerte man sie ihnen. Um eine Klärung der Rechtslage herbeizuführen, beschritt der Rektor der Schule den Klageweg gegen die Gemeinde. Die erste richterliche Instanz, das hiesige Amtsgericht, hat sich dem Standpunkt der Verwaltung angeschlossen und die Klage abgewiesen. Darauf referierte der Kläger an das Landgericht, und vor

diesem stand dieser Tage zum zweitenmal Verhandlungstermin an, in dem die von den Parteien als Zeugen benannten Stadtvorsteher ihre Befürderungen machen sollten. Ein Zeuge jedoch befindet sich zurzeit auf Reisen. Auf Antrag des Vertreters der Gemeinde, Rechtsanwalt Dr. Kühne, und mit Zustimmung des Rechtsanwalts des Klägers, Dr. Beres, beschloß daher das Gericht die vorläufige Verjährung der Verhandlung. — Man darf auf den Ausgang dieses Rechtsstreits besonders gespannt sein, weil in einer ganz ähnlich liegenden Frage der Gehaltszahlung für 1908 einige Gerichtsentscheidungen zugunsten der Mittelschullehrer ausgefallen sind, so z. B. die Entscheidung des Reichsgerichts für die Erfurter Mittelschullehrer, des Kammergerichts in Berlin (Sandberg an der Warthe), des Oberlandesgerichts Celle (Stade). Wir werden nach der Urteilsfällung auf den Fall zurückkommen.

„Das deutsche Handwerk, Dresden 1915“.

Auf Einladung der Handwerkskammer hatten die Handwerkerorganisationen für gestern abend zu einem Vorfrager- und Verteilungsabend in die "Wartburg" eingeladen, auf welchem über Art und Umfang einer Wiesbadener Beteiligung an der im Jahre 1915 in Dresden stattfindenden Ausstellung "Das deutsche Handwerk" beraten werden sollte. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Handwerkskammerrats Schröder, der hervorhob, daß der Handwerks- und Gewerbeamtstag einstimmig für die Ausstellung eingetreten sei und ihre Unterstützung angefragt habe, erläuterte ein Vertreter der Ausstellung, Herr Werner, Wesen der Ausstellung, die aus der Notwendigkeit des Selbstbehaltungsstreiks ins Leben gerufen worden und nicht nur dem Namen, sondern ihrem ganzen Gefüge nach eine Handwerkausstellung sei. Der Redner ging dann auf die Organisation der Ausstellung näher ein. Durch den Werkstättenbetrieb, in dem jedes Handwerk eine Gruppe für sich bildet, soll die Leistungsfähigkeit des Handwerks, der Unterschied zwischen Handwerkarbeit und Fabrikware, gezeigt werden. Daraus schließt sich dann die Ausstellung fertiger Fabrikate. Weitere Gruppen werden die Geschichte des Handwerks von der Blütezeit der fünfzig bis zur Gegenwart vermitteln. Die Organisation der Ausstellung, ihre umfangreiche Anlage und die bereitgestellten Mittel bilden für eine großzügige Schau, die dem Handwerk zweifellos von Nutzen sein wird. Der Vertreter bat zum Schluß um Unterstützung durch Beteiligung und Besuch, wobei er erwähnte, daß der vom Hotel-Gewerbeverein Wiesbaden angeregte Gedanke der Weißsparskasse von der Ausstellungsgesellschaft gern aufgegriffen und empfohlen werden soll. Sekretär Schardt sprach über die Einrichtung der Weißsparskasse, an der sich auch Nichtmitglieder mit einem Mindestbeitrag von 1 M. wöchentlich beteiligen können. Seit November seien auf diese Weise 67 Sparen 1800 M. gespart worden. Baumuster Dähne forderte Innungen und Verbände zu geeigneter Mitarbeit und Bereitstellung von Ausstellungssobjekten auf. Gemeindebaurat Beutinger empfahl im Falle eines Handwerks eine Beteiligung nur solche Arbeiten auszustellen, die sich wirklich aus der Masse der ausgestellten Gegenstände hervorheben. Eine Ausdehnung des Ausstellungsbereichs auf ganz Nassau wurde zur Erwähnung angegeben. Als Ergebnis der Versprechen wird sich die Handwerkskammer nochmals offiziell an alle Handwerkerverbände wenden, um Interesse für die Ausstellung zu wecken.

— Reichsschallensender. Am Sonntag fand bei vollständig ausverkauftem Hause Repertoirewettkampf der Kölner Bühne statt. Vor allem gelang wieder das Bilderd-Duo, welches sich mehrfach zu Zugodens verstecken mußte. Aber auch die Solisten wußten sich die Gunst des Publikums zu erwerben. Hauptattraktion ist indessen die Posse "Tünnes im Harem". Direktor Göhmann weiß dieses Zugeständnis mit allen Schülern auszustatten und oft steigert sich der Beifall derart, daß das Spiel unterbrochen werden muß. Auch die anderen Mitwirkenden tragen übrigens ihr Teil zum Gelingen des humorvollen Werks bei.

— Die deutschen Werkmeister protestieren. Der Wiesbadener Werkmeisterverein nahm in einer am 9. März d. J. im "Hotel Union" tagenden außerordentlichen Versammlung Stellung zu den Ausführungen des Reichslagsabgeordneten Dr. Pfleider, die er gelegentlich bei Veratung des Marineabtes gegen die deutschen Werkmeister machte. Nach langer Debatte nahm die Versammlung nachstehende Entschließung einstimmig an: "Der Betriebsverein Wiesbaden des Deutschen Werkmeisterverbands protestiert ganz entschieden gegen die Ausführungen des Marineabgeordneten Dr. Pfleider, der von der Tribune des deutschen Reichslags ungerechtfertigte und durch nichts begründete Verdächtigungen gegen den ganzen Stand der deutschen Werkmeister erhoben hat. Von einigen bedauerlichen Ausnahmen solch Rückschlüsse und Beschuldigungen gegen einen in der ganzen Welt hochgeachteten und ehrenwerten Stand zu erheben, ist ebenso frivol, wie ungebührlich. Wohin sollte es führen, wenn bei Verfehlungen einzeln, wie bei Geistlichen, Predikern, Rechtsanwälten oder Kräten, solche Rückschlüsse auf Tausende Angehörige dieser Berufe gezogen würden? Wir halten den Abgeordneten Dr. Pfleider für am allerwenigsten berufen, sich derartiges zu erlauben und glauben, daß die Ansichten dieses Herrn von seinem, der die deutsche Industrie kennt, geteilt wird." — In allen anderen Ortsgruppen des Werkmeisterverbands wird die gleiche Entschließung gefestigt werden.

— Von der Langenschwalbacher Bahn. Auch im Sommerfahrplan wird Langenschwalbach trotz der Proteste anderer Interessenten an Zwischenstationen seine Elzgugverbindung mit Wiesbaden behalten, durch welche zwar die übliche Fahrzeit nur wenig gefüllt wird, die aber für das Bad insofern von großem Vorteil sind, als es sich der Elzgugverbindung mit Wiesbaden als gute Nebenlinie bedienen kann. Für die Eisenbahnverwaltung wird die Regelung des Betriebs auf der einseitigen Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach ständig schwieriger; es handelt sich dabei besonders um die Strecke Dohrheim-Chausseehaus-Eiserne Hand, die an Sommersontagen gewölkten und selbst im Winter starken Verkehr aufweist. Und zwar gehen nicht nur die Wiesbadener und ihre Kurgäste dort oben in den Wald, sondern auch aus den Nachbarstädten, selbst aus Frankfurt her, kommen Ausflügler und Touristen, welche die Strecke benötigen. Ihr zweigleisiger Ausbau ist nur noch eine Frage der Zeit. Vielleicht wäre er schon erfolgt, wenn man nicht immer noch auf eine elektrische Bahn Wiesbaden-Chausseehaus hoffte, die schon seit Jahren als notwendig bezeichnet wird.edenfalls wird der zweigleisige Ausbau der Bahn bis Eiserne Hand auch die Frage der Bahnverbindung Wiesbaden-Niederau-Langenschwalbach wieder aktuell werden lassen, die seit Jahren von den Interessenten angetrieben wird. Es handelt sich dabei nur um ein kleines Projekt, das mit verhältnismäßig geringen Kosten

durchzuführen wäre. Allerdings wäre damit nur dem Verfehle noch Langenschwalbach gedient, das gleichzeitig direkten Anschluß nach Frankfurt befähige. Die eingeleitige Linie über Eiserne Hand würde dann wesentlich entlastet und könnte für einen Teil der Jüge in Benutzung stehen. Zweifellos werden diese wichtigen Verkehrsfragen in absehbarer Zeit ihre Erledigung finden.

— Der Rhein bei Biebrich ist rapid im Steigen begriffen. Der Pegel, der gestern 3,72 Meter stand, ist während der Nacht auf 4,26 Meter gestiegen. Die Ufer im Biebrich an den Landungsplätzen sind überschwemmt. Bei einem Wasserstand von mehr als 4 Meter muß der Schiffsverkehr auf dem Rhein während der Nachtsituation vollständig ruhen. Da vom Oberrhein immer noch Meldungen über steigendes Wasser eintreffen, so dürfte auch im ganzen Mittelrheingebiet ein weiteres Steigen des Wasserstandes zu erwarten sein, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß die Schifffahrt wegen Hochwasser überhaupt geschlossen werden muß. Die Stromung des Rheins ist außerordentlich reichend und das sonst flache Wasser hat eine schmutzige Farbe angenommen.

— Gerichtliche Immobilienversteigerung. Das Amtsgericht erteilte gestern den Buschlag an Fräulein Johanna Seelgen dadurch für zwei Drittel Anteil des Hauses Ramboher Straße 68 in Sonnenburg für ihr Gebot von 150 M. Die eigene Hypothek von Fräulein Seelgen beläuft sich auf 10.000 M., die Taxe des Grundstücks resp. von zwei Dritteln desselben auf 18.600 M. Rechte bleiben nicht bestehen.

— Verhaftet wurde in Wiesbaden heute vormittag der Vorsitzer der sozialen Abteilung der chemischen Fabrik Geisenheim-Elektronwerke Dr. Geisenberger, der auch die Kasse der Arbeitergenossenschaft des Werkes zu verwahren hatte. Der festgenommene soll Unterschlagungen in Höhe von 60000 M. begangen haben. Die Staatsanwaltschaft hatte hinter Geisenberger, der seit einigen Tagen verschwunden war, einen Standort erlassen. Gestern abend hatte Dr. Geisenberger sich von Wiesbaden aus telefonisch gemeldet und dem Gericht zur Verfügung gestellt.

— Eine Schlägerei, die aus unbedeutender Ursache entstanden war, nahm gestern nachmittag in einer Baugrube an der Schiersteiner Straße bald solchen Umsang an, daß die Polizei einschreiten mußte. Erst nachdem einer der Hauptkämpfahäne, ein Taglöhner namens Schmidt, festgenommen und in Polizeigewahrsam verbracht worden war, fand der Streit sein Ende.

— Unfall. An der Ecke der Bahnhof- und Rheinstraße kam gestern abend ein 40 Jahre alter Kaufmann so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog. Die Sanitätswache legte ihm einen Notverband an und brachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus.

— Personal-Nachrichten. Zum 1. April ist Kanzleidirektor Bonduan zum Kanzleiten am Landgericht und Hermann Schulz vom Kanzleigefüll zum Kanzleidirektor bei der bisherigen Staatsanwaltschaft ernannt. Die Kanzleigefüllten Maier und Burg vom hiesigen Amtsgericht sind zu Kanzleiten ernannt und an die Staatsanwaltschaft Lüdinghausen bzw. Landgericht Kreisfeld versetzt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. Die nächste "Barfus" - Aufführung nach Sonntag, den 15. März, findet Donnerstag, den 19. März, statt. Der Vorverkauf beginnt bereits morgen Mittwoch.

* Rathaus. Das Interesse für das 12. Karlsruhe-Bühne-Konzert am Freitag dieser Woche ist beträchtlich groß, daß das Konzert bereits seit gestern ausverkauft ist.

* Galerie Banger. Die Kollektionen von G. v. Heemböck und Th. d. Stiernberg sind nur noch bis Freitag zu besichtigen. Am Sonntag gelangt eine größere Kollektion Gemälde und Studien von Albert Einhard Krebs, München, zur Ausstellung.

* Konzert. Das Saengerbergische Konzert im veranstaltet Mittwoch um 5 Uhr im kleinen Saale der "Wartburg" eine Vortragssitzung von Schülern der Unter- und Mittelflöte für Klavier und Violon. Zum Vortrag gehören 18 Nummern. Eintritt frei.

Musik- und Vortragsabende.

In dem am Sonntag stattgehabten Sinfonie-Konzert im Kurhaus wiederholte die Kapelle unter Herrn Aufseiter S. Schutte's Leitung mit bestem Erfolg die neulich schon gespielte "Jupiter-Sinfonie" von Mozart. Kawenflich die Wiederholung des "Finale" hatte durch beeindruckende Klangfarbe den "Amen" noch gewonnen. Interessant war die Bekanntschaft mit einer Novität: "Suite im alten Stil" für Flöte und Klavier von Emil Krone. In sehr glücklicher Weise sind hier vom Komponisten die alten Formen des Menuettos, der Gigue usw. mit modernem Anhalt erfüllt. Alle fünf Stücke sind kontinuierlich mit Geist und Geschmack gearbeitet und dabei außerst melodisch gehalten. Das G. Krone, welcher als Pianist von Rang in Dresden steht, den Klaviersoz. liebhabt behandelt hat, ist selbstredend; aber auch die Flöte ist in all ihren Wirkungsmöglichkeiten voll ausgenutzt. So bietet diese Komposition eine dankbare Aufgabe für die Ausführenden. Herr Danneberg, also Flötist ein anerkannter Virtuos, und Herr W. Müller als gewiefter Pianist wurden dieser Aufgabe nach jeder Richtung hin gerecht: Komposition und Wiedergabe hatten sich gleich begeistigter Aufnahme beim Publikum zu erfreuen. —

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Am Freitag, abends 8 Uhr, findet in der "Wartburg", vor dem Deutschen Techniker-Verein, eine Begegnung Wiesbaden veranstaltet ein Bildervortrag über die Internationale Baufohrt-Ausstellung in Leipzig statt.

* Im Auftakt des Vereins "Naturforscherverein" werden am 20. d. M. abends 9 Uhr vünflich, Rittermeister a. D. Graf A. v. Berndorf in der Aula des Museums am Schloßplatz einen Vortrag über den neuen Turnverein des Vereins und am 3. April der bekannte Kosmos-Schriftsteller und Vater des Naturforschervereins in Deutschland, Dr. Kurt Moeller im selben Saale und zu gleicher Stunde einen solchen über "Ausgestorbene und aussterbende Tiere" halten. Beide Herren sind als vorzügliche Redner bekannt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

FC. Biebrich a. Rh., 9. März. Der Volksbildungsverein Biebrich a. Rh. veranstaltete gestern abend seine jährliche diebstürmerische Abendunterhaltung in Form eines Volkskonzerts. Wie bei jedem Volkskonzert wurde insofern auch gestern etwas Besonderes geboten, als sämliche Rittwirrende aus Biebrich waren. Zunächst eröffnete die Kapelle der Königlichen Unteroffizierschule unter Leitung ihres Obermusikmeisters Wittmann das Konzert mit einer Phantasie aus "Zinnhäuser" von R. Wagner. Diese sowie alle Vorträge wurden unter lebhafstem Beifall zu Gehör gebracht. Von "Des Spielmanns Abschied" von Höfer an mußte die Kapelle jedoch eine Zugabe leisten. Mit ebenso viel Interesse wurde der zähmlich bekannte, oft preisgekrönte Gesangverein "Ginko" begrüßt. Auch seine Vorträge wurden

stürmisch applaudiert. Als Solosänger trat Herr August Arnold auf. Er sang Grals-Geschichte aus "Lohengrin" von R. Wagner und "Ich trage meine Minne" von R. Strauss. Auch er fand reichen Beifall und mußte sich ebenfalls zu einer Zugabe verstellen. Der gesetzige Abend durfte dem jetzt schon über 3000 Mitglieder zählenden Verein neue Freunde zugeführt haben. — o. Der "Evangelische Männer- und Junglingsverein" hielt gestern in den Räumen des Drahtseilsbergs einen Familienabend unter Mitwirkung des Posaunen- und Gitarchohs ab. Der Abend nahm einen wohlgegangenen Verlauf. Herr Pfarrer Siahl hielt einen Liederbühnenvortrag über das Thema: "Das prophetische, höherrichtliche und königliche Amt Jesu Christi". — Der im vergangenen Jahre gegründete Theaterverein Biebrich hielt gestern abend im Hubertusaal des St. Josephs-Hauses unter Leitung des Schauspielers Nepper vom Wiesbadener Komedientheater seinen ersten Theaterabend ab. Zur Aufführung gelangte Grillparzers Trauerstück "Die Ahnfrau", woran sich die Wiedergabe einer einaltigen Poche "Kulpe im Verhör" von Rahmelschloß schloß. Das Publikum spendete den mitwirkenden Darstellern wie auch dem Streichorchester der Theaterkapelle lebhafte Beifall.

Nassauische Nachrichten.

n. Langenschwalbach, 9. März. Gestern nachmittag fand in der Turnhalle die Prüfung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz durch den Bezirksinspektor Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M. statt, zu der auch Herr Landrat v. Trotha errichten war.

o. Brombach, 9. März. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte die Pläne für einen Schulneubau. Die Kosten sollen sich auf etwa 80.000 M. belaufen. Dieser Beitrag wurde bewilligt.

l. Offenbach (Dill), 9. März. Am 1. April d. J. legt unser bisheriger Bürgermeister Groß sein Amt nieder. Fast ein halbes Jahrhundert hat er, der auch dem Kommunaltag und dem Bezirksausschuß angehört, an der Spitze der Gemeinde geführt. Als sein Nachfolger im Bürgermeisteramt wurde Gust. Thielmann gewählt.

s. Hachenburg, 9. März. An dem Samariterkursus des "Frauenvereins", den Dr. Meier von hier leitet, nehmen etwa 120 Frauen und Mädchen aus Stadt und Umgegend teil.

Aus der Umgebung.

Ein Arbeitslosenprotest in Frankfurt a. M.

wh. Frankfurt a. M., 10. März. Heute vormittag fand im Gewerbehaus eine von etwa 800 Arbeitslosen besuchte Arbeitslosenversammlung statt, in der Protest erhoben wurde gegen die vom Magistrat der Stadt Frankfurt beschlossene Einstellung der städtischen Arbeitslosenunterstützung. Es wurde beschlossen, heute nachmittag vor Beginn der Stadtverordnetenversammlung einen Demonstrationzug vor das Rathaus zu veranstalten.

pp. Mainz, 9. März. Eine Besserung der Konjunktur in der Metallbranche scheint sich anzubahnen. Während im Vorjahr aus den Hauptzentren der Automobil- und Fahrzeugindustrie die Nachfrage nicht sehr günstig genügt haben, ist dieses Frühjahr ein Aufschwung zu konstatieren. Automobile, besonders kleiner Typ, und Fahrräder sind in dem Etablissement Opel (Rüsselsheim) so reichlich bestellt worden, daß eine Vermehrung der Arbeitskräfte erforderlich war. In der Abteilung für Werkzeugmaschinen sind für die Arbeiter Überstunden eingeführt worden. Ob es sich hier um einen Ausnahmefall handelt oder ob ein allgemeiner Aufschwung eingetreten ist, das müssen weitere Berichte ergeben.

w. Frankfurt a. M., 9. März. Der Polizei gelang es jezt, den Mann und die Frau zu ermitteln, die vor einigen Monaten einer Veräußererin in Frankfurt das uneheliche Kind abnahmen unter dem Versprechen, es gegen eine Vergütung von 500 M. adoptieren zu wollen. Es handelt sich um den Eisenbahnschaffner Hans Leitner aus Würzburg, der mit seiner Chefin den Vertrag in Szene gelegt hatte.

Das Kind hatten beide in der Nähe von Speyer in der Pfalz ausgesetzt, nachdem sie von der Veräußererin die vereinbarte Geldsumme erhalten hatten.

ht. Bad Homburg v. d. H., 9. März. Die Wertzuschauer ist im Oberlausitzkreis in ihrem Ertrag erheblich zurückgegangen. Während sie 1912 noch 60.832 M. erbrachte, ging sie 1913 schon weit unter 50.000 M. zurück. Für das Jahr 1914 ist in den Haushaltsposten des Kreises nur noch 20.000 M. (1913: 50.000 M.) eingesetzt. Der Anteil des Kreises an der Wertzuschauer wird für 1914 auf höchstens 12.000 M. veranschlagt.

= Neuwied, 9. März. Ein Schulstreik ist im benachbarten Ort Seegendorf ausgebrochen, weil die Eltern es nicht dulden wollten, daß ihre Kinder den weiten Schulweg nach Neuwied machen sollen. Es handelt sich um 100 Volksschüler und Schülerinnen.

s. Siegen, 9. März. Bei der Revision der Ortsstrafenkasse für Handwerksgesellen wurde ein Fehlbetrag von mehreren tausend Mark festgestellt. Der Täter hatte für Speisen der Kasse unberechtigt Geld entnommen, die Beträge aber nicht im Konto "Verwaltungskosten" gebucht, sondern sie in anderen Titeln untergebracht. Die Untersuchung schwelt noch.

Sport und Spiel.

sr. Berliner Sechstagerennen. Ein besonders gefährlicher Vorstoß in der 9. Stunde, bei dem es Lorenz, Brocco, Root, Miquel und deren Partner durch geschicktes Abhören gelang, Rütt-Stellbrink weit abzuhandeln, endete durch den Sturz von Stabe und Moran. Die ziemlich lange Jagd hatte zur Folge, daß Pawe-Marc und L. Buhse-Debaets sechsmal übertrundet waren und infolgedessen nach dem Reglement ausscheiden mußten. Nunmehr spielte sich die schon kurz mitgeteilte unerträgliche Szene ab, da bei der Verkündigung der Resultate Thoermann, der Manager von Pawe-Marc, eine aufwiegende Ansprache an das Publikum richtete und den Hahnen den Weg versperren wollte. Es erhob sich ein ungeheuerer tumult, die Polizei erschien auf der Bahn, so daß es die Direktion für geraten hielt, um weiteren Skandalen vorzubürgern, Pawe als Ersatzfahrer und ebenso die Belgier vorläufig noch im Rennen zu belassen, doch werden sie offiziell nicht mehr in den Rennen geführt. Die Belgier und auch Pawe redbanchierten sich durch viele Notes führen und gegen sie durch den Beifall des Publikums zu. Auch einige Vorstöße wurden durch sie eingeleitet, die aber sämlich restlos blieben. Nach 102 Stunden waren 8117,441 Kilometer zurückgelegt. Hier schieden die Belgaer Buhse-Debaets und

Pawe wegen Erschöpfung definitiv aus dem Rennen. Nach den Anstrengungen der fünften Nacht herrschte in den Morghenfunden des Montags eine wahre Totenstille auf der Bahn. Wiederholte umtreissen nicht mehr als zwei oder drei Fahrt den Innenraum im Schnedentempo, das bis auf 7 Kilometer in der Stunde herabsaß. Bis 8 Uhr abends (114. Stunde) waren von der Spitzengruppe 3391,820 Kilometer gefahren. Abends gegen 10 Uhr wurde eine Prämie von 300 M. ausgeschrieben für die Mannschaft, die während einer Bierzeitstunde am meisten als Sieger durchs Ziel geht. Die Mannschaft Fogler-Mac Namara gewann die Prämie. Um 11 Uhr wurde der fünfte Lauf um den Befehlshaberpriß ausgefahrt. Lorenz siegte gegen Mütt und Stoll. Am Schluss des vorletzten Tages hatte die Spitzengruppe 3688,800 Kilometer zurückgelegt. Die Leistung steht 178 Kilometer hinter dem Weltrekord.

sr. Tennis an der Riviera. Das Internationale Tennis-Turnier zu Mentone ist so weit gefordert worden, daß bereits in der Meisterschaft im Herren-Doppelstspiel die Entscheidung fiel und die übrigen Ränge unmittelbar vor dem Abschluß stehen. In der Meisterschaft im Herren-Einzelspiel trat Rose in der Vorschlußrunde Wilding mit 6—4, 6—8, 6—8 während auf der anderen Seite in der Vorschlußrunde Wilding mit 6—4, 6—8 Wilding leicht abfiel. Bei der Damenmeisterschaft im Einzelspiel siehen sich in der Vorschlußrunde Niki Lambert-Chambers und Miss Ryan gegenüber. In der Meisterschaft im Herren-Doppelstspiel blieb das Paar Wilding-Widdle in der Schlussrunde mit 6—2, 6—0, 8—6 gegen Decugis-Graf Salm siegreich. In der Meisterschaft im gemischten Doppelstspiel schlug das Paar Frau O'Hora Murray-Wilde mit 6—3, 6—4 Wilding-Petit-Hid.

Letzte Drahtberichte.

Der Prinz von Ratibor als Kandidat für den Stadthalterposten in Elsäss-Lothringen?

Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht) Für den Posten des Statthalters in Elsäss-Lothringen wird seit einigen Tagen ein neuer Name genannt: Prinz Karl von Ratibor, ein jüngerer Bruder des Herzogs und jetzt Oberpräsident von Westfalen, vormals Regierungspräsident in Aachen und vorher Polizeipräsident in Wiesbaden.

Zabern und kein Ende.

xx Zabern, 10. März. (Eig. Drahtbericht) Die Verhandlung im Prozeß der im Bandenkeller in der Zabern-Affäre eingesperrten Bürger ist auf morgen früh vor dem Landgericht in Zabern festgesetzt worden. Wie verlautet, wird jedoch von der Vertretung der Militärverwaltung in Zabern Verhandlung beantragt werden. In den letzten Tagen ist der Militärisches erneut in Verhandlung mit den festgenommenen getreten, so daß nicht ausgeschlossen ist, daß die angebauten Vergleichsverhandlungen tatsächlich zu einem Ergebnis führen. — In einer Versammlung, die im Orte Leichlingen stattfand, erwähnte der Referent, der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Hegeler, u. a. auch die Vorgänge in Zabern und verfasste einen Brief, nach welchem die Militärbehörde sich bereit erklärt, allen, die im Bandenkeller eingeschlossen waren, eine Entschädigung von 50 M. zu gewähren, wenn sie sich verpflichten, von allen gerichtlichen Schadensersatzansprüchen abzusehen. Der Redner hob hervor, daß die Militärbehörde damit wohl zugebe, im Unrecht zu sein. Mehrere der Verhafteten hätten das Angebot abgelehnt.

Keine Strafversetzung Zaberner Postbeamter!

wh. Straßburg i. E., 10. März. In der "Kreuzzeitung" und andern Blättern ist unter der Spitznamen "Postkasse im Zaberner Postamt" die Meldung eines Strafverfahrens wiedergegeben worden, nach der sieben Zaberner Postbeamten infolge der Reiteraffäre ihre Strafversetzung zum 1. April d. J. zugestellt worden sei. Das "W. Z. D." ist auf Anfrage bei der zuständigen Stelle zu der Erklärung ermächtigt worden, daß dort von Verstechungen, die mit der Reiteraffäre zusammenhängen, nichts bekannt und die Nachricht frei erfunden sei.

Die Afrikareise des Kronprinzen.

Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht) Im Reichstag finden Verhandlungen unverbindlicher Natur statt, zur Afrikareise des Kronprinzen einen Zuspruch aus Reichsmitteln zu bewilligen. In der Budgetkommission war der Gedanke, die Kosten dieser Reise auf das Reich zu übernehmen, bereits von einem Abgeordneten angeregt worden. Sollte es zu einer einheitlichen Aktion der bürgerlichen Parteien nicht kommen, dann werden die Kosten von etwa 200.000 M. von der Regierung wahrscheinlich in der Form eines Nachtragsetats angefordert werden.

Die Wahl des Grafen Westarp gültig.

s. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht) Die Wahlprüfungscommission des Reichstags verhandelte heute über die Wahl des Abgeordneten Grafen Westarp (konf.) im Wahlkreis Neuried-Bomst. Die Wahl wurde für gültig erklärt.

Die Frage der Kontrollversammlungen.

s. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht) Die Reichstagskommission für die Reform des Militärstrafgesetzes verhandelte heute weiter die Frage der Kontrollversammlungen. Die Fortschrittkräfte beantragen Sitzung der einzelnen Bestimmungen nur für die Dauer der Versammlung, das Zentrum bis zum Abschluß von 2 Stunden nach ihrem Schluß. Alle Parteien außer den Konservativen bezweifeln die Rechtmäßigkeit der Praxis, die im Strafgesetzbuch nicht begründet sei, sondern erst durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts Sitzung erhalten habe und mit dem § 88 des Reichsmilitärstrafgesetzes von 1874 begründet worden sei. Infolgedessen wurde vom Zentrum auch die Änderung dieses Paragraphen beantragt. Die Konservativen lehnen alle Anträge ab. Die Nationalliberalen betonen nicht die Notwendigkeit einer Änderung, auch der Fortschritt hat in der vorigen Sitzung erklärt, es schwebten Erwägungen darüber, wie der Begriff des Vorgesetzten bei Kontrollversammlungen näher bestimmt werden sollte. Gleichwohl erklärten die Nationalliberalen, sie wür-

den in der ersten Besetzung die gestellten Anträge noch ablehnen, beschließen sich aber für die zweite Besetzung einen eigenen Antrag vor, sobald über die Absichten der Heeresverwaltung nähere Auskunft vorliege. Der preußische Kriegsminister erklärte, die Annahme der Anträge würde das Zustandekommen des ganzen Geschehens gefährden. Bei der Abstimmung wurde die Geltung des Militärstrafgesetzes nur für die Männer der Kontrollversammlung gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen. Die Sozialdemokraten beantragten ferner den Fortfall des strengen Arrestes. Das wurde abgelehnt. Weiter beantragten die Sozialdemokraten die Streichung der Strafen für leichtfertige und unvorsichtige Beschwerden. Auch das wurde von den anderen Parteien abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag auf Straffreiheit für Bekleidungen und Körperverletzungen Vorgesetzter in Erwiderung auf eine vom Vorgesetzten zugefügte Bekleidung oder Körperverletzung. Damit schloß die erste Besetzung. — Ein Konservativer erbat noch für die zweite Besetzung eine Zusammensetzung der Bestimmungen über die Stellung der Generalen in den einzelnen Staaten, die vom Kriegsminister in Aussicht gestellt wurde.

Die französische Hebe wird fortgesetzt.

Paris, 10. März. (Eig. Drahtbericht) Der "Temps" veröffentlicht einen längeren Artikel seines Petersburger Korrespondenten, in dem die Gründe der "deutschen Kampagne" untersucht werden. Nach Ansicht des Korrespondenten will man in Berlin vor allem das Terrain für eine neue Heeresvermehrung sondieren, sodann handelt es sich um die Frage der Erneuerung des russisch-deutschen Handelsvertrages. „Aber“, so führt der Artikel fort, „es gibt noch einen Grund. Nach den Informationen, die nach Petersburg gelangt sind, beunruhigt man sich in Berlin sehr über das Abnehmen des deutschen Einflusses in Russland, das seit dem Konflikt um die Militärmission besonders empfindlich geworden ist. In der Tat betrachtet man in der öffentlichen Meinung in Russland in der Presse und Regierungskreisen den Einfluß, den der Dreibund zu lange auf Europa ausübt, geradezu als erstickend. Die verlorene Position wieder zu gewinnen, das ist das Ziel, das die deutsche Regierung allen in ihrem Solde stehenden deutschen Blättern jetzt in einer Einschüchterungs-Kampagne vorzeichnet. Vielleicht auch“, so schließt der Artikel, „gehört es zu der Kampagne, eine Vergangenung zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus herbeizuführen. Wilhelm II. legt anscheinend Wert darauf, seinen kaiserlichen Vetter zu sprechen, bevor dieser den Besuch des Herrn Boineau & empfängt.“

Der Generalstreik im brasilianischen Staate Ceará.

wb. Rio de Janeiro, 10. März. Oberst Settembrino, Befehlshaber der Bundesstruppen in Fortaleço, der Hauptstadt des Staates Ceará, teilte dem Kriegsminister mit, daß der Generalstreik ausgebrochen sei. Der Handel steht, ebenso der Hafen- und Straßenbahnen-

betrieb. Die Gasanstalten würden bedroht. Bewaffnete Hauen durchziehen die Stadt, bedrohen die Passanten und brechen in Privathäusern ein unter dem Vorwand, eine Haussuchung vornehmen zu wollen. Die Regierung ist außerstande, die Ordnung zu sichern. Die Auffälligen lagern 25 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Bundesstruppen bewachen gegenwärtig die Geschäfts- und Privathäuser. Auf Grund dieser Depesche wurde, wie bereits gemeldet, der Belagerungszustand über Ceará verhängt.

Der wasserpegnende Mont D'Or.

* Paris, 10. März. Seit drei Tagen brechen, wie aus Pontarlier gemeldet wird, gewaltige Wassermengen in Stärke von 2000 Liter pro Stunde aus dem Mont D'Or (Auvergne) hervor und überschwemmen den im Bau befindlichen Tunnel der Eisenbahnlinie von Fraisse nach Vablong auf eine Strecke von 6 Kilometer. Bis jetzt hat das Mauerwerk den ungeheuren Wassermassen standhalten können, so daß die verursachten Schädigungen verhältnismäßig gering sind. Die Ingenieure hoffen, daß die Strecke noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden kann.

Ein Bergtrübs am Turfplatz.

* Genf, 10. März. Ein schwerer Bergtrübs hat sich bei Niederwalden im Tale von Conges auf 1200 Meter Höhe ereignet. Der Turfplatz ist mit einer Schicht von 20 Meter dichtem Schnee und Eismassen bedeckt. Die Postverbindung zwischen Breg und Götschenen ist unterbrochen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

10. März. 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station	Barem. Wind- richtung n.-S.	Wetter	Thurz. Cels.	Beob- achtungs- Station	Barem. Wind- richtung n.-S.	Wetter	Thurz. Cels.		
Borkum . . .	742,7	EW 1	Dunst	+ 4	Selby . . .	756,4	NNW halbed.		
Hamburg . . .	743,0	ONO 2	Rogen	>	Aberdeen . . .	750,8	W 1		
Swinemünde . . .	745,0	SO 1	>	Paris . . .		wolkenl.	- 2		
Malmö . . .	750,1	ONO 2	Dunst	0,2	Vilseking . . .	749,1	WNW 6		
Aachen . . .	746,0	SW 4	bedeckt	+ 7	Christiansand . . .	748,5	wolkig	+ 6	
Hannover . . .	744,5	SW 6	halbed.	+ 12	Skagen . . .	750,0	OSO 1	+ 1	
Berlin . . .	745,7	S 2	bedeckt	+ 10	Kopenhagen . . .	747,6	O 6	bedeckt	- 2
Dresden . . .	745,0	WSW 6	Rogen	+ 12	Stockholm . . .				
Gronau . . .	749,1	S 2	>	+ 10	Naparanda . . .				
Heilz . . .	750,0	W ?	bedeckt	+ 10	Petersburg . . .	743,5	WW 1	bedeckt	- 7
Frankfurt, R. . .	745,6	SW 5	wolkig	+ 11	Warschau . . .	749,9	S 2	halbed.	+ 5
Karlsruhe, B. . .	749,2	SW 2	>	+ 12	Wien . . .	752,2	W 1	heiter	- 5
München . . .	750,5	SW 2	>	+ 9	Rom . . .	753,7	SO 1	halbed.	+ 13
Zugspitze . . .	821,1	S 9	>	+ 4	Florenz . . .	750,0	S 1	bedeckt	+ 13
Valecia . . .	752,4	NNW 4	>	+ 3	Siedisjord . . .	752,6	NW 3	>	- 3

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

8. März	7 Uhr	8 Uhr	9 Uhr	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	744,7	743,4	740,6	743,9
Barometer auf dem Meeresspiegel . . .	754,9	753,8	750,7	753,1
Thermometer (Celsius) . . .	9,6	12,0	9,3	9,6
Dunstspannung (mm) . . .	6,4	6,2	6,7	6,4
Relative Feuchtigkeit (%) . . .	71	59	62	70,7
Wind-Richtung + - Starke . . .	SW 2	SW 3	SW 1	-
Niederschlags Höhe (mm) . . .	-	-	-	-
Höchste Temperatur (Celsius) 12,5.				
Niedrigste Temperatur 8,2.				

Handelsteil.

Berliner Börse.

S. Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht) Geschäftsunlust und Verdrossenheit bleibt vorherrschend, obgleich man die politischen Vorgänge heute ruhiger betrachtet. Der Reichsbankausweis und der Lloydabschluß (vergl. besonderen Artikel) wurden zwar günstig beurteilt, kamen aber nicht befestigend zur Geltung. Da anfangs kein Angebot seitens des Publikums vorlag, konnte die Spekulation Deckungen und Rückläufe vornehmen. Montanwerke und Elektroaktien notierten höher. Die anfänglichen Verbesserungen mochten sich aber späterhin nicht zu behaupten, da am Montanmarkt in Zusammenhang mit den belgischen Eisenpreiserhöhungen Glattstellungen erfolgten. Im allgemeinen schleppte sich der Verkehr anregungslos dahin und selbst die Favoritpapiere, wie Hansa und Kanada, fanden nur vorübergehendes Interesse. Täglicher Gold 3 Proz. und darunter Sätze der Seehandlung unverändert. Privatdiskont 3 1/4 bzw. 3 1/2 Proz. (wie gestern).

Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M., 10. März. (Eig. Drahtbericht) Die Erörterungen über die deutsch-russischen Beziehungen halten das Publikum von einer Beiläufigkeit am Börsengeschäft zurück. Die im Verhältnis bessere Stimmung in New York brachte keine Anregung. Die amerikanische Kupferstatistik gab den Anlaß zu besserer Tendenz einzelner amerikanischer Werte. Der befriedigende Abschluß des Norddeutschen Lloyd kam nicht recht zur Geltung. Anfangs erhöhte die Erhöhung der Dividende von 7 auf 8 Proz. Man bemängelte aber, daß die Gesellschaft über die Aussichten keine Angaben gemacht hat. Man ist der Ansicht, daß mit der rückgängigen Konjunktur auch die Tätigkeit der Großschiffahrtsgesellschaften eine Abschwächung erfährt. Der Ausweis der Reichsbank hat einen kräftigen Rückfluß gebracht, was auf den Geldmarkt einen guten Einfluß ausübt. Was die Einzelheiten betrifft, so zeigten Bankaktien ein ruhiges Aussehen. Von Transportwaren schwächten sich Lombarden etwas ab. Die neuzeitlich drohenden Schwierigkeiten in den Poolverhandlungen hemmten den Geschäftskreislauf am Schiffahrtsmarkt. In Elektroaktien sind die Umsätze bescheiden. Am Montanmarkt war ungleichmäßige Tendenz zu konstatieren. Heimische Anleihen still, Mexikaner und São Paulo schwächer. Am Kassamarkt für Dividendenwerke war die Haltung still. Auf beruhigtere politische Ausschauungen zeigte die Börse im weiteren Verlauf bestätigtere Tendenz bei allerdings sehr stillem Geschäft. Der Schlub der Börse gestaltete sich mangels Anregungen ruhig. Die Kursbewegung beschränkte sich auf einzelne Papiere. Privatdiskont 3 1/4 Proz. (resten 3 1/2 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

= Der Verschafferverein zu Wiesbaden gibt bekannt, daß er kostenlose Anmeldungen auf die 4 1/2 prozent. Budapest-Stadtanleihe entgegennimmt.

= Die Deutsche Effekten- und Wechselbank zu Frankfurt a. M. hält ihre 41. Generalversammlung am 8. April ab. Bezüglich der Tagesordnung verweisen wir auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

= Reichsbankausweis. Das Zentralnoteninstitut veröffentlicht nach dem folgenden Wochenausweis vom 7. d. M. über eine steuerfreie Notenreserve von 386 275 000 M. gegen eine Nettonote von 282 215 000 M. am 28. Februar und gegen eine Nettonote von 25 945 000 M. am 7. März 1913. Die Besserung in der letzten Woche beträgt also 114,06 Mill. M. und ist der Stand

gegenüber der gleichen Vorjahrszeit nach wie vor ein ganz erheblich kräftiger. Die Verschiebungen der einzelnen Positionen ergeben sich aus der nachfolgenden Übersicht:

Wochen-Ausweis vom 7. März:		
Aktiva (in Mk. 1000).	1914	gegen die Vorwoche
Mettal-Bestand . . .	1 616 232	+ 4799
darunter Gold . . .	1 209 255	+ 6 681
Reichs-Kassen-Scheine . . .	64 985	+ 1 558
Noten anderer Banken . . .	21 936	+ 10 604
Wechselbestand . . .	900 835	+ 21 113
Lombard-Darlehen . . .	69 612	- 51 272
Effekten-Bestand . . .	259 966	- 16 859
Sonstige Aktiva . . .	207 286	- 8 576
Passiva (in Mk. 1000)		
Grund-Kapital . . .	180 000	(unver.)
Reserve-Fonds . . .	74 479	+ 4 431
Noten-Umlauf . . .	1 856 878	- 97 119
Depositen . . .	997 215	+ 92 178
Sonstige Passiva . . .	32 280	- 38 143

Industrie und Handel.

* Roheisenverband. Der Februarverband des Roheisenverbundes erreichte 75,37 Proz. der Beteiligung, gegen 71,38 Proz. im Januar.

* Rückgang der Blechpreise. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, sind im freien Verkehr die Preise für Bleche in den letzten Tagen abermals um einige Mark gewichen, so daß die Preise um 100 M. pro Tonne beitrugen gegen 101 bis 103 M. an der letzten Düsseldorfer Produktenbörse am Freitag. Auch Fein- und Mittelbleche werden billiger angeboten.

* Köln-Messemmer Bergwerksverein. Für 1913 werden 40 Proz. (i. V. 38 Proz.) Dividende vorgeschlagen.

* Ein weiterer englischer Lokomotivanspruch in Deutschland. London, 10. März. Die "Times" meldet, daß die südafrikanische Regierung einen Kontakt über den Bau von 10 Lokomotiven der Firma Maffay in München zugeschlossen hat. Die englischen Lokomotivenbauer hätten sich nicht zu einer frühzeitigen Lieferfrist verpflichten können.

* Residential Jutespinne und Weberei in Bonn. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1913 einen Reingewinn von 360 975 M. (264 602 M.). Daraus sollen 10 Proz. Dividende verteilt werden.

* Dürener Metallwerke, A.-G. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 12 Proz. Dividende vor.

* Berlin-Gubener Hutfabrik, A.-G. vorm. A. Cohn in Guben. Der Abschluß für 1913 ergibt nach Abschreibungen von 185 35 M. (i. V. 184 551 M.) einen Reingewinn von 705 613 M. (671 492 M.), woraus u. a. wieder 16 Proz. Dividende verliebt werden sollen.

Verkehrswesen.

w. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Der in der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats vom Vorstande des Norddeutschen Lloyds vorgelegte Abschluß für 1913 weist einen Bruttoüberschuß von rund 61 (i. V. 54,40) Mill. M. aus, hiermit eine Steigerung von 9,1 Mill. M. Auf allen Linien der Gesellschaft konnten Mehr

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L. S.	—
1 Gold, S. L. O.	—
1 L. d. Währ.	—
1 Steuer-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Kav.-Münze	100 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

Kursberichte vom 10. März 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 Gold-Rubel	2.20
1 Gold-Rubel	2.15
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
1 H. süddeutsche Währ.	12.—
1 Mk. Skz.	1.30

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
5/8 Berliner Handelsbank	100.10	
8 Commerz- u. Disc.-B.	112.75	
5/8 Darmstädter Bank	122.30	
12/8 Deutsche Bank	250.	
6 D. Elt. - u. Wechsel-	118.25	
10 Disconto-Commodit	194.75	
5/8 Dresden Bank	186.75	
7 Meininger Hyp.-Bank	138.40	
6/8 Mitteld. Creditbank	123.80	
7 Nationalis. I. Deutsch.	116.90	
10/8 Osterr. Kreditanst.	—	
13 Pfeilst. Intern. Bk	207.40	
5/8 Reichsbank	135.80	
5 Schausfl. Bankverrels	105.50	
Bahnen und Schiffahrt.		
9/8 Canada-Pacific	81.25	
6 Baltimore and Ohio	89.	
Deutsche E.-Betr.-O.	110.50	
9 Hamb.-Am. Bahn	161.25	
13 Hansa-Dampfschif.	292.30	
2 Niederwaldbahn	19.70	
5 Nordd. Lloyd	124.50	
7 Österl.-Ung. Staatsb.	155.	
9 Österl. Süd. (Lomb.)	21.00	
7 Orient-E.-Betr.-O.	—	
6 Pennsylvania	111.40	
6/8 Südd. Eisenbahn-G.	130.	
6/8 Schantung-Eisenb.	138.90	
Brauereien.		
15 Schulteins	267.10	
10 Leipz. Bierbr. Riebeck	175.50	
9 Wiesbad. Kronenbr.	11.75	
Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.		
20 Beton- und Massierbau	165.	
23 Deutsche Erdöl-Oes.	945.25	
5 Gebhardt & König	235.	
9 Neus. Bodens-A.-G.	88.	
Bergwerks-Unternehmungen.		
Auswerts-Friede	166.	
13 Baupar. Walzwerk	122.	
14 Bochumer Oelzufabri	223.10	
7 Buderus Eisenwerke	112.50	
15 Concordia Bergbau	355.	
11 Deutsch-Luxemb. B.	120.75	
20 Dommersmarch-Unter.	397.10	
12 Eisenwerk Kraft	185.	
15 Eisenhütte Thale	224.	
8 Esch. Bergwerks	321.50	
15 Geisweider Eisenwerk	159.10	
10 Gelsen. Bergwerks	193.40	
8 Harpener Bergbau	184.25	
22 Höchst-Eisen u. Stahl	331.	
11 Ihc Bergbau	505.	
4 Königsw. u. Laubhütte	150.	
10 Lüchhammer. Kon.	157.25	
15 Leonh.-Braunkohle	157.25	
15 Mannes. Röhrbau	200.	
12 Mähr. Bergwerks	175.	
11 Oberschl. Koksw.	236.10	
12 Phönix-Berg. u. Höh.	238.75	
18 Rhein.-Nass. Bergw.	222.75	

Vorl. Letzt.

In %

Vorl. Letzt.